Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 329. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 26. November 1885.

Wer hat die neue Socialpolitik erfunden?

Der Herr Professor Adolf Wagner hat jüngst eine Anzahl von Schriften aus dem Nachlasse von Rodbertus herausgegeben und unter ihnen ein Actenstück, welches dem conservativen Socialpolitiker zur Begutachtung zugegangen war und von ihm mit Randbemerkungen versehen wurde. Das Actenstück ist nicht vollständig; auch ist sein Urheber nicht genannt; es sollte jedoch, wie der Herausgeber bemerkt, „politischen Zwecken dienen". Unter den in diesem Actenstücke gemachten Vorschlägen zur „Organisation der Production" findet sich sowohl das Tabaksmonopol, als der Uebergang des gesammten Eisenbahnwesens in die Hände des Staates. Auch manche andere Grundzüge der heutigen Wirthschaftspolitik sind in diesem Schriftstücke schon vorgezeichnet. Am interessantesten und lehrreichsten ist vielleicht der Anfang des für „politische Zwecke" berechneten Actenstückes, über dessen Vorschläge man sich ein Gutachten von Rodbertus einholte. Dieser Anfang lautet:

„Was die Form des Vorgehens betrifft, so müßte dasselbe in einer Weise beginnen, welche, indem sie den Eindruck eines ernsten und wohlüberlegten Entschlusses der Regierung macht, zugleich das Vertrauen der arbeitenden Klassen erweckte. Die beabsichtigten Reformen und deren Grundtendenz müssen daher in einem Staatsacte ausdrücklich verkündigt werden, zum Beispiel in einer Thronrede... Es ist das deshalb von Bedeutung, weil, sobald ein ernstes Vorgehen beabsichtigt wird, es nur von Vortheil sein kann, wenn das Königthum als Schöpfer und Führer der Reform erscheint..."

Die Botschaft vom 17. November 1881 ist demnach die Ausführung eines langer Hand vorbereiteten Planes. Wer aber mag der Urheber des jetzt veröffentlichten Actenstückes, somit der eigentliche Erfinder und Wegweiser der neuen Socialpolitik sein? Es liegt nahe, an zwei Männer zu denken, nämlich an Herrn Lothar Bucher und Herrn Hermann Wagener, Männer, die dem Fürsten Bismarck lange Zeit sehr nahe gestanden und beide wohl erfahren haben, wie man den Socialismus als Mittel zu „politischen Zwecken" sehr gut brauchen kann. Herr Bucher war der Freund und Gesinnungsgenosse Lasalle's, der vom Ministerpräsidenten von Bismarck in vertraulichem Stelldichein empfangen wurde, und Herr Wagener war es, der bei Herrn Düring jene socialistische Denkschrift bestellte, über deren Bezahlung es dann zum öffentlichen Skandal kam.

In Wien spielten zeitweise ähnliche Pläne, den Socialismus zu „politischen Zwecken" zu benutzen, wie in Berlin. Dort war es Herr Schaeffle, damals Handelsminister, der dem Kaiser Franz Josef rieth, das staatssocialistische Banner zu entfalten und damit der Monarchie neuen Glanz zu verleihen. Herr Schaeffle meinte, die Nationalitätsidee könne keine österreichische Staatsidee sein, und müßte deshalb durch die sociale Reformidee ersetzt werden. „Eine über die Klasseninteressen sich erhebende Monarchie, welche die Fahne wahrer socialer Reform ergreift, hat einen großen Werth für große Staatengemeinschaften und kann durch dieses Verdienst ein höheres Alter erreichen, als durch Bajonette." Hier zeigt sich, die sociale Reform soll nicht der Arbeiter wegen, nicht zur Beseitigung des Massenelends unternommen werden, sondern zur Befestigung der Dynastie. So lobenswerth dieser Zweck an sich sein mag, so leuchtet doch ein, daß eine aus diesem Zwecke unternommene Socialpolitik keinen selbstständigen sittlichen Werth hat. Sie ist nur eine Waffe, und versagt sie den Dienst, so wird sie verworfen und gegen eine andere eingetauscht, vielleicht gegen das strictete Gegentheil alles Socialismus.

Die Erwägung der Ideen des Herrn Schäffle in Oesterreich hatte aber zur Folge, daß auch in Berlin neuerdings erwogen wurde, ob nicht das staatssocialistische Banner zu entfalten sei. Zwar ist die Nationalitätsidee in Deutschland — im Gegensatz zu Oesterreich — recht eigentlich die Staatsidee, also kein Bedürfniß zu ihrer Ersetzung vorhanden. Aber vielleicht ließ sich der Socialismus als Kampfmittel zu „politischen Zwecken" gegen die Opposition aller Art verwenden. Schon bei der Gasteiner Conferenz vom September 1871 wurde zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Beust über die sociale Frage verhandelt. Im folgenden Jahre sandte Fürst Bismarck den Geheimrath Wagener zum ersten Congreß der Katheder-Socialisten, und gegen Schluß desselben Jahres fanden in Berlin wieder socialpolitische Conferenzen zwischen Deutschland und Oesterreich statt, bei denen Herr Wagener als Stellvertreter des Herrn Lothar Bucher den Vorsitz führte....

Die Verhandlungen hatten kein Ergebniß; denn Fürst Bismarck stützte sich dazumal auf die nationalliberale Partei, welche dem Socialismus feindlich gegenüberstand. Aber die Waffen für eine spätere Zeit wurden geschmiedet, und zu diesen Waffen gehört das von Herrn Adolf Wagener veröffentlichte Actenstück aus dem Nachlaß von Rodbertus. Wer es verfaßt hat? Wir legen einmal das Buch bei Seite und greifen in den Bücherschrank. Da steht ein hochofficiöses Werk, als dessen Verfasser ohne Widerspruch der Geheimrath Hahn, der frühere Leiter der „Provinzial-Correspendenz", bezeichnet worden ist. Es führt den Titel „Bismarck nach dem Kriege". Hier wird, nachdem mehrfach vom Geheimrath Wagener die Rede gewesen und dann von den staatssocialistischen Plänen des Herr Schäffle gesprochen ist, — wobei zu bedenken, daß schon die fortschrittliche Opposition in der Conflictszeit als Widerstand der „Bourgeosie", der Capitalisten, der „Raubritter hinter den hohen Schornsteinen", wie Herr Wagener sagte, der Juden und Gottesleugner bezeichnet wurde, — (Seite 90 u. ff.) wörtlich gesagt:

„In ähnlicher Weise (wie der Kaiser Fanz Josef von Schäffle) wurde Fürst Bismarck von socialdemokratischer Seite (??) umworben und zwar durch die Vermittelung des Geh. Rath W. Es ist schon bei einer anderen Gelegenheit bemerkt worden, daß die Rathschläge desselben vor dem Kriege darauf hinausliefen, den Bischof von Ketteler zum Erzbischof von Köln zn machen. Dies sollte der erste Schritt zur Ernennung desselben zum Fürst-Primas der katholischen Kirche in Deutschland sein, und dann mit Hilfe des auf socialem Gebiete so erfahrenen Kirchenfürsten eine conservativ-sociale Reformpolitik getrieben werden, um den Capitalismus, die „Judenherrschaft" zu brechen. Jener Plan, einen Primas für Deutschland zu ernennen, lief auf eine Zusammenfassung der deutschen Katholiken und auf eine freilich mit dem katholischen Kirchenbegriff nie vollkommen zu vereinbarende größere Selbstständigkeit von Rom hinaus. Nachdem durch den Culturkampf das Band zwischen der Regierung und den conservativen Katholiken zerrissen war, wurde die sociale Politik dahin formulirt: „Der Kampf zwischen Deutschland und Rom muß auch auf das Socialgebiet übertragen werden: spielt man auf einer Seite den Socialpapst aus — so wird man finden, daß der Socialkaiser wuchtiger ist, denn sein Reich ist von dieser Welt; er kann den Arbeitern zeitgemäße Zugeständnisse machen und wird ihnen dabei den Weg des Heils nicht verlegen, da er ja selbst ein gottesfürchtiger Herr ist." — „Die katholische Geistlichkeit nährt das Volk mit socialistischen Ideen, einfach deshalb, weil dieselben in der That geeignet sind, und allein geeignet, Einfluß auf die Masse zu gewinnen und dauernd zu üben. Ständen Kaiser und Papst freundlich miteinander, so hätte diese Agitation keine Gefahren. Es ist aber das Gegentheil der Fall („zu unserm Kummer"), und es gilt, durch einen staatlichen Socialismus den Einfluß der katholischen Kirche auf die Arbeiter zu brechen. Geht der Socialismus der letzteren mit dem Marx'schen Hand in Hand, so ist es Sache des Staates, sich der nationalen und monarchisch (??) gebliebenen Lassalle'schen Richtung zu bemächtigen."

Diese Enthüllungen sind leider nicht hinreichend beachtet worden, vermuthlich, weil officiöse Bücher durchweg so langweilig geschrieben sind, daß sich selten Jemand überwindet, sie zu lesen. Allein dieser Abschnitt aus dem Buche des Herrn Hahn stimmt so vollkommen zu dem Actenstück, welches Herr Adolf Wagner veröffentlicht, daß wir nicht zweifeln können, wir haben es hier wie dort mit dem Herrn Geheimrath Hermann Wagener zu thun. Ihm gebührt die Ehre, die heutige Socialpolitik erfunden und sogar die Form ihrer Einführung bestimmt zu haben. Zu Herrn Wagener's Gehilfen gehörte auf der einen Seite Herr von Schweitzer, auf der anderen Rudolf Meyer, der Freund von Rodbertus. Es kann daher nicht im Mindesten Wunder nehmen, daß Herr Wagener Rodbertus um ein Gutachten angeht. Herr Wagener will „christlichen Socialismus", „praktisches Christenthum" betreiben, vor dem Kriege mit Hilfe des, auch von Lassalle schon angerufenen und besuchten, Bischofs Ketteler, um die liberale Bourgeoisie aus dem Sattel zu heben, nach dem Kriege und während des Culturkampfes ohne den Bischof, um zugleich den kirchlichen Kampf auf das sociale Gebiet hinüberzuspielen und den Papst durch den Socialkaiser zu überbieten — in jedem Falle ist ihm die Socialpolitik nichts anderes als ein Kampfmittel zu „politischen Zwecken", sie ist ihm nur dazu bestimmt, „Einfluß auf die Masse zu gewinnen und dauernd zu üben". Nicht das Glück, nicht die Wohlfahrt der Masse, sondern der Einfluß auf die Masse steht Herrn Wagener an erster Stelle.

Nun denn, man kennt heute das von Herrn Adolf Wagner veröffentlichte Schriftstück und die von Herrn Hermann Wagener herrührenden Pläne, und darum bleibt man dem „praktischen Chistenthum" gegenüber kühl bis an's Herz hinan. Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt. Der Staatssocialismus hat in Deutschland nirgends die Wirkung geübt, welche sich seine Urheber von ihm versprachen; er hat weder als Selbstzweck noch als Mittel zum Zweck begeisterte Anhänger gefunden. Denn am Ende wurzelt das Haus der Hohenzollern so tief im Herzen des deutschen Volkes, daß es nicht nöthig hat, sich seine Zukunft versichern zu lassen, indem es als Socialkaiserthum ausgespielt wird.

Deutschland.

Berlin, 25. Nov. [Die gestrigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung] in der dritten Wählerklasse sind für den Besitzstand der Liberalen fast durchweg befriedigend verlaufen. In den 14 Bezirken, auf die sich die Wahl erstreckte, sind drei Liberale im ersten Wahlgange endgiltig gewählt und sieben zur engeren Wahl gelangt. Von diesen Stichwahlen sind sechs mit der Bürgerpartei, eine mit der Arbeiterpartei auszukämpfen. — Vergleicht man, so bemerkt die „Voss. Ztg.", mit diesem Resultat, daß die Liberalen in den Bezirken der gestrigen Wahl bisher sechs Sitze einnahmen, so ergiebt sich schon ein Gewinn für sie, auch wenn sie nur in der größeren Hälfte der engeren Wahlen zu ihren Gunsten fällt. Daß sie diesen Gewinn bei nur einiger Regsamkeit aber beträchtlich steigern können, zeigt das Verhältniß zwischen der gestrigen Stimmabgabe auf liberaler Seite und der Stimmenzahl bei der letzten Wahl. In den meisten Bezirken macht dieser Vergleich durch eine starke Vernachlässigung der Bürgerpflicht, die hinsichtlich der gestrigen Wahlen aus ihm spricht, einen äußerst befremdlichen Eindruck. Da in dem Gesammtverhältniß ein Rückgang der liberalen Stimmen nicht eingetreten ist, so kann der theilweise sehr bedeutende Stimmenrückgang gegen die Wahlen von 1883 nur durch die Wahlmüdigkeit im Allgemeinen erklärt werden, die immer weiter um sich greift, gegen die es aber schlechterdings keine anderen Heilmittel giebt, als die der Selbstvertheidigung und der Pflicht. — Der Erfolg der Liberalen im 8. Wahbezirk, wo Herr Pickenbach sich in die Stichwahl gedrängt sieht, ist um so bemerkenswerther, als der liberale Candidat nur um sieben Stimmen hinter dem „conservativen" Agitator zurückgeblieben, die Aussicht, den letzteren ganz aus dem Bezirke zu verdrängen, also eine ziemlich sichere ist. Der Herrn Pickenbach entgegengestellte Candidat der „anständigen Conservativen" brachte es nur auf 20 Stimmen, ein Zeichen, wie es um die conservative Partei ohne die Antisemiten stände! Daß der den Liberalen sonst sichere 10. Wahlbezirk zu einer Stichwahl gezwungen ist, findet seinen Grund darin, daß der bisherige liberale Vertreter des Bezirks sich erst gestern neben einem andern liberalen Candidaten plötzlich aufstellen ließ, wodurch der sonst sichere Sieg im ersten Wahlgange vereitelt wurde. Die „Arbeiterpartei" hat neben den zwei Bezirken, die sie seither schon unter den vierzehn inne hatte, es noch in zwei andern zu Stichwahlcandidaturen gebracht, so daß das socialdemokratische Element also auch für die städtischen Wahlen sich in steigender Bewegung zeigt.

[Parlamentarisches.] In der Commission für das Beamtenunfallgesetz wurde Frhr. von Franckenstein zum Vorsitzenden, Frhr. von Maltzahn-Gültz zum Stellvertreter desselben, Graf Adelmann, Graf Dönhoff, Geiser und Veiel zu Schriftführern gewählt. Von den Freisinnigen gehören der Commission die Herren Eysoldt, Schrader, Rohland, Dr. Barth und Dr. Schenk an; von den Nationalliberalen Dr. Buhl, Gebhard, Struckmann, Veiel; von den Socialdemokraten Geiser und Frohme. Vorsitzender der Budget-Commission ist Frhr. von Maltzahn-Gültz, stellvertretender Frhr. von Huene. Vorsitzender der Petitions-Commission Hoffmann (deutsch-fr.), stellvertretender Dr. Scheffer.

[An die deutschen Vereine vom Rothen Kreuze] erging soeben bezüglich einer Hilfsleistung für die Verwundeten im serbisch-bulgarischen Kriege folgendes Circular:

„Die blutigen Ereignisse, welche sich in den jüngsten Tagen auf dem serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatze vollzogen haben, lassen es angezeigt erscheinen, der internationalen Pflicht zu gedenken, welche bei Ausbruch eines Krieges den Vereinen vom Rothen Kreuz in den nicht kriegführenden Ländern obliegt, und welche ihnen gebietet, den Vereinen der kriegführenden Länder hilfreich die brüderliche Hand zu reichen.

Die deutschen Vereine vom Rothen Kreuz, eingedenk der Unterstützung, welche die deutsche freiwillige Krankenpflege in dem deutsch-französischen Kriege von dem Auslande empfangen hat, sind bisher nach Kräften bemüht gewesen, bei Kämpfen im Auslande ihrer internationalen Pflicht in vollstem Maße gerecht zu werden, und allenthalben, wo sich die Veranlassung darbot, den verwundeten und erkrankten Kriegern anderer Länder helfend beizustehen.

Auch in dem jetzt ausgebrochenen serbisch-bulgarischen Kriege, der bereits zahlreiche Opfer gefordert hat, werden die deutschen Vereine vom Rothen Kreuz, getreu ihrer bisherigen segensreichen Tradition, es sich nicht versagen, helfend einzugreifen und die in dem Königreiche Serbien und dem Fürstenthume Bulgarien bestehenden internationalen Gesellschaften vom Rothen Kreuz möglichst zu unterstützen.

Das unterzeichnete Central-Comité gestattet sich deshalb, die verbündeten Vereine zur Hilfeleistung aufzurufen, indem es gleichzeitig auf den § 7 des Uebereinkommens vom 20. April 1869 hinzuweisen sich erlaubt, wonach im Falle eines Krieges, an welchem Deutschland nicht Theil nimmt, das Central-Comité die helfende Wirksamkeit der deutschen Vereine zu leiten, beziehungsweise zu vermitteln hat.

Ob und in welcher Weise Sammlungen zur Beschaffung von Mitteln zu organisiren sein werden, wird nach den localen Verhältnissen beurtheilt werden müssen, jedenfalls aber dürfte es nach unserer Ansicht gerathen sein, von Geld- und Materialiensendungen der einzelnen Vereine, welche in ihrer Zersplitterung kaum wesentlich in Betracht kommen würden, abzusehen und sich, wenn thunlich, zu einem gemeinsamen und unmittelbaren Liebeswerke zu vereinigen, in welchem die Kraft und Thätigkeit der gesammten deutschen Vereine seinen würdigen Abschluß fände.

Wir richten deshalb an die verbündeten Vereine das Ersuchen, die für die Verwundeten und Erkrankten des serbisch-bulgarischen Krieges zu bestimmenden Mittel gefälligst durch unsere Vermittelung ihrem Zwecke zuführen lassen, gleichzeitig aber auch uns mit geneigten Vorschlägen erfreuen zu wollen, in welcher Weise solche Mittel am zweckmäßigsten zur Verwendung gelangen dürften.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung
Das Central-Comité der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz."

[Eine interessante Frage] gelangte in der jüngsten Sitzung der Repräsentanten der hiesigen israelitischen Gemeinde zur Entscheidung. Einer der Repräsentanten hatte den Antrag gestellt, in Zukunft zu untersagen, daß bei der Beerdigung von Selbstmördern auf den jüdischen Friedhöfen besondere Feierlichkeiten veranstaltet werden. Der Antrag stützte sich auf die Thatsache, daß bei der Beerdigung des Schülers des Werderschen Gymnasiums, der sich in der Klasse erschossen hatte, durch Hinzuziehung eines Sängerchors 2c. außergewöhnliche Veranstaltungen getroffen worden waren, was vielfach Mißfallen erregt haben soll. Solche besondere Arrangements bezeichnete der Antragsteller bei Bestattungen von Selbstmördern als unzulässig, es möge vielmehr wie seither dabei belassen werden, daß die Selbstmörder nach den Vorschriften und Gebräuchen des Glaubens, also in vollen Ehren, zur letzten Ruhe bestattet würden. Gegen diesen Antrag sprachen sich u. A. die Herren Ludwig Löwe und Prof. Lazarus aus, indem sie betonten, daß nicht die Todten, sondern die Hinterbliebenen durch solche Maßnahmen gestraft würden. Die Mehrheit der Versammlung schloß sich dieser Ansicht an und lehnte den Antrag ab.

[Eingestelltes Verfahren.] Der Redacteur der ultramontanen „Westfäl. Volksztg." war im Laufe des Sommers von der Strafkammer in Bochum wegen Beleidigung des Gustav-Adolf-Vereins zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurtheilt worden. Die Beleidigung war in der Bezeichnung des Schwedenkönigs Gustav Adolph als Bluthund gefunden worden. Der verurtheilte Redacteur legte gegen dieses Urtheil Revision beim Reichsgericht zu Leipzig ein, und letzteres hat in öffentlicher Sitzung vom 23. October d. J. zu Recht erkannt, daß der Revision stattzugeben, das Strafverfahren gegen den beklagten Redacteur einzustellen und die Kosten der Staatskasse zur Last zu legen seien.

[Eine Schlägerei zwischen zwei Offiziers-Aspiranten und einem Studenten] gelangte gestern zur Beurtheilung der 95. Abtheilung des Schöffengerichts. Am Abende des 14. September passirte der stud. phil. Paul Oppenheim auf dem Nachhausewege die Potsdamer Straße. An der Ecke der Lützowstraße erhielt er plötzlich von zwei ihm begegnenden jungen Leute kräftige Stöße in die Seite, gleichzeitig ließen die Angreifer die Aeußerungen: „Verfluchte Judenbande!" „Haut die Juden!" u. s. w. fallen, und einer derselben hieb den Oppenheim mit einem Spazierstocke über den Kopf. Der Angegriffene erhob nun auch seinen Spazierstock, um sich zur Wehr zu setzen, der zweite der Gegner ergriff aber den Stock Oppenheims und entwand ihm denselben. Dem Angegriffenen wäre es wohl schlecht ergangen, wenn ihm in diesem Augenblicke nicht der Kaufmann Levysohn, der von der anderen Seite der Straße dem Vorfall beigewohnt hatte, zur Hilfe geeilt wäre. Die Angreifer flohen, wurden aber eingeholt und zur Wache gebracht, wo sie als die Offiziers-Aspiranten Alexander Freiherr von Schenk zu Schweinsberg und E. von Lutheroth recognoscirt wurden. Da der Letztere inzwischen bei einem Ulanen-Regiment eingetreten ist und sich somit der Civilgerichtsbarkeit entzogen hat, so konnte nur gegen den Ersteren verhandelt werden, der sich offen als Denjenigen bezeichnete, der Oppenheim geschimpft und ihm den Stock entrissen hatte. Er entschuldigte sein Thun mit Angetrunkenheit. Der Gerichtshof hielt ihn nur der Beleidigung und der Sachbeschädigung für schuldig und erkannte dafür auf eine Geldstrafe von 50 und 10 Mark.

* **Berlin**, 25. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] Auf dem Exercierplatze bei Tempelhof liefen am Sonnabend Kinder auf einem Pfuhl Schlittschuh. Unter diesen befanden sich ein 15- und ein 13jähriger Knabe, die bald mit den anderen Schlägereien begannen und dabei diesen das Geld entwendeten. Schließlich, als die meisten die Eisbahn bereits verlassen hatten, bemerkten sie, daß einer der noch anwesenden Knaben im Besitz einer Uhr war, fielen über diesen her, schlugen ihn mit den Schlittschuhen über den Kopf und suchten ihm die Uhr zu entreißen. In diesem Augenblick kam ein Gendarm hinzu und verhaftete die jugendlichen Räuber. Es sind Kinder ehrlicher Leute.

Kassel, 22. Nov. [Großes Aufsehen] erregt die gegen den Baumeister des neuen städtischen Schlachthauses eingeleitete Untersuchung wegen nicht vorschriftsmäßiger bezw. betrüglicher Ausführung der Fundamente. Die letzteren sollen nicht diejenige Tiefe haben, auch nicht mit dem Material vollständig gebaut sein, wie in der Submission vorgeschrieben war, wogegen die Stadt natürlich den vollen Submissionsbetrag hat zahlen müssen. Die Differenz wird auf 90-—100 000 Mark angegeben. Gegenwärtig werden Ausgrabungen vorgenommen, um die Tiefe des Fundaments festzustellen und im Auftrage des Gerichts die Unterschleife eventuell zu begründen. Wie in der vertraulichen Sitzung des Bürgerausschusses gestern auf eine Interpellation der Oberbürgermeister mittheilte, ist vom Magistrat Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet und die Untersuchung im vollen Gange.

Schweden.

[Der schreckliche Unglücksfall,] der sich am 23. September in Stockholm zutrug und zu welchem indirect die Sängerin Christine Nilsson Veranlassung gegeben hatte, wird ein unerwartetes Nachspiel erhalten. Bald nach dem Unglücksfall, der einundzwanzig Personen das Leben kostete, erschienen in einigen Stockholmer Blättern sehr lobende Berichte über das Verhalten der Polizei, deren Maßnahmen durchaus zweckmäßig gewesen und die alles zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung gethan habe. Trotzdem von anderer Seite lebhafter Widerspruch gegen diese Berichte erhoben wurde, fühlten sich die unteren Justizbehörden doch nicht gedrungen, eine eingehende Untersuchung bezüglich der polizeilichen Maßnahmen an jenem Abende zu treffen. Der Justizkanzler aber, der höchste Beamte des Reiches, dem es nach § 27 der Verfassung obliegt, „über die Handhabung der Rechtspflege zu wachen und in solcher Eigenschaft die von Richtern und Beamten begangenen Fehler zu rügen", scheint nicht so ganz von dem correcten Verhalten der Polizei überzeugt gewesen zu sein, denn er beauftragte den Oberstatthalter von Stockholm, eine eingehende Untersuchung zu veranstalten. Das Resultat derselben ist dem Justizkanzler zugegangen, und da seitdem schon einige Wochen verflossen sind, so glaubte man, daß die ganze Sache im Sande verlaufen würde. Aber dem war nicht so denn kürzlich brachte die amtliche „Post- och Inr. Tidn." die Meldung daß das Justizkanzleramt unterm 14. d. Mts. dem Advocatfiscal-Amt (Staatsanwaltschaft) beim Svea Hofgericht befohlen habe, gegen den Polizeimeister von Stockholm, S. Rubenson, und den Polizei-Intendanten Th. Hintze wegen bei der fraglichen Gelegenheit bewiesenen „Unverstand und Versäumniß im Amte" die Anklage zu erheben. Wie man aus der veröffentlichten Motivirung der Anklage ersieht, werden den beiden höchsten Polizeibeamten schwere Verstöße gegen ihre Dienst-Instruction nachgewiesen. In dem Schlußresumé wird der Polizeimeister beschuldigt, daß er nicht die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um den in der Volksmasse vorgekommenen, im höchsten Grade störenden Unordnungen und Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun, daß er keine Anordnungen getroffen, um die Passage nach der Unglücksstelle freizuhalten, daß er an jenem Abende keine Uniform getragen und daß er schließlich statt bei dem ihm anvertrauten Corps und auf dem Platze zu bleiben, wo seine Dienstpflicht seine Anwesenheit erforderte, während eines großen Theils des Abends nicht nur selbst dem Concerte der Frau Nilsson beigewohnt, sondern dies auch seinem nächsten Untergebenen, dem Polizei-Intendanten gestattet habe. Für Letzteren, der gleichfalls keine Uniform getragen hat, wird der Polizeimeister theilweise mit verantwortlich gemacht. Indem das Justizkanzleramt auf die in Frage kommenden Bestimmungen des Strafgesetzes hinweist, will es andererseits doch bezüglich des Polizeimeisters als strafmildernd „seine frühere langjährige, nutzbringende und verdienstvolle Thätigkeit im Polizeidienste" der Beachtung empfehlen. Man glaubt allgemein, daß nur auf Dienstentlassung gegen beide Beamte erkannt werden wird.

Balkan-Halbinsel.

[Ueber die Stimmung in Serbien] wird dem „W. A. Z." von ihrem Belgrader Correspondenten geschrieben: Dem Muthwillen, mit welchem ein blutiger Streit vom Zaune gebrochen wurde, der Ueberhebung, mit welcher die unberechtigte Führung einer ganzen Armee ohne Bedenken übernommen und der Welt verkündet wurde, folgt die Strafe auf dem Fuße; bedauerlich bleibt dabei nur, daß Hunderte und Tausende mit den eigenen Knochen, mit dem Herzblute die Sünden einiger Weniger schuldlos mitbüßen müssen. So Vieles auch über die directe Ursache dieses von aller Welt verurtheilten Bruderkrieges geschrieben und gesprochen wurde, den wahren Grund, die richtige Darstellung las und hörte ich nicht und deshalb nehme ich keinen Anstand, das vielfach erörterte Thema nochmals vorzunehmen, umsoweniger, als ich in der Lage bin, auf Grund bester und authentischer Informationen — wie ich ganz besonders betone — die wahren Motive, welche den König und seine Regierung zu dem verhängnißvollen Waffengange führten, anzugeben und das soll in objectivster Weise, ohne Färbung und ohne Rücksicht auf subjective politische Neigung geschehen. Vielfach, vielleicht nicht ohne directe oder indirecte Anregung von gewissen hiesigen Stellen, ist die unrichtige Ansicht verbreitet, daß in Folge Rathschlag auswärtiger Regierungen Serbien sich kampfbereit stellte und später in den Krieg zog; falsch, grundfalsch! Es mag vielleicht bequem sein, für etwaige unangenehme Folgen die Verantwortung einem Dritten oder Vierten aufzuhalsen und den Lorbeer um's eigene Haupt zu winden, aber ehrlich ist es nicht; das herrschende Serbien hat mit eigener Hand, mit eigenem, unbeeinflußtem Willen das Geschehene und das noch Kommende vorbereitet. In der vielstündigen Berathung, welche unmittelbar nach der durch die Erhebung in Rumelien veranlaßten Rückkehr des Königs aus Gleichenberg abgehalten wurde, kamen der König und seine Räthe zu dem Entschlusse, für alle Eventualitäten die Armee zu mobilisiren. Diese Eventualitäten bestanden darin, daß bei einer damals in Aussicht gestandenen Erhebung der macedonischen Bulgaren Serbien sein unbestrittenes Anrecht auf Alt-Serbien zu wahren hätte. Diese Vorsichtsmaßregel — als eine solche wurde die partielle Rüstung aufgefaßt — wurde auf Befragen der hier accreditirten Diplomaten von diesen gutgeheißen. Nun wurde die beabsichtigte theilweise Rüstung zu einer umfassenden Mobilisirung erweitert und ohne Rücksicht auf die finanzielle Lage und das wirthschaftliche Wohl des Landes 70000 Mann unter die Waffen gerufen. Ein großes Anlehen, dessen drückende Last im Augenblicke zwar nicht verspürt, aber geahnt wird, wurde aufgenommen und sofort aufgebraucht, um die Armee auf den Kriegsfuß zu bringen, und nun mußte dieses Heer thatenlos und müßig im Lande bleiben, da Macedonien keinen Anlaß zum Einschreiten bot. König Milan und seine Regierung hatten diesen Fall nicht in Erwägung gezogen; sie hatten der oppositionellen, mit dem Regime unzufriedenen Partei vergessen und in Abenteuer sich gestürzt, um einen Größenwahn zu befriedigen und die eigene Position zu sichern. Von Schulden überhäuft resultatlos abzurüsten, ging bei Gefährdung der Dynastie nicht an, und so lenkte Milan seine Colonnen gegen die bulgarische Grenze, in der sicheren Erwartung, hier billig Sieg, Ruhm und Sicherheit für die Fortdauer seiner und seiner Dynastie Herrschaft zu erlangen. Ungeschickte Führung hat den tapferen Serben furchtbare Niederlagen vor den Schanzen Slivnitza's bereitet und die Dinge zum Schlimmsten gewendet, zum mindesten für den König selbst. Die düstere Stimmung, welche in Serbiens Hauptstadt blitzschnell den lebhaften, wenn auch unnatürlichen Straßendemonstrationen und Acclamationen gelegentlich der ersten „Siegesnachrichten" folgte, läßt Schlimmes ahnen, umsomehr, wenn, wie es kaum mehr zweifelhaft ist, der Kriegszug mit dem Mißerfolge abschließt und die serbische Armee den blutgetränkten Boden der Grenzdörfer nächst Pirot wieder verlassen muß. Die Einmüthigkeit der Conferenztheilnehmer, den Berliner Vertrag unalterirt zu erhalten, kann nunmehr nicht dem Battenberger, sondern dem Obrenovic verhängnißvoll werden.

[Diplomatische Actenstücke.] Der bulgarische Minister des Aeußern, Zanow, richtete am 23. November an die diplomatischen Agenten der Großmächte ein Rundschreiben mit Copien der am 21. und 22. d. M. zwischen dem Großvezier und dem Fürsten von Bulgarien gewechselten Telegramme.

Das Telegramm des Großveziers lautet:

„Ich habe Ihr Telegramm vom 18. d. M. erhalten und dem Sultan unterbreitet. Eure Hoheit melden, daß Sie sich mit den Truppen aus Rumelien zurückgezogen haben und nach Bulgarien zurückgekehrt sind. Dieser Act entspricht dem Vasallenverhältnisse des Fürstenthums zum Reiche. Durch Achtung des Berliner Vertrages wird Eure Hoheit einen Titel mehr auf das Wohlwollen der Großmächte erlangt haben. Die kaiserliche Regierung würde nicht gestatten, daß in Folge des Conflictes zwischen den serbischen und bulgarischen Truppen irgend ein Punkt der bulgarischen Grenze die geringste Aenderung erleide. Das wurde der serbischen Regierung bereits notificirt. Rücksichtlich der Mittel, die Serben zur Rückkehr nach Hause zu veranlassen, glauben wir, daß Serbien insolange der Mahnung nicht Rechnung tragen würde, als nicht die Rückkehr zum status quo ante vollständig bewerkstelligt wäre; demnach erachtet es die Pforte für opportun, in Uebereinstimmung mit Euer Hoheit der serbischen Regierung einen Waffenstillstand vorzuschlagen, sowie über conforme Anschauung der Conferenz einen kaiserlichen Commissär unverweilt nach Philippopel zu entsenden, damit derselbe die Verwaltung Rumeliens übernehme, um der serbischen Agitation den Vorwand zu benehmen und den Berliner Vertrag zu wahren. Ich bitte Eure Hoheit, mir sofort Ihre Ansicht über den Waffenstillstand bekannt zu geben.
Kiamil."

Die Depesche des Fürsten aus dem Lager von Slivnitza lautet:

„Ich habe die gestrige Depesche Euer Hoheit erhalten. Indem ich nochmals constatire, daß Serbien den Krieg erklärt hat, halte ich es für meine Pflicht, zu unterstreichen, daß ich der kaiserlichen Regierung zu Hilfe, die feindliche Invasion zu verhindern, indem mein Eintreffen in Rumelien zum Zwecke der Verhütung des Blutvergießens und der Sicherung der Ordnung und Ruhe, die durch die Ereignisse gefährdet werden könnten, nur mit Rücksicht auf Serbien erfolgte und mit dem Reiche nichts zu thun hatte. Nachdem Serbien entgegen dem internationalen und Völkerrechte und ohne Strafe seitens des suzeränen Hofes den Boden des Füstenthums verletzt hat, erkläre ich es als meine heilige Pflicht gegen die auf dem Schlachtfelde Gefallenen, sowie als Pflicht meiner militärischen Ehre, vor der vollständigen Räumung Bulgariens seitens der serbischen Truppen weder einen Waffenstillstand vorzuschlagen noch anzunehmen und erst dann einem Friedensschlusse zuzustimmen, wenn ich mich auf feindlichem Boden befinden werde. Was die Ansicht Euer Hoheit betrifft, daß die serbische Regierung vor der gänzlichen Wiederherstellung des status quo ante in Rumelien der ihr von der Pforte zukommenden Mahnung zur Zurückziehung der Truppen nicht Rechnung tragen würde, so erlaube ich mir, die diesbezügliche Meinung Euer Hoheit nicht zu theilen. Betreffs der von der Pforte vorgeschlagenen Entsendung eines kaiserlichen Commissärs nach Philippopel vor der Räumung des fürstlichen Gebietes durch Serbien erachte ich es als meine Pflicht, zu erklären, daß nach meiner Ansicht unter den obwaltenden Umständen, wo ich mich an der Spitze der Armee befinde und meine Bemühungen auf Befreiung des Gebietes gerichtet sein müssen, die Entsendung eines kaiserlichen Commissärs die Ordnung und Ruhe in der rumeliotischen Bevölkerung gefährden würde. Demnach wird die Pforte die Gewogenheit haben, diese Frage bis zum wiederhergestellten Frieden mit Serbien zu vertagen. Alexander."

Das obenerwähnte Rundschreiben des Ministers Zanow lautet:

„Indem ich Ihnen auf Befehl des Fürsten die beigeschlossenen Telegramme mittheile, bitte ich Sie, die folgende Erklärung zur Kenntniß Ihrer Regierung zu bringen: Inmitten der ernsten Verhältnisse, in welchen sich Bulgarien befindet, beauftragt mich der Fürst, zu erklären, daß er, nachdem er sich für die Ordnung und Ruhe in Rumelien verbürgte und heute sich an der Spitze der Armee zur Zurückweisung des eingefallenen Feindes befindet, die von der Pforte beantragte Maßnahme der Entsendung eines Commissärs nach Philippopel vor dem Ende des Krieges, den Serbien Bulgarien erklärt hat, als verfrüht und gefährlich erachtet. Diese Maßregel würde unter der Bevölkerung Rumeliens und vielleicht auch des Fürstenthums Unruhen und unberechenbares Unglück zur Folge haben, wofür Se. Hoheit schon jetzt jede Verantwortung abzulehnen für Pflicht hält. Demnach und im Hinblicke darauf, daß die Bevölkerung des Fürstenthums und Rumeliens, Dank den vom Fürsten vom Anfange an getroffenen Maßnahmen, sich der Wohlthaten der Ordnung und Ruhe erfreue, bittet der Fürst im Namen der Humanität den Sultan und die Großmächte, die Entsendung des Commissärs zu vertagen und die rumeliotische Frage erst dann zu regeln, wenn der serbisch-bulgarische Krieg durch den Abschluß eines Friedens beendigt sein wird, welcher der Würde, Ehre und den Opfern des bulgarischen Volkes, seines Fürsten und seiner Regierung gebührende Genugthuung giebt."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. November.

Herr Optikus Heidrich hierselbst dementirt die von der „Freisinnigen Zeitung" gebrachte (und aus diesem Blatt in unsere letzte Morgenausgabe übergegangene) Mittheilung, daß er an der beabsichtigten Gründung eines demokratischen Vereins in Breslau betheiligt sei.

— Wie berechtigt das ablehnende Votum des hiesigen Oberlandesgerichts in Sachen der Landgüterordnung und die ablehnende Haltung der liberalen Presse und Abgeordneten gegenüber diesem Gesetz waren, wird durch die Praxis mehr und mehr bestätigt. In einer am 21. d. Mts. in Neisse abgehaltenen Versammlung des Scholzen-Vereins des Neisser Kreises wurde durch einen diesbezüglichen Beschluß constatirt, daß die Eintragung der Landgüter in die Landgüterordnung für „dortige Verhältnisse nicht geeignet" sei. So charakterisirt sich das Gesetz immer mehr als ein am grünen Tisch entstandenes überflüssiges Werk, wie es in dieser Zeitung zu wiederholten Malen bezeichnet wurde. — In derselben Sitzung beschäftigte sich der Scholzen-Verein mit der Währungsfrage. Die „L. N. Ztg." schreibt: Die Debatte über diese Frage wurde besonders durch die vollständige und klare Erörterung des Gegenstandes, welcher Herr Geh. Reg.-Rath und Landrath Freiherr von Seherr-Thoß sich unterzog, äußerst lehrreich. Der Vorsitzende hatte die weit verbreitete Meinung zur Sprache gebracht, die Goldwährung verschulde es, daß man Getreide im Auslande billiger kaufe als in der Heimath, und daß unser deutsches Gold ins Ausland abfließe. Herr Landrath von Seherr-Thoß deckte die Nichtigkeit dieser Vorurtheile und Einwürfe gegen die Goldwährung auf, und wies unter dem Hinweise auf frühere Vorgänge und mit Beibringung vielen statistischen

---

Eine Geschichte von der Stiefmutter.

Lieber Herr Redacteur!

Bis Weihnachten ist zwar noch ein paar Wochen, aber eine ordentliche Mutter sorgt bei Zeiten. Sehen Sie, da will ich meinem Kinde, das so fleißig lesen lernt, eine Freude machen und ein schönes Märchenbuch schenken und hole mir aus dem Bücherladen eine kleine Auswahl zur Ansicht. Denn was mein Kind lesen und hören soll, das will ich auch vorher kennen; Sie wissen schon: „besser bewahrt als beklagt". Und nun habe ich denn an den langen November-Abenden so viele schöne Märchen gelesen und das alte Herz wieder aufgefrischt, daß mein Mann an meiner Freude förmlich seine besondere Freude hatte. Aber ohne einen Tropfen Wermuth geht es nicht ab, und das muß ich Ihnen erzählen, denn Sie haben eine Zeitung und erzählen's da vielleicht den Märchenschreibern weiter.

Es ist nämlich gar nicht hübsch und hat mir auch bei den guten, lieben alten Gebrüdern Grimm gar nicht gefallen, daß in allen Märchen die arme Stiefmutter so schlecht behandelt wird. Sehen Sie, es giebt doch gewiß manche Stiefmutter, die dem lieben Kinde ihres lieben Mannes eine recht gute, brave Mutter ist und gar keinen Unterschied zwischen den angeheiratheten und den eigenen Kindern machen will. Die Grethe hat auch ihre Stiefmutter lieb und weiß gar nicht einmal, daß sie eigentlich eine andere Mama gehabt hat als ihr Bruder Hans; und wenn die dummen Nachbarn es ihr nicht erzählten, würde sie es noch lange, lange nicht erfahren; denn sie war ja noch ein ganz kleines Kind, als der böse Tod in das Haus trat und die sterbende Frau ihrem traurigen Manne sagte: „Ich gehe von Dir, aber ich werde über Dich wachen; unser Herzblatt ist so klein, laß es nicht groß werden ohne Mutterliebe; gieb ihm wieder eine gute Mutter, und laß sie länger bei Euch bleiben als ich, und seid alle glücklich, und lebet wohl, Amen!"

So sprach die edle Frau, und dann machte sie die Augen zu und starb. Der Mann aber hatte ein Geschäft und konnte wenig im Hause sein, und er sah mit Kummer, daß sein Liebling nicht die Pflege hatte, wie er sie wünschte. Denn fremde Menschen sind doch immer fremd und können Auge und Herz der Mutter nicht ersetzen. Aber als nun eine Zeit verstrichen war, da blickte er auf sein Kind und blickte hierauf zu dem Bilde der guten Gefährtin, die ihn hatte verlassen müssen, und sie sah ihn wieder an so treu, so liebevoll und doch so mahnend, daß er endlich aufstand und sprach: „Ich verstehe Dich, Du hast Recht, wie Du es immer gehabt, und ich will Dir auch dieses Mal folgen!" Und er ging hin und gab seinem Kinde die zweite Mutter, gab ihm die Mutter wieder, und das Kind lachte und küßte die freundliche Frau, die den Vater küßte, und es rief Morgens, wenn es erwachte, und Abends, wenn es einschlief, und wenn es sich wälzte auch noch im Traume: Mutter, liebe Mutter!

So sind nun Jahre vergangen in Glück und Freude, und die Grethe wird schon eine stattliche Dame und liest in Büchern und lernt auch schon schreiben, und sie spielt so verständig mit den jüngeren Geschwistern, daß die Eltern oft in schallendes Gelächter ausbrechen. Und, sehen Sie, lieber Herr Redacteur, jetzt geht diese arme, reiche Stiefmutter, ganz wie ich es thue, in den Bücherladen und sucht hübsche Märchenbücher für die liebe Grethe, um sie unter den Weihnachtsbaum zu legen. Da schlägt sie nun auf, und die Geschichte von der „wahren Braut" fängt gleich an: „Es war einmal ein Mädchen, das war jung und schön; aber seine Mutter war ihm früh gestorben, und die Stiefmutter that ihm alles gebrannte Herzeleid an." Die gute Frau legt das Buch bei Seite. Sie schlägt ein anderes auf; da ist ein schönes Bild mit einer zanksüchtigen Frau; es ist die Geschichte von der „schönen Adelheid"; aber da steht schon auf der ersten Seite: „Als nun beide eine Zeitlang zusammen waren, da fing die Stiefmutter an, der schönen Adelheid ein finsteres Gesicht zu machen", und auf der zweiten Seite schreit sie schon den Mann an: „Wenn Du mir die Adelheid nicht aus dem Hause schaffst, so geht es nimmer gut", und dann bringen sie die arme Adelheid in den Wald, daß sie den Weg nicht zurückfinden soll. Und so steht es im dritten und vierten Buch, und jetzt ist der armen Stiefmutter, die ihrem Kinde eine rechte Herzensfreude machen wollte, selbst die Grimm'sche Sammlung gründlich verleidet, denn auch das spannende Märchen vom Aschenputtel ist so bitterherb gegen die Stiefmutter...

Sehen Sie, Herr Redacteur, das ist der Tropfen Wermuth. Wozu müssen denn die Märchenschreiber immer die Stiefmutter so schlecht machen? Sie werden vielleicht sagen: „Ja, es giebt doch aber wirklich so recht schlechte Stiefmütter!" Das wird schon leider richtig sein, und diese bösen Frauen sind ob ihres Herzens Härtigkeit recht zu bedauern. Aber glauben Sie denn, daß die bösen Stiefmütter durch die Märchen gebessert werden? Die richtigen Märchen werden doch nicht für die Stiefmütter, sondern für die Kinder geschrieben, gelesen und gekauft. Wie aber wirken solche Märchen auf das Gemüth der Kinder? Glücklich, dreimal glücklich jedes Kind, das noch eine Mutter hat! Aber wenn es die Vorsehung gewollt, wenn ihm dieses Glück entrissen ist, wie soll das Kind, das die Märchen von der bösen Stiefmutter mit kindlicher Empfänglichkeit in sich aufgenommen, der zweiten Gattin seines Vaters entgegentreten? Die Märchen haben in die Seele des Kindes Angst, Mißtrauen, Empfindlichkeit, Haß gesät, und die böse Saat bringt böse Frucht, Zwietracht vielleicht für das ganze Leben. Die Märchenschreiber wollen doch die Kinder nur gut und edel, artig und glücklich machen. Es ist also schon gut, wenn sie erzählen, wie die Kinder die eigene Mutter über Alles lieben und schätzen und im Unglück auf Gott und ihre eigene Kraft vertrauen sollen; aber muß das auf Kosten der Stiefmutter geschehen, die doch nun einmal in der Welt da ist und doch gewiß auch vielfach sein muß? Giebt es denn eine schwierigere Aufgabe, als eine gute Stiefmutter zu sein? Du lieber Gott, das Blut sucht sich doch immer geltend zu machen, und ist es denn so verwunderlich, daß einer Frau das Kind, das ihr geliebter Mann ihr geschenkt, das Wesen, das sie in Schmerzen geboren, das sie genährt mit ihrer Kraft, ein wenig näher am Herzen steht, als das Kind, das sie immerhin nur geerbt? Wahrlich, es muß einen harten und heldenhaften Kampf kosten, hier jede Regung der Ungleichheit, der Ungerechtigkeit zu unterdrücken. Diesen Kampf aber sollte der Dichter, der zum Kinde spricht, nicht erschweren, indem er das jugendliche Gemüth mit Vorurtheilen gegen die Stiefmutter erfüllt; er sollte vielmehr lehren, daß die Liebe Herz zum Herzen schafft und daß ein gutes Kind auch in der zweiten Mutter nicht ein hartherziges Weib, welches die Stieftochter zum Aschenbrödel machen will, sondern die Frau sieht, welche die Tochter und den Sohn ihres Mannes ihren eigenen Kindern gleich hegt und pflegt, herzt und liebt.

Die Stiefmutter, von der ich Ihnen hier erzählt habe, lieber Herr Redacteur, wohnt mit mir auf demselben Flur; sie ist mit mir zusammen in die Buchhandlung gegangen, und ich habe ihren Schmerz mitgefühlt. Und deshalb bitte ich Sie, weil Sie doch mit den Märchenschreibern besser bekannt sind als ich, übersetzen Sie ihnen mein einfaches Schreiben in gelehrtes Deutsch und sagen Sie ihnen, sie möchten in Zukunft die Geschichten von der bösen Stiefmutter hübsch fortlassen und den Kindern lieber erzählen, was ihr harmloses Gemüth nicht mit Angst, Haß und Mißtrauen erfüllt, sondern die Lehre des Apostels Johannes enthält: Liebet euch unter einander! Und damit wünsche ich Ihnen, Herr Redacteur, und allen guten Müttern und Stiefmüttern und allen lieben und artigen Kindern im Voraus fröhliche Weihnachten als Ihre ergebenste

Frau aus dem Volke.

Concert.

Die musikalische Aufführung, welche die Vereinigung Breslauer evang. Lehrer unter Leitung des Herrn Rector Beck am 24. November zum Besten der Feriencolonien und der Sanderstiftung veranstaltete, hat, nach dem gefüllten Saale des Concerthauses zu urtheilen, nicht nur ein erfreuliches pecuniäres Resultat geliefert, sondern auch in musikalischer Beziehung manches Interessante geboten. Ich nenne in erster Linie die a-capella gesungenen Chorlieder. Der Verein verfügt über ein schönes und ausgiebiges Stimmmaterial, namentlich imponiren die Bässe durch Kraft und Fülle des Tones. Die ersten Tenöre neigen sich allerdings stark der Falsettseite zu, aber immerhin nicht so sehr, daß die Gesammtwirkung — vorausgesetzt, daß die Componisten nicht so unpraktisch schreiben, wie Schuppert in dem Liede „Neuer Frühling" — erheblich darunter litte. Die Schulung des Chors verdient alles Lob. Die Aussprache war deutlich, der Tonansatz präcis und die feine Nuancirung berührte überall angenehm. Besondere Sorgfalt schien der Dirigent auf die Ausbildung des Pianos verwendet zu haben; am meisten trat dies in dem Mendelssohn'schen Liede „Am fernen Horizonte" und in dem volksthümlich gehaltenen „Ich sah dereinst ein Blümlein stehn" hervor. Weniger kam das Soloquartett in Mendelssohn's „Wie Feld und Au" zur Geltung; die drei Oberstimmen erwiesen sich der Grund-

Materials auf das Ueberzeugendste nach, daß aus der von gewisser Seite befürworteten Einführung der Doppelwährung zwar einzelne Privatpersonen und die ausländischen Besitzer großer Silbervorräthe, nimmermehr aber das Vaterland und die Mehrzahl seiner Bewohner Vortheil ziehen würde. Die Versammlung und der Vorsitzende erklärten sich durch die eingehende Beweisführung der Rede vollständig überzeugt.

— Ein Unicum in der Praxis der Stadtverordneten-Versammlungen hat sich am 19. d. M. in Tarnowitz vollzogen. Die Stadt bedarf einer neuen Feuerspritze, und der Magistrat forderte demgemäß von der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung von 941 Mark. Die neue Feuerspritze verursachte eine längere Discussion, welche jedoch angesichts der einander diametral entgegengesetzten Ansichten der Herren Stadtverordneten über die Nothwendigkeit der Anschaffung der Spritze zu keinem ersprießlichen Ende führte. Da wurde im Zuschauerraum der Director der freiwilligen Feuerwehr bemerkt, welcher durch seine Anwesenheit sein warmes Interesse für die Spritzenfrage an den Tag legte. Kurz entschlossen richtete der Vorsitzende der Versammlung an den Director die Frage, was er von dem Antrage des Magistrats halte. Der Herr Branddirector entwickelte nun vom Zuschauerraum aus die für die Anschaffung der Spritze sprechenden Gründe in einer Weise, die jeden Gegner des Antrages entwaffnen mußte. Die neue Feuerspritze wurde bewilligt. So kann man in Tarnowitz, auch ohne Stadtverordneter zu sein, doch in der Stadtverordneten-Versammlung zum Segen der Stadt wirken!

— Die „Waldenburger Nachrichten" constatiren, daß in dortigen Kreise seit einiger Zeit in einer großen Anzahl von Restaurationen für die Auslegung des antisemitischen conservativen „Deutschen Tageblatts" Sorge getragen wird. Die betreffenden Wirthe erhalten die Zeitung vollständig gratis und franco zugestellt. Wer wohl das Alles bezahlen mag? . . . Uebrigens thäten die Wirthe gut, sich eine derartige ungebetene Versorgung ihrer Locale mit einem Lesestoff, der doch nur bei einer sehr geringen Minderheit Anklang findet, energisch zu verbitten.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 8. bis 14. November stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London . . .	4 083	19,6	Dresden . .	241	20,5	Braunschweig . .	83	17,5
Paris	2 239	20,0	Odessa	194	32,1	Halle a. S.	79	22,0
Berlin	1 263	22,3	Brüssel . . .	171	24,8	Dortmund .	75	14,5
Petersburg	929	24,3	Leipzig	168	18,2	Posen	70	29,0
Wien	769	25,7	Königsberg	157	54,4	Essen	64	21,9
Hamburg incl Vororte	454	27,2	Frankfurt am Main	147	14,8	Würzburg .	56	25,7
Budapest . .	429	25,9	Venedig . .	145	31,9	Frankfurt a. d. Oder	54	23,7
Warschau .	404	28,8	Danzig . . .	119	27,9	Görlitz	54	21,2
Rom	324	23,4	Magdeburg	109	20,5	Duisburg .	44	36,0
Breslau . . .	295	27,1	Chemnitz . .	106	31,8	München-Gladbach	44	22,4
Prag	272	27,7	Stettin . . .	102	17,3			
München .	244	24,9						

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Altona 32,2, Augsburg 30,7, Krefeld 29,1, Bochum 28,1.

gt. **Lobe-Theater.** Der gestrige Benefizabend des Fräulein Jenny Stubel gestaltete sich zu einer großartigen Ovation für die Künstlerin, welche als „Rosalinde" in der beliebten Operette „Die Fledermaus" wieder voll und ganz Gelegenheit fand, ihre mit Anmuth und Grazie gepaarte außergewöhnliche Begabung als Sängerin sowohl wie als Schauspielerin in das rechte Licht zu stellen. Jubelnder Applaus, Blumenspenden, mit denen die Künstlerin nach jedem Actschluß von Neuem förmlich überschüttet wurde, ein bis auf den letzten Platz gefülltes Haus waren glänzende Beweise der allgemeinen Beliebtheit, deren sich die Künstlerin, trotzdem sie zum ersten Mal in Breslau weilt, bei unserem Theaterpublikum erfreut. Daß Frl. Jenny Stubel, wie gestern berichtet, dem Lobe-Theater, wenn auch nur auf kurze Zeit, als Gast erhalten bleibt, wird daher überall mit Genugthuung begrüßt worden sein.

—d. **Wohlthätigkeits-Vorstellung.** Der Bezirksverein für die Nicolai-Vorstadt veranstaltet am Sonnabend, den 28. d. M., zum Besten der Armen der Nicolai-Vorstadt im Thalia-Theater eine Wohlthätigkeits-Vorstellung. Zur Aufführung gelangt hierbei durch Mitglieder des Lobetheaters das Kneisel'sche Lustspiel „Papageno". Im Interesse des guten Zweckes wäre ein recht zahlreicher Besuch dieser Vorstellung erwünscht.

* **Das Lehmgrubener Kleinkinder-Lehrerinnen-Seminar** feierte am 16. November, Nachmittags 5 Uhr, sein 13. Jahresfest unter zahlreicher Betheiligung vieler Gönner und Freunde des Hauses aus der Nähe und aus der Ferne und vieler Schwestern aus dem Lehmgrubener Mutterhause, die von ihrer Arbeit an Kindern, Armen und Kranken herbei gekommen waren, um sich Erquickung und neue Kraft zu holen. Die kleine Hauscapelle war mit grünen Tannengewinden festlich geschmückt. Nachdem Herr Subsenior Klüm von St. Maria-Magdalena die Liturgie gehalten, hielt Herr Pastor Krebs aus Poln.-Wartenberg die Festpredigt im Anschluß an die Tageslosung Jes. 53, 12. Eine Nachfeier im festlich geschmückten Schulsaale hielt den größten Theil der Festgäste noch einige Stunden versammelt. Im Namen des Vorstandes begrüßte zuerst Herr Consistorialrath Lüke die Versammlung. Nach ihm hielten noch längere oder kürzere Ansprachen die Herren Subsenior Klüm, Prediger Runge, Pastor Krebs, Prediger Mosel. Zwischen den einzelnen Ansprachen wurden kirchliche Lieder von der Versammlung gesungen. Diakonus Künzel sprach das Schlußgebet. Das schöne Fest wird sicher allen Theilnehmern noch lange eine liebe Erinnerung sein.

* **Alpenverein.** Die Monatsversammlung des Vereins wird am Freitag, den 27. November, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses stattfinden. An Vorträgen stehen auf der Tagesordnung: Herr Oberlehrer Gaubl, „Der Schlern", und Herr Privatdocent Dr. F. Auerbach, „Nordkappfahrt und Jotunheim".

* **Humboldtverein für Volksbildung.** In der am 27. November stattfindenden Monatsversammlung wird den leitenden Vortrag Herr Amtsgerichtsrath Mühl über „Geschichte und Bedeutung der Stenographie" halten. Außerdem steht auf der Tagesordnung ein Referat des Herrn Dr. Kunisch über Sternschnuppenfälle und schließlich die Beantwortung einiger naturwissenschaftlicher und national-ökonomischer Fragen.

=ßß= **Statistisches von der Schlachtsteuer.** Im Etatsjahre 1884/85 wurden versteuert nach Stückfällen 8958 Ochsen à $5^{5}/_{16}$ Ctr. = 42969 Ctr. (gegen das Vorjahr mehr 418 Stück mit 2299 Ctr.); 10515 Kühe à $3^{8}/_{16}$ Ctr. = $36802^{4}/_{16}$ Ctr. (gegen das Vorjahr weniger 820 Stück mit 2870 Ctr.); 40176 Kälber à $1^{8}/_{16}$ Ctr. = 20088 Centner (gegen das Vorjahr weniger 300 Stück mit 150 Ctr.); 58511 Schweine à $1^{8}/_{16}$ Ctr. = $87766^{8}/_{16}$ Ctr. (gegen das Vorjahr mehr 1500 Stück mit 2250 Ctr.) und 31152 Hammel resp. Schafvieh à $^{6}/_{16}$ Ctr. = 11682 Ctr. (gegen das Vorjahr weniger 563 Stück mit $211^{2}/_{16}$ Ctr.). Außerdem wurden nach Gewicht versteuert $2794^{6}/_{16}$ Ctr. (gegen das Vorjahr mehr $174^{6}/_{16}$ Ctr.). An Fleisch und Fettwaaren wurden versteuert $29868^{11}/_{16}$ Ctr. (gegen das Vorjahr weniger $4751^{3}/_{16}$ Ctr.); es wurde also im Jahre 1884/85 überhaupt ein Fleischquantum von $238271^{3}/_{16}$ Ctr. versteuert, d. i. $6671^{1}/_{16}$ Ctr. gegen das Vorjahr mehr. — Pferde wurden geschlachtet 2474 Stück, 350 Stück gegen das Vorjahr weniger. — Im Ganzen wurden verbraucht $238252^{5}/_{16}$ Ctr. (gegen das Vorjahr mehr $6771^{1}/_{16}$ Ctr.). Es ergab sich per Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung von 286000 Seelen ein Quantum von 87 Pfd. 16 Loth (gegen das Vorjahr 6 Loth mehr). Die Schlachtsteuer betrug pro Kopf der Bevölkerung 4 M. 10 Pf. (gegen das Vorjahr mehr 2 Pf.).

B. **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Abend 7 Uhr rückte der erste Abmarsch in Folge der von der Station Nicolaistraße 46 (Hospital-Apotheke) telegraphisch eingegangenen Meldung von dem Grundstück Neue Weltgasse Nr. 10. Hier war eine Menge brennender Rußs aus dem Schornstein geflogen. Eine Revision des Schornsteins ergab, daß eine Gefahr nicht mehr vorlag, die Feuerwehr rückte alsbald nach den Wachen zurück.

=ßß= **Von der Oder.** Der durch den Eisgang auf kurze Zeit unterbrochene Verkehr auf der Oder ist nach Abgang des Treibeises wieder in vollem Umfange aufgenommen worden. Besonders belebt ist der Kohlenverladungs-Verkehr an den Umschlagestellen an der Pöpelwitzer Weiche und am Hafen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. Mehrere Oderkähne, welche bei eingetretener Kälte im Schlunge eingelaufen waren, haben den intensiven NW.-Wind benutzend, die Weiterfahrt stromaufwärts wieder angetreten. Der Regierungsdampfer „Von Seydewitz" hat die Ohlaumündung am Schlunge, woselbst er Station genommen hatte, wieder verlassen und schleppt Uferbau- und Buhnen-Material aus dem Unterwasser nach dem Oberwasser. Der Schleppdampfer „Königin Luise" ist gestern von Stettin mit 10 Schleppkähnen, von denen 7 mit verschiedenen Kaufmannsgütern beladen und 3 leer waren, hier eingetroffen. Dampfer „Prinz Heinrich" wird mit Gütern von Stettin heute hier erwartet. Dampfer „Kaiser Wilhelm" schleppte gestern einen mit Schlemmkreide beladenen Kahn nach Ohlau und ist heute früh wieder hierher zurückgekehrt. — Die Sandbaggerungen am Schlunge sind sehr lebhaft. Es werden täglich ca. 70 Fuhren nach verschiedenen Bauplätzen abgefahren.

—e **Unglücksfälle.** Der Fabrikarbeiter Carl Duda aus Puschkowa strauchelte über einen am Boden liegenden Gegenstand und stürzte so unglücklich nieder, daß er mit gebrochenem rechten Oberschenkel liegen blieb. — Der Arbeiter Robert Werner wurde in einer Fabrik zu Koberwitz, Kreis Breslau, zwischen die Puffer zweier auf Schienen gehender Transportwagen gequetscht und erlitt in Folge dessen mehrere Rippenbrüche, sowie einen Schlüsselbeinbruch linkerseits. — Dem Kutscher Wilhelm Jüttner aus Koberwitz stürzte beim Abladen von Waaren ein schweres Faß auf die rechte Hand und zerschmetterte ihm zwei Finger derselben. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Der auf der Laurentiusstraße wohnende Maurergeselle Carl Metzner machte beim Ueberschreiten eines Rinnsteines einen Fehltritt und stürzte zu Boden. Bei dem Aufprall brach sich Metzner den rechten Oberschenkel. — Als sich der zur Zeit wohnungslose Arbeiter Friedrich Scholz am Sonntag Abend angeblich in den Hof eines Grundstücks auf der Siebenhufenerstraße begeben wollte, ging er im Hausflur fehl und stürzte in den Keller hinab. Bei dem Sturze trug der Arbeiter Rippenbrüche, sowie eine schwere Quetschung der Brust davon. Die beiden letztgenannten Verunglückten wurden in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen.

\+ **Diebstähle.** Festgenommen wurde ein Arbeiter, welcher auf dem Neubau eines Maurermeisters in der Oelserstraße sich wiederholt des Diebstahls an Brettern, Balken und Leitern schuldig gemacht hat. Schon vor einigen Tagen wurde der Dieb auf frischer That von dem dortigen Hanshälter ertappt, doch setzte sich derselbe mit einem Messer zur Wehr, in Folge dessen er entwischen konnte. — Aus einem unverschlossenen Entrée eines Grundstücks am Tauentzienplatze wurde vorgestern ein neuer Winter-Ueberzieher und ein Filzhut gestohlen. Der Dieb hat seinen schäbigen Filzhut daselbst zurückgelassen.

\+ **Vom diebischen Rollkutscher.** Wie bereits mitgetheilt, hat der bei einem Spediteur auf dem Ringe in Diensten stehende Rollkutscher Regber, auf der Victoriastraße wohnhaft, seinen Principal in unverantlicher Weise bestohlen, indem derselbe theils ganze Collis, welche er auf die verschiedenen Bahnhöfe zu schaffen hatte, theils auch durch Oeffnung von Kisten und Collis einzelne Waaren aus denselben entwendet. Der Thäter hat bereits seine Diebstähle zugestanden, und zugleich auch ausgesagt, daß seine Frau die gestohlenen, aus Kleiderstoffen, Schürzen und Wäsche bestehenden Waaren verkauft hat. Alle diejenigen Personen, welche von der Frau des Kutschers Regber dergleichen Waaren angekauft haben, werden aufgefordert, sich im Bureau Nr. 12 des Polizei-Präsidiums zu melden, widrigenfalls sich dieselben des Verdachts der Hehlerei aussetzen.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Dienstmädchen von der Victoriastraße aus ihrer Bodenkammer ein neuer schwarzer Lederkoffer mit eisernem Beschlage, einem Buchhalter von der Kletschkaustraße eine schwarz und blau gestreifte Reisedecke, der Frau eines Agenten von der Friedrichsstraße ein Brillantohrring und einer Dame von der Sonnenstraße ein Korallen-Halsband mit goldenem Schloß. — Gefunden wurden 21 Stück leere Getreidesäcke und ein Beutel mit Geldinhalt, welche Gegenstände im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums asservirt werden.

A. **Hirschberg,** 24. Nov. [Einen wahrhaft teuflischen Plan] ersann der 17jährige Fabrikarbeiter Hornig aus Agnetendorf, um durch einen Einbruch zu einer Summe Geld zu kommen. Nachdem er in zwei hintereinanderfolgenden Nächten, beim Pastor zu Hermsdorf u. K. und beim Lehrer von Agnetendorf, erfolglos Einbrüche versucht hatte, beschloß er, beim Ortsvorsteher seines Dorfes, Richter, einzubrechen, da er bei diesem eine größere Summe baares Geld als vorhanden voraussetzen konnte. Damit er aber in seinem Treiben nicht, wie Nachts zuvor, gestört würde, beschloß er, das dem Maurer Schön zu Agnetendorf gehörige Gehöft anzuzünden, um in der Zeit, wo die Richter'schen Eheleute beim Feuer wären, ihre Wohnung gründlich zu durchsuchen. Leider gelang dieser teuflische Plan ganz. Das angelegte Feuer zerstörte die schöne Besitzung des Schön vollständig, so daß dieser einen Schaden von wenigstens 6000 Mark zu erleiden hatte. — Wie der Verbrecher richtig speculirt hatte, waren Herr und Frau Richter bald zum Brande geeilt, worauf Hornig den Einbruch ausführte und dabei 297 Mark sich aneignete. Da der Verbrecher noch nicht 18 Jahre zählt, konnte nicht auf Zuchthausstrafe erkannt, auch mußte ein niedrigeres Strafmaß angenommen werden (§ 57 des St. G. B.). Der Staatsanwalt beantragte in der heutigen Sitzung der Strafkammer 10 Jahre Gefängniß. Der Gerichtshof schloß sich diesem Antrage an. Hornig zeigte nicht die geringste Spur von Reue.

h. **Lauban,** 24. Novbr. [Handelskammer-Wahlen. — Verunglückt.] — Mit Ablauf dieses Jahres scheiden aus der hiesigen Handelskammer gesetzlich aus: Fabrikbesitzer Bracht-Greiffenberg, Fabrikbesitzer Kauffmann-Beerberg, Fabrikbesitzer Renner-Friedeberg a. Qu. und Fabrikbesitzer Weinert-Lauban. Ferner hat der Fabrikbesitzer Lehmann-Greiffenberg zu genanntem Termine sein Mandat freiwillig niedergelegt. Die Neuwahlen finden den 2. December statt. — Gestern Nachmittag wurde der Arbeiter Kretschmer von hier im Seiffersdorfer Walde von einem mit Langholz beladenen Wagen überfahren und sofort getödtet.

W. **Goldberg,** 25. November. [Stadtverordnetenwahlen.] Zu Stadtverordneten wurden vorgestern und gestern gewählt: in der dritten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

gewalt des zweiten Basses nicht ganz ebenbürtig. Hauptmann's „Frischer, thauiger Sommermorgen" würde durch etwas beschleunigteres Tempo erheblich gewonnen haben; Lachner's „Abendfriede" wurde zwar vom Chor wie vom Solobariton vorzüglich gesungen, vermochte aber ob der larmoyanten Langathmigkeit der Composition nicht zu erwärmen. Unter den Sololiedern, welche zwischen den Chören gesungen wurden, fanden wir manchen guten alten Bekannten wieder, darunter allerdings auch einen, dem wir lieber nicht begegnet wären. Es ist dies der bekannte und beliebte Schmarren aus dem Trompeter von Säkkingen „Behüt' Dich Gott, es wär' so schön gewesen". Wie man diese Sorte Musik in einem durchweg anständigen und gewählten Programm dulden kann, ist mir unbegreiflich; an guten und passenden deutschen Liedern ist wirklich kein Mangel. An eine Concurrenz mit dem Theater wird doch auch Niemand im Ernste denken, denn schmachtender und herzzerreißender als dort kann das Lied ja gar nicht gesungen werden. — Die beiden Solistinnen, Frau Karfunkelstein und Frl. Renner ernteten reichlichen Beifall; namentlich schien Frl. Renner, die wir bis jetzt im Theater nur im „Jungfernkranz" und ähnlichen Kleinigkeiten gehört haben, den Zuhörern zu Danke gesungen zu haben. Die Stimme ist allerdings nicht groß genug, um den Concertsaal vollständig zu füllen, und auch in der Schulung ist Manches, z. B. die Aussprache des Consonanten „s" noch nicht ganz fertig, aber die Frische und Bestimmtheit, mit der Frl. Renner ihre Aufgaben anpackte und durchführte, half über diese Defecte leicht hinweg. —

Den zweiten Theil des Concertes bildete eine dramatische Scene „Coriolan", gedichtet von Jos. Laufs, componirt von Friedrich Lux (Verlag von J. Diemer in Mainz). Wenn Wechselgesänge zwischen zwei oder drei Personen, mitunter von einem Chore unterbrochen, genügen, um eine „dramatische Scene" herzustellen, so gehört der Laufs-Lux'sche „Coriolan" in diese Kategorie. Dramatisches Leben wird man darin vergebens suchen; es ist anständige Liedertafel-Literatur, sonst weiter Nichts. Die Partie des Coriolan bewegt sich fast nur in den höchsten Tönen und muthet dem Sänger Anstrengungen zu, die ohne Forciren kaum denkbar sind; nicht viel besser sind Veturia und Volumnia weggekommen. Alles möglichst schwer, unpraktisch und unwirksam. Die Chöre der Römer und Volsker, die den eigentlichen Kern des Werkes bilden, entbehren jeder bestimmten Charakterzeichnung. Wir sind von der Schulbank her daran gewöhnt, uns die Volsker als eine wilde und grausame Völkerschaft zu denken, mit denen nicht zu spaßen ist. Dieser Vorstellung entsprechen die Lux'schen Volsker ganz und gar nicht; sie entpuppen sich als ganz biedere, gemüthliche und vertrauenerweckende Herren, deren kriegerische Action über musikalische Redensarten nicht hinauskommt. Wenn sie sich mit dem Chor „Trompetenklang und Kriegsgesang" ins Zeug werfen, so glaubt man, einen richtigen preußischen Parademarsch zu hören, dem die liebe Straßenjugend ohne jede Spur von Furcht in freudiger Erregung nachläuft, und wenn sie am Schlusse in vollster Wuth singen: „Reißt ihn in Stücke u. s. w.", so geschieht dies in einem so friedfertigen und behäbigen Viertel-Rhythmus, daß man für das Leben des Coriolan garnicht zu bangen braucht. Und das soll dramatisch sein! — Dem Dirigenten kann man wegen der Wahl des Werkes keinen Vorwurf machen; die ganze Männergesangs-Literatur dieses Genres ist nun einmal eine trübselige, und der Lux'sche Coriolan ist noch lange nicht das Schlechteste. Die Solisten, Fräul. Fuchs und Renner, sowie Herr Halbach gaben sich die möglichste Mühe, ihre Partien zur Geltung zu bringen; wenn es ihnen nicht durchweg so gelungen ist, wie sie es beabsichtigten, so ist dies nicht ihre, sondern des Componisten Schuld. Das Orchester ging mitunter, zumal bei schnellem Tempowechsel, seinen eigenen Weg; der Schluß des zweiten Chores schwebte einige Augenblicke lang in großer Gefahr. Die Chöre waren firm und schneidig; wäre die viele Sorgfalt, welche das Einstudiren gekostet haben muß, auf eine Anzahl guter Lieder, ähnlich wie im ersten Theile des Concerts, verwendet worden, so würden Sänger und Hörer sicher größeren Genuß davon gehabt haben. Größere Werke von künstlerischer Bedeutung weist die moderne Männergesangs-Literatur nur wenige auf; an guten und wirksamen Chorliedern fehlt es nicht.

E. Bohn.

Vom Papyrus Erzherzog Rainer.

Ueber den Papyrus „Erzherzog Rainer", über dessen Bedeutung wir schon früher einmal Mittheilung gemacht haben, meldet das Wiener „Fremdenblatt" folgendes Neue: Die weitere Durchforschung dieser Sammlung hat eine Fülle wichtiger Ergebnisse in literarischer und antiquarischer Beziehung auf dem Gesammtgebiete des elfsprachigen Urkundenmaterials zu Tage gefördert. So wurden circa 200 Verse aus einer Hesiod-Handschrift aufgefunden, welche die bisher bekannten Codices an Alter bei Weitem übertrifft. Sie gehören den beiden Schriften „Werke und Tage" und „Schild des Herakles" an, die den um 800 vor Christo lebenden Dichter neben Homer als den glänzendsten Vertreter griechischer Dichtkunst erscheinen lassen. Ein Fragment einer Uncial-Handschrift des Heldengedichtes „Argonautica" von Apollonius Rhodius (um 240 vor Christo) ist in sofern von Bedeutung, als es in erwünschter Weise die Autorität einer wichtigen Florentiner Handschrift erhöht. Mit einem Fragment der Homer'schen Odyssee aus dem zweiten Jahrhundert liegt der bisher erste und einzige Fund einer Papyrusrolle vor, welche die Odyssee enthielt, während bislang nur die die Ilias enthaltenden Homer-Rollen bekannt sind, wofür auch die erzherzogliche Sammlung zu dem 1., 2., 9. und 17. Buch die Belege bietet. Zu den Privat-Urkunden sind wieder zahlreiche, zumeist vortrefflich erhaltene Exemplare aus den Regierungsjahren der Kaiser Trajan, Hadrian, Antoninus Pius und Marc Aurel hinzu gekommen, durch welche uns interessante Einblicke in das Leben jener Epoche eröffnet werden. Wichtig ist aber wegen ihrer Datirung eine vorzüglich erhaltene Urkunde, die unter der ephemeren Regierung der Nebenkaiser Macrianus und Quietus (im Jahre 261) ausgestellt wurde. Man muß mit Recht staunen über die Reichhaltigkeit des erzherzoglichen Papyrus-Archivs, das uns so unerwartet derlei historische Raritäten erschließt. Denn merkwürdig zu nennen ist in der That noch eine neu aufgefundene Urkunde aus der Zeit der Gesammtherrschaft der Kaiser und Cäsaren Pupienus, Balbinus und Gordian des Jüngeren. Auf koptischem Schriftgebiete fanden sich umfangreiche Fragmente einer Homilie des berühmten Kirchenpaters Johannes Chrysostomus († 407) über „Buße und Enthaltsamkeit" in saidischem Dialecte. Ein prächtig geschriebener großer Erlaß des im Range eines Finanzministers von Egypten zu denkenden arabischen Steuerdirectors Raschid (8. Jahrhundert), dessen Insiegel aus Thon noch vollständig erhalten ist, enthält Vorschriften über die Abfassung der Steuerlisten anläßlich des Beginnes einer neuen Indiction. Es ist dies das erste amtliche Actenstück der Sammlung, welches, in koptischer Schrift und Sprache abgefaßt, einen hochinteressanten Beitrag zur Sprachenfrage im Khalifenreich vor der centralisirenden Staatsreform bietet. Unter den hebräischen Papyri nimmt nunmehr ein großer, in Quadratlettern geschriebener arabischer Brief aus dem Beginn des neunten Jahrhunderts unstreitig den ersten Rang ein. Es ist das älteste bis jetzt bekannte arabische Schriftstück eines Juden. Obwohl geschäftlichen Inhalts, ist er doch sprachlich werthvoll für die Bestimmung der arabischen Laute in jener Zeit, da dieselben nach dem Ohre wiedergegeben sind. Die Transscription der dem hebräischen Alphabete fehlenden arabischen Zeichen ist noch sehr primitiv und von der später auf gelehrtem Wege eingeführten Umschreibung vielfach abweichend. Der Gebrauch hebräischer Lettern steht aber in diesem Falle wohl in historischem Zusammenhang mit dem zeitweise erneuerten Verbote des Khalifen Omar, zufolge dessen sich die Juden und Christen der arabischen Schrift nicht bedienen durften. Alle diese Fundstücke in antiquarischer Beziehung weit überragend, ist ein 42 Centimeter langer und 8,5 Centimeter breiter arabischer Papierstreif aus dem neunten Jahrhundert, dessen vollkommen erhaltene Ornamente und Inschriften mittelst Holzschnittes aufgedruckt sind! Es ist dies das älteste, mehr als um ein halbes Jahrtausend hinaufgerückte Beispiel der Anwendung des Modeldruckes auf Papier, das die Araber, wie in so vielen anderen Dingen der menschlichen Culturbewegung, auch diesmal wieder als die Vermitteler eines in unserem Jahrhundert zu so hoher Entwickelung gelangten Kunstzweiges erscheinen läßt. Das betreffende Blatt enthält sehr schöne, zur Vervielfältigung bestimmte Präservativgebete (darunter eines von Abu Dudschana, † 633, dem Gefährten des Propheten Mohamed) gegen Unglück, Leibschäden, Krankheit, Bezauberung, den bösen Blick der Dämonen und den noch böseren Blick der Menschen.

Die Verlobung meiner Tochter **Elise**, mit Herrn **Georg Alexander Burchardt** aus Berlin beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [7860]

Breslau, 23. November 1885.

Leopold Goldfeld.

Elise Goldfeld,
Georg Alexander Burchardt,
Verlobte.
Breslau. Berlin.

Statt durch besondere Anzeigen geben wir hiermit Theilnehmenden von unserer Verlobung Kenntniß.

Marie Illner,
Pitschen. [7886]

Theodor Larisch,
Rechtsanwalt,
Nicolai,
im November 1885.

Die Verlobung meiner Tochter **Fanny** mit Herrn **Grünpeter** aus Podlesche erkläre ich als aufgelöst.

Herrman Herzberg,
[6651] Zaborze.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht verschied nach kurzen, schweren Leiden am Herzschlage unser innigst geliebter Vater, Bruder, Onkel und Schwiegersohn, der

Dr. med. Siegmund Bersu,
Ritter p. p.,

im 70. Lebensjahre. [6671]

Freiburg und Breslau, den 24. November 1885.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. November, Vormittags 11½ Uhr, in Freiburg i. Schles., statt.

Nach langem schweren Leiden verschied heute unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater

Aron Ehrlich,

im Alter von 66 Jahren. [3123]

Es bitten um stille Theilnahme

Beuthen OS., den 25. November 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Kattowitz, Beuthen OS., Breslau, Berlin, Liegnitz.

Beerdigung: Freitag, den 27. November 1885, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Beuthen OS., Tarnowitzerstrasse, aus.

Für die mir bei dem Abscheiden meines inniggeliebten Gatten, des Fabrikbesitzers Herrn **Heinrich Hauswalt**, von nah und fern zu Theil gewordene grosse Theilnahme und Aufmerksamkeiten, statte ich, da es mir nicht möglich ist, Jedem persönlich zu danken, hiermit öffentlich meinen tiefgefühltesten Dank ab. [7888]

Die hinterbliebene Wittwe.

Für die, unserem guten, leider zu früh verstorbenen Gatten, Vater, Schwieger- und Grossvater, dem Fabrikbesitzer **August Urbatis**, in so zahlreichem Maasse erwiesene letzte Ehre statten wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank ab. Es war unserem Herzen wohlthuend, aus der so überaus grossen Anzahl der Erschienenen auf die Achtung und die Liebe, welche der selig Entschlafene genoss, schliessen zu dürfen. Gott bewahre jede Familie vor gleicher Trauer. [6664]

Ernsdorf, den 25. November 1885.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Danksagung.

Es sind uns beim Ableben und bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters und Bruders, des Herrn

David Schlesinger,

von lieben Freunden und werthen Bekannten so viele Beweise trostvoller Theilnahme entgegengebracht worden, daß es uns nicht möglich ist, wie wir gern möchten, jedem Einzelnen unseren herzlichsten Dank abzustatten und bitten wir, denselben hiermit entgegenzunehmen. [7869]

Zawisna b. Landsberg OS., den 25. November 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Donnerstag. 72. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) „Der Weg zum Herzen." Lustspiel in 4 Acten von A. L'Arronge.
Freitag. 73. Bons-Vorstellung. (Erhöhte Preise: Parquet 4 Mark rc.) Gastspiel des Hrn. Anton Schott. „Tannhäuser." Große Oper in 3 Acten von R. Wagner. (Tannhäuser, Hr. Anton Schott.)
Sonnabend. 74. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) „Graf Waldemar." Schauspiel in 5 Acten von G. Freytag.

Lobe-Theater. [6669]

Donnerstag und Freitag. „Wo ist die Frau?" Lustspiel in 4 Acten von Rudolf Kneisel.
Sonnabend. Gastspiel des Frl. Jenny Stubel. „Die schöne Helena." Buffo Oper in 3 Acten von J. Offenbach. (Helena, Frl. Jenny Stubel.)

Salson-Theater.

Donnerstag. 3. letzten M.: „Ein armes Mädchen." (Nach dem gleichn. Rom. d. Gartenl.)

Rose. Falls ich keine andere Bestimmung erhalte, bitte Montag Brief A. M. postlagernd abzuholen. [7865]

X. X. Bitte um sof. Aufklärung wesh. f. Antw. unt. O. R. 75 Hauptpost lag. [3120]

Leberwurst. Erw. Dich sehnsuchtsvoll, sei muthvoll u. treu. Inn. Gruß. **Alter Schwede.**

Medicinische Section.
Freitag, den 27. November, Abends 6 Uhr: [6657]
1) Herr Privatdocent **Dr. Kolaczek:** Demonstration einer zum Theil intrathoracalen Struma.
2) Herr Medicinalrath Professor **Dr. Fritsch:** Ueber Nieren-exstirpation.
3) Wahl der Herren Secretaire für die Etats-Periode 1886—88.

Montag, den 30. Novbr., Abends 7½ Uhr,
im Musiksaal der Universität:
Erste historische Soirée
des Bohn'schen Gesangvereins.
Ausgewählte Lieder (Solo u. Chor) aus G. Forster's Liedersammlungen (1539—1556). [6646]
Solo: Fräulein **Adele Kolb** vom hiesigen Stadttheater.
Abonnementskarten à 5 M. (für 3 Concerte), sowie einzelne Billets à 2 u. 1½ Mark in den Musikalienhandlungen v. **Franck & Weigert** und **C. F. Hientzsch.**

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag: [7868]
Zum 2. Male:
Berlin, wie es weint und lacht.
Volksstück mit Gesang in 10 Bildern von D. Kalisch. Musik von Conradi.
Anfang des Concerts 7½ Uhr, der Vorstellung 8 Uhr. Entree 50 Pf., reservirt 75 Pf. Billets 3 Stück 1 Mk., einzeln 35 Pf. in den Commanditen.

Breslauer Concerthaus.

Heute: 8tes [6668]
Donnerstag-Concert.
VIII. Sinfonie F-dur. Beethoven.
Concert E-dur für Violine. Vieuxtemps.
Zigeunertanz von Nachez.
Herr Concertmeister **Otto Lüstner.**
Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.

Nächsten Donnerstag, 3. Dec.:
Großes Extra-Concert
zum Benefiz
des Herrn Director **R. Trautmann** unter gefälliger Mitwirkung von Frau **Velda Wundschild**, Sängerin aus Dresden, der Herren **E. Flügel**, **E. Hermann** vom hiesigen Stadt-Theater, Concertmeister **R. Himmelstoß** und **J. Melzer.**
Entree 1 Mark, im Vorverkauf bei Herrn **Th. Lichtenberg** 80 Pf.

Liebich's Etablissement.

Theater-Vorstellung.
Donnerstag, den 26. November.
Gastspiel des Herrn **Pauli** und der Operetten-Soubrette **Fräulein Becker.**
Ein moderner Tartüffe.
Badekuren.
Großes Ballet und Auftreten der **Miss Gemsburg.**
Anf. 8 Uhr. Entr. 50 Pfg., reserv. 1 M. [6659]

Simmenauer

Victoria-Theater.
Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf. [6654]

Letzte Woche
Anfang ½5 Uhr. Anfang ½5 Uhr.

Simmenauer. Feerie-Theater

Direction [7793]
P. Schwiegerling.
Bis 29. November täglich:
Aschenbrödel
große Feerie mit Gesang und Tanz in 4 Akten u. 20 Bildern von Görner, Musik von A. v. Winckler.
Im 2. Akt Pas de deux, großes Ballet-Divertissement. 3. Schluß Gymnastik und Metamorphosen.
Vorverkauf numerirter Billets in der Cigarrenhandlung Gustav Ad. Schleh, Schweidnitzerstr. u. Zwingerplatz-Ecke.

Zeltgarten.

Auftreten
des Trapez-Kopf-Balanceurs
Mr. John Theurer,
der Tanzseilkünstlerin
Miss Azella,
des Jongleurs
Mr. Gairad,
der Reckturner
Mr. Wilson und Roemer,
des Komikers Herrn **Anton** [6655] **Panzer,**
der Xylophon-Virtuosen
Geschwister Florus
und der Sängerinnen Fräuleins
Clotilde Cortini
und **Frieda Janina.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Bergkeller.

Heute Donnerstag: [7864]
Familien-Kränzchen.
Ergebenst **Carl Wurche.**

Humboldt-Verein

für Volksbildung.
Freitag, den 27. November, Abends 8 Uhr, im kleinen Liebich'schen Saal, Gartenstrasse 19, Vorderhaus I.
Monats-Versammlung.
Tagesordnung: 1) Vortrag des **Herrn Amtsgerichtsrath Mühl** über: **„Geschichte und Bedeutung der Stenographie.** 2) Referat des **Herrn Dr. Kunisch:** über **„Sternschnuppenfälle".** 3) Fragebeantwortung.
Anmeldungen neuer Mitglieder werden am Eingang in den Saal angenommen. [3122]

Breslauer Grundbesitzer-Verein.
Allgemeine Versammlung.
Heute,
Donnerstag, den 26. November cr., Abends 8 Uhr, im Saale „zum blauen Hirsch", Ohlauerstraße 7.

Ein Philologe

w. i. sämmtl. Schuldiscipl. (auch i. Hebr.) gründl. Unterr. z. erth. Gefl. Off. sub L. 45 Brfk. d. Brsl. Ztg. erb. [7871]

Musik. [7875]
Ein Frl., **tücht. in Musik,** ertheilt zu mäß. Preis. Anfäng., wie auch Vorgeschrittenen gewissenhaften Clavier-Unterr. Näh. Sonnenstr. 30, pt.

Heinrich Grünbaum,

Schweidnitzerstraße 6, pt. und I. Et.

Special-Geschäft in Kinder-Garderoben!

Seltene Offerte!

In allen Abtheilungen meines Lagers eröffne ich
vom 24. November bis 8. December
einen **Weihnachts-Ausverkauf** von **Kinder-Garderoben** für das Alter von 3 Monaten bis 16 Jahren [6581]

25% unter dem Kostenpreis.

Eltern, denen weniger daran liegt, ihre Kinder nach den neuesten Moden zu kleiden, aber mehr auf gute Stoffe und Arbeit achten, empfehle ich besonders diesen Ausverkauf!

Preise fest!

Ueberraschungen für jedes Kind **gratis!**

Heinrich Grünbaum, Schweidnitzerstr. 6, pt. u. I. Et.

Sonnabends, 5. Decbr., Abds 7¼, im grossen Saale d. Neuen Börse
Lieder-Concert
von [6656]
Hermine Spies.
Numerirte Billets zu 4, 3, u. 2 M., Galerie- u. Stehplätze à 1 M. in der **Schletter'**schen Buch- u. Musikalienhandl. **Franck & Weigert.**

Der erste Vortrag

im diesjährigen Winter-Cyclus wird heute [3113]
Donnerstag, den 26. November 1885, Abends 8 Uhr, von Herrn **Rechtsanwalt Haber** über:
„Kaufgeschäfte"
im Prüfungssaale des Maria-Magdalenen-Gymnasiums gehalten werden.
Karten, zu sämmtlichen Vorträgen giltig, sind bei Herrn **Chr. Fr. Weinhold,** Ring 39, und im Amtszimmer des mit unterzeichneten Instituts (Schuhbrücke 50) bei Herrn **Inspector Gottwald** zu haben.

Das Curatorium der Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins.

Der Vorstand des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener (gegründet 1774).

Grosser Saal des Concerthauses.
Sonntag,
den 29. Novbr. 1885,
Abends 7 Uhr,
Concert populaire
von Fräulein
Teresina Tua,
Kammervirtuosin I. Maj. der Königin von Spanien,
und Frau
Marie Benois,
Professorin des K. russ. Conservatoriums in St. Petersburg,
unter Mitwirkung der
Trautmann'schen Capelle.
Billets für alle **nummerirten** Plätze 2 M., Stehplätze 1 M. in der **Musikalienhandlung** von **Theodor Lichtenberg.** [6676]

Morgenkleider,

Matinées (in Flanell), **Unterröcke, Tricot-Taillen** (mit Futter), **Corsets** rc. in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Adolf Zernik, Schweidnitzerstraße 37, 1. Et., vis-à-vis **Erich & Carl Schneider.** [5991]

Bier-Versand „München. Spatenbräu"

von
Gabriel Sedlmayr in München,
grösste Brauerei in Deutschland.

Jahresproduction 1882/83 263,000 Hectoliter.
Jahresproduction 1883/84 295,000 Hectoliter.
Jahresproduction 1884/85 378,140 Hectoliter.

Zu beziehen in 1/1, 1/2, 1/4 Hectoliter Original-Gebinden, sowie in Flaschen durch das für **die Provinz Schlesien autorisirte Hauptdépôt** von [5584]

M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten.
Breslau, Schmiedebrücke 50.
Stadtfernsprechstelle Nr. 87.

Patent- [6061]
Steinbaukasten
von 2 bis 25 Mark.
Umfangreiches Lager in
Priebatsch's Buchhdlg.,
Ring 58. Hauptzweig: Lehrmittel.

Leihbibliothek
Novitäten-Zirkel
deutsch, französ., englisch.
Schletter'sche Buch- und Musikalienhandlung (Franck & Weigert) Breslau, 16—18 Schweidnitzer Strasse.
Nach auswärts bes. Vergünstigungen.

Ein Stud. wünscht in allen Gymnasialfächern, bes. in Mathem., **Unterr.** z. erth. Off. sub A. 42 an die Exp. d. Bresl. Ztg. [7867]

Jemand wünscht das [7891]
Zuschneiden
von Knaben-Garderobe gründlich zu lernen. Offerten unter Chiffre G. A. 46 in den Briefk. d. Br. Ztg.

Klinik für Hautkranke und Massage,

Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr. [5900]

Dr. Jul. Freund,
in Deutschland und Amerika approb. Zahnarzt, [5477]
Schweidnitzerstr. 2, I.

Zahnarzt **Fränkels** Nachflgr.
Dr. E. Brettschneider,
in Amerika approb. Zahnarzt.
Junkernstr. 34, II. [7598]

Für Hautkranke rc.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** [5671]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Stadt- u. Lobe-Theater-Bons werden zum Kassenpreise gekauft. Offerten unter B. S. 43 Briefkst. der Bresl. Ztg. [7878]

Die zweite Ausstellung von kunstgewerblichen Erzeugnissen und Kunstgegenständen

im **Werner-Saale** des hiesigen Provinzial-Museums ist an **Wochentagen von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, Sonntags von 11 Uhr ab bis 4 Uhr Nachmittags** geöffnet. Eintrittsgeld **30 Pf.** pro Person.

Der Vorstand [6455]
des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.
Dr. E. Websky. Dr. Fiedler. Benno Milch.

Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt

befindet sich immer noch Neue Weltgasse 38, empfiehlt sich den Herrschaften zur geneigten Beachtung. [7650]

Für ganz Preussen genehmigt.

Große Lotterie zu Weimar 1885.

1 Mark das Loos

Ziehung 10. December d. J. und folgende Tage.
Haupttreffer i. W. v.
20 000 Mark.
Fünftausend Gewinne.
LOOSE à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark,
(Porto und Gewinnliste 20 Pf.)
sind zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und bei [6376]

S. Münzer, Haupt-Debit, **Breslau,** Riemerzeile 14.

Mit zwei Beilage.n

(Fortsetzung.)

Abtheilung die Herren Tuchfabrikant Bernhard, Schuhmachermeister Pohl und Seifenfabrikant Scholz, die ersten Beiden in Wiederwahl, der Letztere neu, sämmtlich Candidaten des Bürgervereins, in der zweiten Abtheilung in Wiederwahl die Herren Apotheker Hoffmann und Particulier Hoffmann, zur Stichwahl gelangen die Herren Seifenfabrikant Jungfer und Kaufmann Schmidt; in der ersten Abtheilung in Wiederwahl Herr Kaufmann Dauber, in Neuwahl Herr Fabrikbesitzer Pladeck. Die Wahlbetheiligung ist in der dritten Abtheilung eine sehr rege gewesen.

t. **Kreuzburg**, 24. Novbr. [Die Ergänzungs-Wahlen] für die Stadtverordneten-Versammlung haben heute stattgefunden. Die Betheiligung war eine sehr schwache. Von 444 Wahlberechtigten der III. Abtheilung waren nur 61 erschienen; die Ausscheidenden dieser Abtheilung, Amtsgerichts-Secretär Welczek, Kaufmann Zahnert und Kaufmann C. Heintze wurden wiedergewählt. Von 87 Wählern der II. Abtheilung übten 27 ihr Wahlrecht aus; die Herren Ackerbürger G. Kott und Seifenfabrikant Wiesebach wurden wiedergewählt. In der I. Abtheilung wählten von 29 Wahlberechtigten 11. Die Herren Mühlenbesitzer R. Wenzel und Sanitätsrath Dr. Graber wurden wieder- und Maurermeister Milde an Stelle des zum Beigeordneten gewählten Fabrikbesitzer H. Korn neugewählt.

☒ **Falkenberg**, 24. November. [Wahl von Kreistags-Abgeordneten. — Kreistag.] Bei der Ergänzungswahl von Kreistags-Abgeordneten für den hiesigen Kreis wurden gewählt in den Wahlverband der größeren Grundbesitzer die Herren Graf Schaffgotsch-Tarnitze, Baron Thielmann-Jacobsdorf, Graf Frankenberg-Hillersdorf, Baron Ketteler-Schurgast, Graf Frankenberg-Tillowitz und Graf Praschma-Falkenberg; in den Wahlverband der Landgemeinden die Herren: Rittergutsbesitzer Schilder-Groß-Schnellendorf, Bauergutsbesitzer Karl Tiffert I.-Weißdorf, Gemeindevorsteher und Kretschambesitzer Lehmann-Mullwitz, Gemeindevorsteher Kalloch-Polnisch-Janke, Gemeindevorsteher und Bauergutsbesitzer Paschke-Schaderwitz und Bauergutsbesitzer Elsner-Karbischau; in den Wahlverband der Städte Herrn Gerbermeister Pfürschke-Schurgast. — Am 4. k. M. wird im hiesigen Kreisständehause ein Kreistag abgehalten werden. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Antrag des Kreistags-Abgeordneten Grafen Praschma-Schloß Falkenberg auf Errichtung mehrerer Verpflegungsstationen im hiesigen Kreise.

(Beuth. Ztg.) **Beuthen O.-S.**, 24. Novbr. [Der hiesige Hausbesitzerverein] hielt am Sonnabend im Saale des Hotel Sanssouci eine Versammlung ab. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Grubenbesitzer Fiedler, und Vertheilung der Vereinsstatuten, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) der Entwurf eines gemeinsamen Miethsvertragsformulars, 2) die Polizeiverwaltung zu ersuchen, dieselbe möge die Bestimmung treffen, daß die Dunggruben und Cloaken jährlich zweimal, im Herbst und im Frühjahr, gereinigt werden; 3) das öffentliche Auslegen von Wohnungsnachweislisten an verschiedenen Stellen in der Stadt zur Bequemlichkeit des wohnungssuchenden Publikums. Seitens eines Mitgliedes wurde der Vorschlag gemacht, der Vorstand möge ein Geheimbuch anlegen, in welches alle Miether eingetragen werden sollen, die sich als säumige Zahler, als unverträgliche Nachbarn 2c. gezeigt haben. Dieses Geheimbuch soll den Mitgliedern jederzeit zur Einsicht gestattet sein. Auch die Stadtverordnetenwahlen wurden kurz besprochen und seitens des Vorstandes angerathen, soviel wie möglich Hausbesitzer zu wählen, welche die Interessen jenes Standes wahrnehmen.

(Kgsh. Ztg.) **Tarnowitz**, 23. Novbr. [Eine arge Enttäuschung.] Ein in der Nähe von Tarnowitz wohnender Kaufmann bekam dieser Tage von seinem Collecteur einen expressen Brief folgenden Inhalts: „Sende Ihnen hierdurch Ihr Loos und wünsche Ihnen Glück zum Dreihunderttausender." Die Frau des Kaufmanns, welche in Abwesenheit ihres Ehemannes den Brief empfangen und eröffnet hatte, ließ dem bei seinen Eltern zu Besuch weilenden Gatten die freudige Mittheilung sofort per „Draht" zukommen, daß ihr Loos mit 300 000 Mark gezogen sei. Der Gatte reiste schleunigst nach Tarnowitz, wo ihn seine Frau bereits am Bahnhofe erwartete. Es wird gar nicht gerastet, sondern nach Beuthen OS. gefahren, um aus dem Munde des Collecteurs die frohe Nachricht zu vernehmen, event. schon den sehr bedeutenden Gewinn nach Abzug der üblichen Procente zu empfangen. Wie erstaunt waren die Ehegatten aber, als ihnen der Collecteur mittheilt, ihr Loos wäre mit einem sogenannten „Freiloos" gezogen worden, und er hätte ihnen ein Ersatzloos dafür gesandt mit dem Wunsche, dieses möchte mit dem noch im Glücksrade befindlichen Dreihunderttausender gezogen werden. Enttäuscht in ihren Hoffnungen betrogen und um einige Erfahrungen wenigstens reicher, kehrte das Ehepaar nach Hause zurück.

Ober-Glogau, 24. Novbr. [Communales.] Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung beschloß, den Communal-Kassen-Etat pro 1886 in der von der Commission abgeänderten und berichtigten Weise mit einer Einnahme und Ausgabe im Betrage von Mark 71 300 festzustellen und genehmigte ferner den Schul-Kassen-Etat für das Jahr 1886 mit einer Einnahme und Ausgabe von Mark 17 650. — Magistrat und Stadtverordnete wählten in einer gemeinsamen Sitzung zum Kreistags-Deputirten den Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Herrn Th. Bernard wieder.

* **Umschau in der Provinz. Bunzlau.** Am 27. November sind es 100 Jahre, daß die evang. Kirche zu Thomaswaldau eingeweiht wurde. Die dortige Kirchgemeinde wird deshalb diesen Tag in festlicher Weise begehen. Der Thurm der Kirche ist 1835 erbaut, besteht somit jetzt 50 Jahre. — **Gleiwitz.** Wie dem „Ob. Wand." gemeldet wird, brannte am 23. d. früh das Gemeindehaus zu Groß-Kottulin nieder. Das Feuer war durch die Kinder des Nachtwächters, welche unbeaufsichtigt zu Haus gelassen waren und mit Zündhölzchen spielten, verursacht worden. — **Görlitz.** Hier hat sich ein Verein gebildet unter dem Namen: „Deutsche Credit-Reform, Wehde u. Co." In der am 23. d., Abends, stattgehabten Vorstands-Sitzung dieses Vereins wurden nun die Herren Otto John und Oscar Dobschall zum ersten resp. zweiten Vorsitzenden gewählt. Sodann beschloß der Vorstand, daß das Vereinsjahr nicht, wie bei der Constituirung bestimmt war, mit dem 1. October, sondern erst mit dem 1. Januar beginnen solle. Der Jahresbeitrag beträgt 12 Mark. — **Goldberg.** Der Gasthof „zur Hedwigscapelle in Kosendau ist dem „Stadtbl." zufolge, vom Maurermeister Schmaller an den Inhaber eines Kohlengeschäfts in Jauer verkauft worden. — **Grünberg.** In Plothow hiesigen Kreises unterhielten sich am Sonntag drei Knaben auf dem dortigen Mühlteiche mit Schlittern, als plötzlich die dünne Eisdecke brach und zwei der Knaben in die Tiefe sanken. Während es gelang, den einen zu retten, ist leider, so meldet der „L. Anz.", der 8 Jahre alte Sohn des Gärtners Schönknecht ertrunken. — Nach dem „Nied. Tgbl." ist am 24. d. Klasse VIb der Friedrichsschule geschlossen worden, weil etwa 50 Schüler derselben krankheitshalber dem Unterrichte fern bleiben mußten. — ⊙ **Landeck.** Der heftige Sturm, der hier in der Nacht vom 21. bis zum 22. d. Mts. tobte, brach vom Thurm der kathol. Kirche die Wetterfahne herunter. Durch dieselbe wurde das Kirchendach durchschlagen. — △ **Landeshut.** Aus Schwermuth erhing sich am 25. d. M. der Stellenbesitzer Klose aus Dittersbach städt., da ihm seine erst gekaufte und hübsch ausgebaute Besitzung nicht gefiel. — In Ober-Haselbach schnitt sich an demselben Tage die Frau des Bauergutsbesitzers Drescher den Hals durch. Auch hier ist Schwermuth als Ursache anzunehmen, da die Frau sich einbildete, in ihrer erst gekauften Besitzung nicht durchzukommen. — **Leobschütz.** Am Dienstag Vormittag bereiste, dem „L. Woch." zufolge, der neu ernannte Director des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amtes zu Ratibor, Regierungsrath Bayer, in Gesellschaft der Bau-Inspectoren Schroeder und Urban zum ersten Mal mittelst Extrazuges die Eisenbahnstrecke zwischen Ratibor und Jägerndorf. — **Myslowitz.** Am Sonntag Nachmittag fand auf dem neu angelegten Theile des evangelischen Kirchhofes hierselbst die Kreuzeinweihung statt. Pastor Zahn hielt die Weihrede. Das Kreuz ist in Lauchhammer gefertigt. — **Neisse.** Dieser Tage wurde bei den Schachtarbeiten an der Chaussee in der Ortschaft Reisewitz ein Todtenschädel, sowie einige andere menschliche Knochen aufgefunden. — **Pleß.** Wie der „Ob. Anz." meldet, wurde während des Aufenthaltes des Prinzen Wilhelm auf Schloß Pleß ein Heger zu Prinz Wilhelm befohlen, der unter demselben bei der 6. Compagnie des 1. Garde-Regiments z. F. gedient hat. Der Prinz unterhielt sich mit demselben in der leutseligsten Weise und fragte ihn nach seinen Familienverhältnissen, unter anderem auch, ob er schon Kinder habe. Als der Heger sagte, er hätte zwei Kinder, erwiderte der Prinz lächelnd: „Ich habe schon drei." — **Reichenbach.** Am Montag Nachmittag verunglückte auf dem hiesigen Bahnhofe der Bahnarbeiter Thiele. Derselbe wurde beim Rangiren von einem Wagen überfahren und starb bereits am Abend an den erhaltenen Verletzungen. Thiele war am 23. November, seinem Todestage, 38 Jahre im Dienste. — **Sohrau.** Pfarrer Sgaslik feierte am Sonntag das 25jährige Jubiläum als Pfarrer von Sohrau. Am Vorabend wurde dem Jubilar ein Fackelzug gebracht. Am Festtage erfolgten Gratulationen des Magistrats, der Stadtverordneten, des Lehrer-Personals, des Rabbiners Dr. Deutsch mit dem Synagogen-Vorstande, einer Deputation des Gesellenvereins und einer Deputation der Escadron. Bürgermeister Nerlich überreichte dem Jubilar nach einer Ansprache einen prachtvollen silbernen resp. vergoldeten Tafelaufsatz als Zeichen der Hochachtung von Seiten der Commune. — **Warmbrunn.** Am Montag ist hier, wie der „L. Stadtbl." meldet, das dem Grafen Schaffgotsch gehörige „Wiesenhaus", welches mit Heu und sonstigen Futter-Vorräthen gefüllt war, niedergebrannt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 25. November. [Schwurgericht. Wissentlicher Meineid.] Unter dieser Anklage trat heut, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der Techniker und Architekt Paul Lange vor die Geschworenen. Lange, der seit Jahren in Schulden gerathen und bereits mehrfach verklagt und gepfändet worden ist, wohnte im Jahre 1883 in dem dem Schlossermeister Wernle gehörigen Hause, Kletterberg Nr. 27. Wernle übertrug demselben im Juli 1883 den Abputz der Hinterfront dieses Grundstückes. Lange, der überhaupt kein Rüst- und Handwerkszeug besaß, hat die Arbeit durch den inzwischen verstorbenen Maurerpolier Blase ausführen lassen. Während der durch Lange dem Wernle vor Beginn der Arbeit eingereichte Preisanschlag auf ungefähr 50 M. lautete, ist die Arbeit einschließlich der Uebernahme einiger Reparaturen des Daches auf 125 M. 50 Pf. angewachsen. Auf diesen Betrag hatte Wernle 50 M. vorschußweise an Blase gezahlt. Den Rest beabsichtigte er auf die seitens des Lange schuldig gebliebene Miethe zu verrechnen. Diese Verrechnung hat auch in der That am 2. September 1885 zwischen ihm und Lange stattgefunden. Vorher hatte Lange bereits dem Blase die Forderung in der Gesammthöhe von 75 M. 50 Pf. cedirt. Als Blase auf Grund der Cession gegen Wernle klagte, wurde Lange als Zeuge darüber vernommen, ob, wie in der Klage behauptet worden, Wernle vor der Abrechnung mit Lange von der Cession Kenntniß gehabt habe. Lange bestritt dies, es hätten sowohl er wie auch Blase dem Wernle hiervon am 7. und 10. August Mittheilung gemacht. Es erfolgte darauf in erster Instanz die Verurtheilung des Wernle zu nochmaliger Zahlung der Summe. In Folge dieses Urtheils denuncirte Letzterer den Lange wegen wissentlichen Meineids. In dem wegen der Schuldsumme in zweiter Instanz angestrebten Termine wurde Blase mit seiner Forderung abgewiesen, das Gericht hatte den Aussagen des Lange keinen Glauben geschenkt. Im Meineidsverfahren mußte Lange zugestehen, daß die Benachrichtigung des Wernle, wie dies nach seiner eidlichen Aussage anzunehmen war, weder durch Blase in seiner Gegenwart, noch seinerseits persönlich an Wernle erfolgt sei. Er hatte die Benachrichtigung angeblich brieflich an Wernle gesandt, dieser will die briefliche Mittheilung aber nicht erhalten haben. Die Geschworenen verneinten entgegen dem Antrage des Staatsanwalts die Hauptfrage hinsichtlich des wissentlichen Meineids, sie erkannten aber nach dem Eventualantrage des Vertheidigers, Herrn Rechtsanwalt Dr. Bertowitz, auf Schuldig des fahrlässigen Meineids. Lange wurde darauf mit einer Strafe von 3 Monaten Gefängniß belegt. Die beantragte Haftentlassung lehnte der Gerichtshof ab, weil Lange für das schwurgerichtliche Verfahren hat steckbrieflich gesucht werden müssen.

8 **Breslau**, 25. Nov. [Schwurgericht. Urkundenfälschung und Betrug.] Eine in der vorigen Schwurgerichtsperiode wegen Ladung neuer Zeugen vertagte Anklagesache wurde in gestriger Sitzung verhandelt. Der Hauptangeklagte, der 31jährige Kanzlist Hugo Trapp, war der ihm zur Last gelegten Handlungen: Fälschung eines Sparkassenbuches und damit verbundenen Betruges, vollkommen geständig; die Mitangeklagten, verwittwete Caroline Scholz, früher verwittwet gewesene Kügler, geborene Gerschwitz, und deren Tochter, unverehelichte Emma Kügler, Beide aus Schönberg, bestritten dagegen, daß sie den Trapp zur Fälschung angestiftet und mit ihm gemeinsam den Betrug verübt hätten. — Trapp stand hinsichtlich des Betruges im Rückfalle, indem er bereits wegen gleichen Vergehens mit 30 Mark Geldbuße und 1 Woche Gefängniß bestraft worden ist; die verwittwete Scholz, gegenwärtig 58 Jahre alt, ist im Jahre 1867 wegen wiederholter Wechselfälschung zu 3 Jahren Zuchthaus und im September 1885 wegen Betruges zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, während ihre Tochter im letzteren Falle 14 Tage Gefängniß erhielt. — Die Angeklagte Kügler hatte von ihrem Manne das Gehöft „zum Kaiserhof" in Schönberg. Im Herbst vorigen Jahres fehlte es ihr an einer Summe Geldes zum Betriebe des Geschäfts; sie wendete sich deshalb an den Bauergutsbesitzer Herrmann zu Albendorf mit der Bitte, derselbe möge ihr ein Darlehn von 300 Mark gewähren. Herrmann gab 250 M., wogegen er einen auf 300 M. lautenden, am 1. December 1884 fälligen Wechsel, mit Unterschrift der Kügler, erhielt. Bereits vor der Fälligkeit des Wechsels ersuchte die Kügler den ihr von früher bekannten Kanzlisten Trapp um Beschaffung eines neuen Darlehns. Trapp reiste in Folge dessen nach Schönberg. Hier wurde in seinem Auftrage Herrmann nach der Kügler'schen Wohnung gerufen und bei dieser Gelegenheit durch die Kügler um ein neues Darlehn angegangen. Trapp erbot sich hierbei, dem Herrmann als Sicherheit für das zu gewährende Darlehn das über 1242 Mark lautende Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse zu Breslau Nr. 37778 zu verpfänden. Herrmann verlangte bis zum nächsten Tage Bedenkzeit. Am nächsten Tage brachte er nun kein baares Geld, dagegen den fällig gewordenen Wechsel von 300 M. Er erhielt gegen Rückgabe desselben das Sparkassenbuch ausgehändigt, außerdem aber einen auf den 1. März 1885 ausgestellten Wechsel über 300 M. Am 23. December 1884 wurde Herrmann in seiner Wohnung durch die drei Angeklagten um Hergabe eines weiteren Darlehns von 300 M. ersucht. Herrmann gab zunächst 200 M., von dieser Summe behielt sich Trapp 50 M.; später hat die Kügler noch 50 M. von Herrmann erhalten. — Es wurde hierfür ein zweiter Wechsel gegeben und zwar über 300 M. lautend, am 23. März 1885 fällig, mit den Giros von der Kügler und Trapp versehen, und auch hierfür das Sparkassenbuch verpfändet. Beide Wechsel sind am Verfalltage nicht eingelöst worden, und auch die nach beendeter Wechselklage gegen alle Verpflichteten im Auftrage Herrmann's ausgeführte Zwangsvollstreckung gänzlich fruchtlos ausgefallen. Als Herrmann hierauf die Schuldsumme nebst Zinsen und den nicht unbedeutenden Kosten von dem Sparkassenbuch erheben wollte, da stellte sich heraus, daß das Buch ursprünglich nur auf 1 Mark gelautet habe, die Summe von 1242 M. aber lediglich durch Trapp gefälscht worden sei. Die Hauptbelastung gegen die Scholz lag in der Bezichtigung seitens des Trapp. Die Geschworenen erhielten durch die vor ihnen stattgehabte Beweisaufnahme nur die Ueberzeugung, daß die Kügler an der Fälschung und dem Betruge betheiligt gewesen sei, ihr Spruch lautete hinsichtlich der verwittweten Scholz auf Nichtschuldig. Trapp erhielt mildernde Umstände zugebilligt, die gegen ihn seitens des Gerichtshofes erkannte Strafe betrug mit Rücksicht auf sein geständiges Minimum, 1 Jahr Zuchthaus und Nebenstrafen. Die unverehelichte Kügler wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, Frau Scholz dagegen freigesprochen.

8 **Breslau**, 25. Novbr. [Landgericht. Strafkammer II. — Betrug und Beihilfe zum Betruge.] Die letzte Anklagesache, welche heute in den Nachmittagsstunden vor der Strafkammer II verhandelt wurde, betraf fünf Angeklagte, von denen die ersten drei aus der Untersuchungs- resp. Strafhaft vorgeführt wurden. Einzelne Angeklagte sind unserem Leserkreise schon durch frühere Gerichtsverhandlungen bekannt geworden. Die jetzige, auf mehrfachen, gewinnsüchtigen Betrug lautende Anklage nennt als ersten Angeklagten den früheren Oekonom Richard Räbiger aus Breslau; derselbe hat eine Strafe in Höhe von 2 Jahren Gefängniß für Betrug erhalten und verbüßt. Sein Compagnon, der 65 Jahre alte Agent Anton Ronge, verbüßt gegenwärtig 1 Jahr 9 Monate Gefängniß, welche er zusammen mit dem dritten Angeklagten erhielt; er ist außerdem ca. 8 mal wegen verschiedener Vergehen vorbestraft. Der Agent Julius Bleier wurde am 5. Januar d. J. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, auch auf seinem Conto befinden sich eine Anzahl kleinerer Vorstrafen. Durch eine Nachtragsanklage werden auch der unbestrafte Schneidermeister Heinrich Kühn und die Ehefrau des Räbiger, Auguste geb. Schmidt, der Theilnahme an einem Betrugsfalle bezichtigt. Räbiger verübte unter Beihilfe verschiedener Agenten in den Jahren 1879—1881 eine Anzahl Betrügereien in der Art, daß er unter Vorspiegelung falscher Thatsachen Grundstücke aufkaufte und das Kaufgeld durch Uebernahme der darauf lastenden Hypotheken, sowie durch Cession anderer ihm gehöriger werthloser Hypotheken resp. Grundschuldbriefe und Hingabe werthloser Wechsel berichtigte. Räbiger hatte bereits im Jahre 1878 mehrfach manifestirt; es kann bei seiner dadurch erwiesenen Mittellosigkeit hinsichtlich der betrügerischen Absicht bei allen Hauskaufgeschäften kaum ein Zweifel bestehen, mangels genügender Beweise hat aber die Anklagebehörde nur vier Fälle gegen Räbiger u. Gen. als erwiesen erachtet. In einem derselben ist die frühere Verurtheilung der drei ersten Angeklagten erfolgt. — Die noch zu verhandelnden drei Fälle sind folgende:

I. Der pensionirte Packmeister Gottlieb Zeise verkaufte im November 1879 sein zu Pöpelwitz Nr. 68 gelegenes Grundstück für den Preis von 24 750 Mark an Räbiger. Es sollten hierbei 750 Mark baar bezahlt werden. Anstatt dessen erhielt Zeise schließlich die in Rede stehende Summe von einer für die Frau Räbiger auf dem Grundstück No. 225 zu Albendorf eingetragenen Hypothek abgezweigt. Die Hypothek sollte ganz sicher sein, ist aber völlig werthlos gewesen. Räbiger hatte nämlich das Grundstück zu Albendorf erst im Mai 1879 für 3000 M. gekauft und das Haus in dieser Höhe mit Hypotheken belastet. Außerdem ließ er noch 1400 M. auf den Namen seiner Frau eintragen; hiervon wurden die 750 M. für Zeise abgezweigt. Als im September 1882 das Grundstück zu Albendorf subhastirt wurde, betrug der Kaufpreis nur 1200 M.; bei der am 21. September 1882 erfolgten Subhastation betrug der Kaufpreis 430 M.; es hat demnach Zeise die ganze Forderung von 750 M. verloren.

II. Ende Juni 1880 verkaufte der Kaufmann Walter im Auftrage seiner Ehefrau das auf der Klosterstraße gelegene Delicatessengeschäft mit Ladeneinrichtung und Waarenbestand für den Preis von 1200 Mark an Räbiger. Dieser berichtigte den Kaufpreis durch Hingabe einer über 650 Mark lautenden Hypothek, einen Grundschuldbrief über 100 Mark und zwei Wechsel in Höhe von zusammen 350 Mark; endlich sollten der Frau Walter auch vom 1. Juli 1880 ab die Miethserträge seines Hauses Georgenstraße 23 zustehen. Die Hypothek und der Grundschuldbrief waren der Rest der an Zeise cedirten Albendorfer Hypothek. Die Wechsel sind auch nicht eingelöst worden, außerdem hat Räbiger bald nach dem Abschluß des Geschäfts der Frau Walter die Berechtigung zur Einziehung der Miethen durch verschiedene Manipulationen abgeschnitten. Ehe Frau Walter die Ueberzeugung erlangte, daß sie um ihre ganze Forderung betrogen sei, hatte Räbiger bereits das Geschäft geschlossen und sämmtliche Vorräthe und die Ladeneinrichtung anderweitig verkauft.

III. Im Juli 1881 kaufte Räbiger das in der Brüderstraße Nr. 7 gelegene, den Fleischer'schen Eheleuten gehörige Victualiengeschäft für 750 Mark, 150 M. zahlte Räbiger baar, für die restirenden 600 M. ließ er einen Grundschuldbrief auf Albendorf eintragen. Die Grundschuld sollte nach den Versicherungen des Räbiger und seiner Helfershelfer zur zweiten Stelle eingetragen sein; in der That hat der Brief aber erst die 13. Stelle innegehabt und fiel bei der Subhastation gleichfalls gänzlich aus. Bei der später in das Mobiliarvermögen des Räbiger erfolgten Zwangsvollstreckung erzielte Frau Räbiger durch ihre Intervention die Freigabe der gepfändeten Sachen, es haben also die Fleischer'schen Eheleute noch eine Menge Kosten bezahlen müssen.

Seitens der Staatsanwaltschaft war nach geschlossener Beweisaufnahme das Schuldig gegen sämmtliche Angeklagte beantragt worden; die Strafen sollten 1 Jahr Gefängniß resp. 6, 3 und 1 Monat und endlich 14 Tage Gefängniß betragen. — Die Strafkammer erachtete die Schuld des Räbiger in allen drei Fällen für erwiesen, die gegen ihn beschlossene Strafe lautete auf 2 Jahre Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust. Ronge erhielt für die Theilnahme an zwei Betrugsfällen zusätzlich 9 Monat. Bleier für einen Fall zusätzlich 5 Monat Gefängniß. Kühn wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Frau Räbiger aber gänzlich freigesprochen.

(Pos. Ztg.) **Posen**, 23. Novbr. [II. Strafkammer. Preßvergehen.] In Nr. 114 der hier erscheinenden Zeitung „Wielkopolanin" befand sich ein Artikel „Zerkow im Mai" über ein am 10. Mai d. J. im Schlosse zu Zerkow stattgehabtes Fest des dortigen Landwehrvereins. In diesem Artikel wird zunächst an eine im Jahre 1860 im Zerkower Schlosse zu Ehren des polnischen Patrioten Niegolewski stattgehabte Feier erinnert und sodann Klage darüber geführt, daß nunmehr an demselben Orte der deutsche Landwehrverein seine Feste feiert, daß auch Polen Mitglieder des Landwehrvereins sind und an dessen Festlichkeiten theilnehmen. Zur Begründung dieses den polnischen Mitgliedern gemachten Vorwurfs werden die Deutschen „Feinde der Polen" genannt, deren Losung die Ausrottung und Vernichtung der Polen sei, bei vielen Deutschen habe sich der Haß gegen die Polen bis zu dem Grade gesteigert, daß sie sich nicht schämen, die Vernichtung des polnischen Elements öffentlich zu verkünden, und daß die Deutschen, da sie im Besitze der Macht seien, aus ihren Plänen kein Geheimniß machten, die Deutschen seien Fremde, welche Kämpfe gegen die polnische Nationalität führen. In einer späteren Nummer war ein Artikel enthalten, in welchem dem Reichskanzler Fürsten Bismarck der Vorwurf gemacht wird, daß er die Leibeigenschaft wieder einführen wolle, und mit dem Russen Katkow, einem bekanntlich sehr beschränkten Menschen, verglichen wurde. In einer weiteren Nummer wird dem Staate der Vorwurf gemacht, daß er die Wiener Tractate nicht halte, weil er glaube, daß der Macht alles erlaubt sei. Der für diese Artikel verantwortliche Redacteur, der jetzige Agent Roman v. Trapczynski von hier, ist daher des Preßvergehens angeklagt. Er wurde des Vergehens gegen die öffentliche Ordnung in 2 Fällen und der öffentlichen Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck und des Staatsministeriums — verübt durch die Presse — für schuldig erklärt und zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Rittergutsbesitzer v. Jackowski, welcher gleichfalls Redacteur des „Wielkopolanin" war, wurde freigesprochen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 25. Novbr. So lange es einen Reichstag giebt, war die diesjährige die matteste und kürzeste Etatsdebatte, die je gehalten wurde. Während in früheren Jahren die erste Berathung des Etats dazu benutzt wurde, alle wichtigeren politischen Fragen zu erörtern, hielt man sich diesmal ausschließlich an den Etat. Die heutige Nachlese war sehr dürftig und brachte zuerst den freiconservativen Abgeordneten Gamp zum Wort. Dieser strebsame Parlamentarier fand natürlich nicht nur die Finanzlage, sondern Alles ausgezeichnet. Umsomehr gerieth man in Erstaunen darüber, daß der Redner, der im Privatleben die Stellung eines Geheimen Regierungsraths einnimmt, plötzlich an dem Postetat herummäkelte und nicht nur an den Ausgaben sparen, sondern auch die Einnahmen vergrößern wollte, hauptsächlich vermittelst einer Erhöhung des Portos für Drucksachen. Es konnte nicht ausbleiben, daß das Vorgehen dieses Herrn, gegen welches sich Staatssecretär von Stephan übrigens energisch wehrte, verschieden interpretirt wurde. Man wollte darin eine Art kleiner „Rommelei" erblicken und glaubte andererseits, daß eine Erschwerung des Vertriebes von Drucksachen an gewisser höherer Stelle nicht mißliebig angesehen werden würde. Von dem Dänen Junggreen und dem Elsässer Mühleisen läßt sich nicht viel mehr sagen, als daß sie die üblichen Specialbeschwerden ihrer Landsleute wieder zum Ausdruck brachten. Eine sehr eindrucksvolle und warmherzige Rede hielt der Volksparteiler Payer, die denn auch den lebhaftesten Beifall der ganzen Etatsdebatte erntete. Er wandte sich im Wesentlichen gegen die wachsende Belastung durch Militär- und Marine-Ausgaben, und beleuchtete in glücklicher Weise, ohne in Uebertreibung zu verfallen, die Colonialpolitik. Die beträchtlichsten Theile des Etats gingen an die Budget-Commission, ebenso die Novelle zum Viehseuchen-Gesetz an eine Commission von 21 Mitgliedern, nachdem seitens der freisinnigen Abgg. Witt und Dirichlet, sowie des Volksparteilers Grohe auf die wirthschaftlichen Bedenken des Kennzeichnungs-Verfahrens hingewiesen, und vor Allem eine von dem Reichsparteiler Grafen Behr vorgeschlagene Ausdehnung des Gesetzes auf weitere Viehkategorien als unannehmbar bekämpft worden war. Morgen werden die bekannten Initiativ-Anträge Reichensperger, Lenzmann und v. Köller berathen werden.

5. Sitzung vom 25. November.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, von Burchard, von Stephan, Bronsart von Schellendorff und Commissarien.

Die erste Berathung des Etats für 1886/87 wird fortgesetzt.

Abg. Gamp: Der Abg. Liebknecht hat gestern ganz zu Unrecht die wirthschaftliche, coloniale und sociale Politik der Reichsregierung angegriffen. Allerdings hat sich der Reichsetat in den letzten vier Jahren um 85½ Millionen Mark gesteigert, aber den wachsenden Bedürfnissen stehen auch erhebliche Zunahmen aus einzelnen Betrieben, wie der Post- und Telegraphenverwaltung in Höhe von 43 Millionen M., der Eisenbahnen von 10 Millionen M. gegenüber. Die Schutzzollpolitik soll Fiasco gemacht haben, weil sich die Arbeitsgelegenheit nicht vermehrt habe, während thatsächlich in einem einzigen bestimmten Betriebe seit 1879 die Zahl der Arbeiter von 128000 auf 180000 gestiegen ist. Von unserer jungen Colonialpolitik darf man doch nicht schon nach wenigen Monaten eine Erweiterung unseres Absatzgebietes verlangen. Auch sollte Herr Liebknecht, bevor er über die Socialpolitik der deutschen Regierung so wegwerfend urtheilt, sich daran erinnern, daß in der französischen Kammer ein seinen Auffassungen sehr nahe stehender Deputirter die socialpolitische Gesetzgebung Deutschlands als mustergiltig bezeichnet hat. Auch auf diesem Gebiete können die guten Erfolge erst nach Jahren sichtbar werden. Möchte doch Herr Liebknecht, der sich selbst als nicht unfehlbar bezeichnete, dieses seines Ausspruchs eingedenk sein, wenn er zu seinen Arbeitern spricht! Er behauptet, daß der Arbeiter in Folge der Vertheuerung der Nahrungsmittel das Nothwendigste kaum noch bestreiten könne, während in Baiern und Würtemberg auf den Kopf der Bevölkerung ein Consum von 50 M. an Wein, Bier und Branntwein entfällt, in ganz Deutschland nur 10 Mark. Zu jenen 50 M. tragen doch sehr viele Arbeiter bei. Auch Herr Richter sprach gestern von einem Fiasco unserer Zoll- und Steuerpolitik; wollte er uns doch endlich mit seinem System bekannt machen! Die Beschränkung auf die directe Besteuerung verbietet sich von selbst, denn sie würde für den Einzelnen den siebenfachen Betrag der jetzt in Preußen zur Erhebung kommenden Einkommensteuer betragen. Die Klage über den allzu hohen Aufwand für Neubauten halte ich gleichfalls für deplacirt; das energische Vorgehen der Reichsregierung bei den jetzigen niedrigen Löhnen ist vielmehr ganz correct, außerdem ersparen wir bei jedem Neubau doch den jährlich bisher erforderlichen Miethsbetrag, und jeder Neubau stellt sich als Meliorationsanlage dar. Mit den Resultaten der Reichseisenbahn und der Post- und Telegraphenverwaltungen können wir recht zufrieden sein. Von den Mehrforderungen für die letztere von 8 400 000 M. werden sicherlich Abstriche möglich sein: in ungünstigen Finanzlagen muß sich auch die Postverwaltung Sparsamkeit auferlegen. Mit den geplanten Gehaltsaufbesserungen und der Vermehrung von etatsmäßigen Stellen sind wir durchaus einverstanden, auch mit allen Erweiterungen, welche sich als Verbesserungsausgaben darstellen. Nicht jede Steigerung in den persönlichen Ausgaben ist z. B. durch Verkehrssteigerung bedingt, jedenfalls würden sich die Ueberschüsse der Post- und Telegraphenverwaltung, wenn an die Eisenbahnen normale Entschädigungen für die Beförderung der Post bezahlt würden, derartig reduciren, daß fast nichts übrig bleibt. Wir müssen auf Kürzung der Ausgaben und Vermehrung der Einnahmen bedacht sein, z. B. durch Erhöhung der Gebühren für Zeitungsbeförderung und durch Steigerung des Einheitsportos für Drucksachen von 3 auf 5 Pfennig. Der Militär- und der Marineetat wird in der Budgetcommission zu eingehender Erörterung gelangen, hier will ich nur zwei Wünsche aussprechen. Schon im vorigen Jahre hat der Herr Chef der Militärverwaltung eine Anordnung erlassen, den Ankauf von Getreide und Hafer bei inländischen Producenten zu bewirken. Da mir mitgetheilt ist, daß diese Verordnung nicht überall befolgt wird, so möchte ich an dieser Stelle auf eine strictere Durchführung hinzuwirken versuchen. Eigentlich müßte der Ankauf russischen Getreides für Militärzwecke überall da ganz verboten sein, wo inländisches in hinreichender Menge vorhanden ist. Russischer und deutscher Roggen oder Hafer haben ja doch, sobald sie von gleicher Qualität sind, gleiche Preise, die zweite Bitte betrifft die weitere Thätigkeit der Militärhandwerker. Die uns im Vorjahre zugesagte Prüfung dieser Frage, hoffe ich, wird zu günstigen Resultaten der Vorermittelungen für unseren Handwerkerstand führen. Weitere Hilfe könnte der heimischen Production auch geleistet werden, wenn von der Militär-Verwaltung die Verwendung nur einheimischer Wollen zur Fabrikation von Militärtuchen als Bedingung vorgeschrieben würde. Die Wollpreise sind so erheblich gewichen, daß die Verwendung ausländischer Wolle eine schwere Ungerechtigkeit gegen die heimische Production bedeutet, zumal die einheimische Bevölkerung die Lasten für das Heer zu tragen hat. Eine erhebliche Vertheuerung der Verwaltung würde meines Erachtens dadurch nicht eintreten. Die Klagen über eine unmäßige Steigerung der Bedürfnisse für das Heer sind übrigens durchweg ungerechtfertigt. 1865 belief sich Preußens Heeresetat bei einer Gesammtbevölkerung von 17 Millionen auf 121 Millionen Mark, Deutschland hat 48 Millionen Einwohner, der Militäretat beläuft sich auf 350 Millionen Mark: eine zahlenmäßig ganz normale Steigerung, die sich indessen in einen erheblichen materiellen Rückgang verwandelt, sobald man die gesteigerten Bedürfnisse und die zwanzigprocentige Reduction des Geldwerthes gegen 1865 berücksichtigt. Ein Umstand, der den Militäretat unnöthig erhöht, liegt darin, daß der Etat den Verwaltungen erst spät im Jahre, Ende April oder Mitte Mai, bekannt wird, wenn sonstige Bauverträge bereits abgeschlossen sind. Auf diese Weise erhöhen sich die Baukosten nicht unerheblich, ein Uebelstand, dem dadurch zu begegnen wäre, daß solche Bausummen um ein Jahr früher zur Bewilligung gelangten. Unsere Resolution vom Vorjahre, betreffend die Gewährung von Crediten für den Handwerkerstand durch die Reichsbank werden wir diesmal der Budgetcommission unterbreiten. Es bleiben noch viele Lasten zu decken, wofür die Gesetzgebung die richtigen Wege zu ermitteln haben wird. Deshalb werden wir auch die Steuervorlagen der Regierung einer wohlwollenden Prüfung unterziehen. (Beifall rechts.)

Staatssecretär v. Stephan: Ich habe gestern absichtlich Herrn v. Huene nicht geantwortet, weil es mir so zu sagen dem ästhetischen Moment der allgemeinen Etatsberathung nicht zu entsprechen scheint, wenn vom Standpunkte einer einzelnen, noch dazu blos technischen, nicht politischen Verwaltung bei der Generaldebatte das Wort ergriffen wird, weil es mir mit dem großen Styl, in dem sie geführt werden sollte, nicht im Einklang erscheint. Aber nach der directen Interpellation des Abg. Gamp ist es eine ernste Pflicht, seinen Ausführungen entgegenzutreten, bevor die falschen Vorstellungen, die sie zu erzeugen geeignet sind, in das Land dringen, er sagt: Die Post bringt zu wenig ein, das Porto muß erhöht, die Ausgaben, soweit sie Meliorationen betreffen — der Beamten hat er die Güte gehabt, sich anzunehmen — müssen vermindert werden. Auf welche Zahlen sind denn diese Angaben begründet? Der neue Postetat liefert einen Ueberschuß von 27000000 M., also 1200000 M. mehr als der Etat des vorigen Jahres. Ich frage, ob demgegenüber zu einer solchen Kritik Anlaß ist? Wie sich die 8 Millionen Ausgaben auf die einzelnen Titel vertheilen, das ist nicht hier, sondern in der Budgetcommission zu erörtern, und dann wird sich der Abg. Gamp überzeugen, daß darunter keine Ausgaben für unfruchtbare Meliorationen, sondern daß sie nothwendig sind, wie die für Bauten, die er selbst als solche die Güte hatte anzuerkennen, oder sehr nützliche, wie die Vermehrung der Beamtengehälter, oder solche, die lediglich productiv auch in finanzieller Hinsicht wirken. Unter Titel 42 sollen nach seiner Meinung 2738000 Mark für neue Telegraphenleitungen enthalten sein, gegen das Vorjahr ein Mehr von 1684000 Mark; er übersieht dabei nur eine Uebertragung von Tit. 50. Man muß diese Verhältnisse eben genau kennen, um so sicher darüber zu urtheilen, wie es der geehrte Herr gethan. Er gehört auch erst zu kurze Zeit dem Hause an und kann es daher nicht wissen, daß verschiedene von ihm angeregte Fragen hier sehr ausführlich erörtert werden. Wir haben in den letzten 15 Jahren drei ganz besondere Postcommissionen gehabt, welche alle diese Fragen erschöpfend und bis auf den Grund erörtert haben, dabei hat sich gezeigt, daß namentlich auch die finanzielle Stellung der Verwaltung, ich will nicht sagen, eine in jeder Beziehung ausgezeichnete — das würde mir nicht anstehen — aber eine durchaus geordnete ist. Der Herr Abgeordnete vergißt, daß die Postverwaltung 1870 mit einem Deficit von 804000 M., die Telegraphenverwaltung 1875 mit einem Deficit von 3½ Millionen Mark jährlich übernommen wurde, daß diese Deficits nicht nur beseitigt sind, sondern bei großen Meliorationen noch ein Ueberschuß von 8 Millionen im Jahre 1876, von 23—24 Millionen in den Jahren erzielt worden ist, daß dieser Ueberschuß sich also in kaum 10 Jahren verdreifacht hat, eine ganz enorme Steigerung gegenüber den Verbesserungen im Postdienst. Ein Ertrag von 13—14 pCt. der Bruttoeinnahme muß als ein außerordentlich günstiges Resultat gelten, wenn man unseren Postetat mit dem anderer Länder vergleicht, in denen die Bedingungen ziemlich ähnlich sind. In den Niederlanden, wo ein vortreffliches Postwesen geführt wird, beträgt der Procentsatz 8,12; in der Schweiz, wo es anerkannt ganz vortrefflich geleitet wird, beträgt der reine Ueberschuß nur 7,81 pCt.; in Dänemark 3,97, in Frankreich, das bedeutend höhere Taxen hat, als wir, schwankt er zwischen 12 und 17. Wo ist also im deutschen Postwesen eine Schädigung finanzieller Interessen nachzuweisen. Dazu sind seit 1872 durch einzelne Gesetze verschiedene Lasten auf den Postetat gehäuft, so z. B. 8 Millionen Mark jährlich aus dem Wohnungsgeldzuschuß, die Beamtengehälter sind um 6 Millionen jährlich erhöht, der gesammte Pensionsetat, der früher in Preußen aus einem gemeinsamen Gesammtfonds bestritten wurde, ist auf die Betriebsverwaltung gelegt und die Post hat dadurch eine Last von 4 Millionen Mark jährlich zu tragen, die früher nicht auf dem Etat standen, zusammen 18 Millionen, dazu ein Ueberschuß von 24 Millionen, in Summa 42 Millionen. Dazu die große Last, eine wahre Servitut für die Postverwaltung, die portofreie Beförderung sämmtlicher im Reichsdienst eingehender Poststücke im Betrage von Millionen, — so kommen wir zu einem Ueberschuß von 50 Millionen. Gleichzeitig ist der Postverwaltung ein Einnahmeausfall von 3 Millionen durch die Abschaffung der Landbriefbestellgelder verursacht und noch mancher andere Ausfall. Erhebliche Ermäßigungen an Porto sind durch den Weltpostverein eingetreten; durch die Einführung der Postkarten, die Herstellung der Bilderpost, die Abschaffung des Monopols für Personenpost verbunden mit großen Ausgaben. Die Zahl der Postanstalten ist von 5755 im Jahre 1872 in zwölf Jahren auf 13403 gestiegen, die der Telegraphen-Anstalten von 1691 auf 7521, die der Landbriefträger von 10000 auf 20000. Es sind also erhebliche Ausgaben gemacht, die den Finanzen im jetzigen Augenblick zu Gute gekommen sind. Ich hoffe, daß diese Meliorationen im wahrsten Sinne des Wortes gewesen, die productiv gewirkt haben, und Gott wolle es verhüten, daß wir von der Verkehrspolitik abweichen, nützliche Meliorationen aus den Betrieben zu streichen, die die Einnahmen genügen. Vergessen Sie nicht, daß auch der Verkehr ein Element der Macht des Vaterlandes ist, ebenso gut wie Intelligenz und Bildung, wie die Wehrkraft, die in dem Schul- und Militäretat ihren Ausdruck finden. Traurig wäre es, wenn wir zu einer anderen Politik übergehen wollten und das nicht erfaßt wird, was jetzt gedeiht, blüht und wächst. Es ist mir nicht bekannt, daß die Reichsregierung beantragt haben sollte, das Druckporto von 3 auf 5 Pf. zu erhöhen. Es würde mich wundern, ob es zu diesem Antrage kommen wird; wenn Sie deshalb Anträge zu stellen haben, so können Sie die Initiative ergreifen, wenn Sie das vor dem Lande verantworten wollen! Der Herr Abg. Gamp ist auf das Anlagecapital zurückgekommen, ein Thema, das hier unzählige Male besprochen worden ist. Die Post hat kein Anlagecapital im Gegensatz zur Verwaltung der Eisenbahnen, die Post hat das übrige, wenn man es so nennen will, also ihren Bestand an Gebäuden, Wagen, Inventarien, Telegraphenleitungen — die letzteren beiläufig ein Werth von ca. 91 Millionen Mark — selbst erworben, es sind dazu keine Anleihen gemacht, es ist erworbenes Capital, erworbenes Vermögen: Sie können also nicht von Capital-Anlage reden, es kann von Verzinsung keine Rede sein. Es kann allein die Anleihe in Betracht kommen, die Herr v. Huene etwa auf 60 Millionen schätzt, wobei ihm in der Geschwindigkeit ein Plus von 8 Millionen mit unterlief (Heiterkeit), in Wirklichkeit sind es 52483370. Es ist das nicht für die Post, sondern wesentlich für die Telegraphie, für die unterirdischen Leitungen ausgegeben, und die Zinsen kommen reichlich durch die Dienste dieser Leitungen und die erheblichen Ersparnisse von Reparaturkosten zurück, für die oberirdischen verzinst es sich selbst. Reden Sie von Zinsen, so frage ich: wo bleiben die Ueberschüsse, die die Post seit mehr als 10 Jahren in Höhe von 180 Millionen Mark an das Reich abgeliefert hat? Die müssen Sie dagegenrechnen, und jedenfalls kann von Verzinsung des Anlagecapitals durchaus keine Rede sein. Wenn Herr v. Huene gestern sagte, daß die Eisenbahnen 38 Procent Ueberschüsse liefern und die Post nur 13 Procent, so ist ihm da der kleine Irrthum unterlaufen, daß er für die Post nur die Einnahmen und Ausgaben zu rechnen, ohne die Extraordinarien. Mit Einrechnung der letzteren ermäßigen sich die Ueberschüsse der Eisenbahnen von 38 auf 29 Procent, wobei noch das rollende Material vielfach, wenigstens in Preußen, durch Anleihen beschafft worden ist. Das sind wahre Anlagecapitalien. Rechnen Sie einmal das Anlagecapital, das durch Frankfurter Friedensvertrage steckt, von 388 Mill. Mark für den Erwerb der Reichseisenbahnen und diese Zahl, dann werden Sie sehen, wie gut Ihre Eisenbahnüberschüsse stehen. Also die Finanzen der Post stehen in keiner Weise schlecht, gerade das Gegentheil ist der Fall. Selten hat sich eine Verwaltung, die unter so schwierigen Verhältnissen gearbeitet hat, wie die Vereinigung aller deutschen Postverwaltungen, Abschaffung des Lehnspostwesens, der Thurn- und Taxischen Post, die Verschmelzung mit der Telegraphie mit sich brachten, in einem so blühenden Finanzzustande befunden, bei großen Verkehrserleichterungen auf allen Gebieten, die die Bewunderung der Welt erregen. Denn wir haben beständig Commissarien von fremden Ländern hier, die unsere Einrichtungen studiren und in jeder Beziehung anerkennen, auch im Punkt der Erträgnisse. Zu einer solchen Kritik gegen die Postverwaltung, wie sie geübt war, hat doch wirklich hier nicht der geringste Anlaß vorgelegen. Ich trachte nicht nach Anerkennung, aber ich habe doch auch die Pflicht, gegen eine Verkennung der Leistungen ganz entschieden Front zu machen. Ich schließe mit der Warnung: Gehen Sie nicht gegen den Verkehr vor! Er ist ebenso gut eine Macht im Vaterlande, wie seine anderen großen Kräfte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Junggreen (Däne — auf der Journalistentribüne schwer verständlich) erblickt die Ursache des Reichsdeficits in der Steigerung der Militärlasten, unter denen auch seine engere Heimath schwer leide. Insbesondere beklagt er die Nichterfüllung der Clausel des Prager Friedensvertrages und die Ausweisung vieler Nordschleswiger.

Abg. Payer: Was unseren Etat besonders charakterisirt, sind die Mehrforderungen für die Militär- und Marineverwaltung, die in weiten Kreisen eine große Verstimmung hervorgerufen haben. Wir im Hause sind ja in diesem Betracht schon an alles gewöhnt. Herr v. Benda hat sogar Ersparnisse herausrechnen wollen. Es ist ein förmlich grausames Spiel, welches wir im Reich mit den Finanzen der Einzelstaaten treiben. Von Jahr zu Jahr haben wir Steuern aller Art bewilligt in der Hoffnung, daß die Einzelstaaten endlich einmal ihre nothwendigen Bedürfnisse aus neuen Reichssteuern befriedigen können. Diese Hoffnungen sind bitter getäuscht worden. Kaum haben wir neue Reichssteuern bewilligt, so werden neue Bedürfnisse entdeckt, die befriedigt werden müssen. Man vertröstet die Einzelstaaten auf die Reform der Zucker- und Branntweinsteuer. Nachdem ich aber von Herrn Gamp gehört habe, daß die bisherigen Erfolge unserer Zuckersteuerpolitik günstige gewesen sind, bin ich wirklich ängstlich, welche Reform die Reichsregierung für die Spiritussteuer vorschlagen wird. Aber selbst angenommen, daß den Einzelstaaten Mehrerträge aus der Zucker- und Branntweinsteuer zu überweisen, so würde die in Aussicht genommene weitere Vermehrung der Militärlasten nach Ablauf des Septennats jede Hoffnung der Einzelstaaten zu Schanden machen. Die Enttäuschung der Einzelstaaten über diesen Etat ist sehr groß, noch größer ist die im Volke selbst. Dem Volke ist es ganz gleich, ob es Steuern bezahlen muß, ob direct den Einzelstaaten oder dem Reiche. Es hält sich an die Thatsache, daß die alten Steuern in erheblichem Maße nirgends abgeschafft, daß dagegen Jahr aus, Jahr ein neue Steuern im Reich wie in den Einzelstaaten gefordert werden. Die Sicherheit des Reiches ist ein hoher Zweck, aber er darf nicht der einzige sein, es muß auch anderen Staatszwecken Rechnung getragen werden. Es mag sein, daß Preußen eben so viel Militärlasten zu tragen gehabt hat, wie das Reich, hat man uns aber bei der Begründung des Deutschen Reiches gesagt, daß die Militärlasten sich in Zukunft verringern, wie in Preußen? Und hat man uns nicht vielleicht ihre Verminderung versprochen? (Sehr gut! links.) Ich mache mir in Bezug auf Ersparnisse beim Militäretat eben so wenig Illusionen, wie bezüglich der Herabsetzung der Gerichtskosten, welche wir wiederholt, aber vergeblich, in Resolutionen verlangt haben: ich werde es nie deshalb auch diesmal verlangen, mich an den Aeltesten der Parteien in der Einbringung von Anträgen zu betheiligen. Wende ich mich nun zu dem Marineetat, so muß ich zunächst die Verquickung desselben mit der Colonialpolitik beklagen. Die Bewegung im Volke zu Gunsten der Colonialpolitik war im vergangenen Jahre, das läßt sich nicht leugnen, eine sehr große, wir haben eine principielle Stellung in der Colonialpolitik nicht genommen, denn wir betrachten uns nicht als Vormünder des Volks, sondern glauben dem Willen der Bevölkerung Rechnung tragen zu müssen. Diese Stimmung hat aber allmälig der Ueberzeugung Platz gemacht, daß nicht alles Gold war, was geglänzt hat. Es drängt sich mir aber gegenüber den Colonien, oder eigentlich Schutzländern, noch eine staatsrechtliche Frage auf. In welchem rechtlichen Verhältniß stehen wir zu der Bevölkerung dieser Schutzländer? Daß sie unseren Branntwein consumiren, ist klar, daß sie aber unter unser Gericht gestellt, dafür steht eine Vorlage in Aussicht; daß sie unserer Strafgesetzpflege bereits unterstellt sind, haben wir gelesen. Welche Verpflichtungen haben wir ihnen gegenüber übernommen? Man kann doch im letzten Fünftel des 19. Jahrhunderts nicht nach Art früherer Jahrhunderte gegen eroberte oder neuentdeckte Länder verfahren, wir müssen in ein geordnetes Rechtsverhältniß zu diesen Ländern treten. Im Uebrigen darf die Colonialpolitik auf den Marineetat nicht zu sehr in Conto gesetzt werden. Es kann nicht Sache unserer Kriegsmarine sein, gewissermaßen als Colonialarmee zu dienen, um so weniger als unsere Marine auf dem System der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut ist. Wäre es nicht besser, zu versuchen, die Zwecke, welche durch die Stationirung unserer Kriegsschiffe in der Nähe der Schutzländer erreicht werden sollen, durch eine am Lande selbst befindliche Truppenmacht zu erreichen? Schließlich muß ich das Verhalten der Regierung in der Karolinenfrage in doppelter Rücksicht, zunächst in diplomatischer, einer Kritik unterwerfen. Es hat zwar einiges Staunen erregt, daß, entgegen den sonstigen preußischen Traditionen, die Vermittelung des Papstes in dieser Frage angerufen worden ist, aber wir alle haben diese Thatsache sehr kaltblütig aufgenommen und hoffen, daß diese diplomatische Sache einen guten Ausgang nehmen wird. Der Diplomat hat seine Schuldigkeit gethan, und die Geschichte wird ihm ein gutes Zeugniß ausstellen. Aber etwas anderes ist es, ob die deutsche Nation als solche nicht alle Veranlassung hat, zu beklagen, was sich außerdem in diesem Capitel abgespielt hat. Wenige Jahre vorher haben wir hier den spanischen Handelsvertrag genehmigt und große Opfer gebracht, damit unsere Industrie in Spanien festen Fuß fasse. Wir haben uns alle Mühe gegeben, gute Beziehungen zu Spanien zu unterhalten, es haben Besuche hochstehender Persönlichkeiten stattgefunden, um diese freundschaftlichen Beziehungen zu fördern, und die Nation als solche beklagt es, daß alle diese Beziehungen mit einem Schlage abgeschnitten sind (Zustimmung links), so daß für lange Zeit jede Hoffnung auf Wiederherstellung der alten commerziellen Beziehungen ausgeschlossen ist. Deshalb glaube ich, daß, wenn spätere Zeiten die Geschichte mit den Karolinen-Inseln prüfen werden, sie wohl dem Diplomaten ein gutes Zeugniß geben, aber daß sie dem Staatsmann, der die Nation in diese Sache verwickelt hat, kein großes Compliment machen werden. (Sehr gut! links.)

Wir haben uns, nachdem sich die Sache so abgewickelt hat, auch vorgenommen, keineswegs in blindem Vertrauen dieser Colonialpolitik zu folgen und ihr nur dann zuzustimmen, wenn wir überzeugt sind, daß derartige Verwickelungen der deutschen Nation für die Zukunft erspart bleiben. Herr Gamp hat auf den Wollzoll angespielt, den wir ja wohl in diesem Winter werden debattiren müssen. Wird er aber angenommen, so setzen wir uns damit in Widerspruch gegen die Dampfersubvention. Erst ermöglichen wir es dem Ausland, hierher zu kommen, und dann legen wir ihm an der Grenze einen Zoll vor. Herr Gamp verlangt eine Erhöhung des Portos für Drucksachen. Nach den Erfahrungen der Postverwaltungen der übrigen Länder bezweifle ich den finanziellen Effect einer solchen Maßregel. Außerdem vertheuert man damit ein Lebensbedürfniß und die Möglichkeit des geistigen Fortschritts. Ich modificire: wir werden uns um das Wohl des Vaterlandes dadurch verdient machen, daß wir in einseitigen Staatszwecken nicht zu weit vorgehen, sondern da sparen, wo gespart werden kann. (Beifall links.)

Abg. Mühleisen (Elsaß-Lothringen): Ich will kurz sein und Ihnen keine revolutionäre Rede halten. Die Weihnachtstage sind nicht fern, und ich hätte meinen Wählern gern eine schönere Bescheerung mitgebracht, als Steuererhöhungen und Erhöhungen der Matricularbeiträge. Wenn ich heute gegen die Erhöhung des Etats protestire, so geschieht das nicht um die protestlerischen Gesinnungen der Elsässer zu bestätigen, denn ich weiß, daß eine solche Stimme kein Echo findet in diesem Hause. Ich protestire gegen die Erhöhungen, durchdrungen von dem Sparsamkeitsgeiste des Reichskanzlers, dem wir die Ablehnung der Diäten und die Beschränkung der Freifahrten auf den Eisenbahnen verdanken. (Sehr richtig!) Auch ich finde, wie der Abg. Liebknecht, daß gegenüber den Ausgaben im Reichstage endlich ein Halt! auszurufen ist. Mehrere von uns haben in der vorigen Session für die Erhöhung der Getreidezölle gestimmt. Von den Freisinnigen und der Volkspartei ist uns daraus ein Vorwurf gemacht worden. Wir haben das gethan in der Hoffnung, daß die in Folge der Zollerhöhung der Staatskasse zufließenden Summen indirect eine Entlastung der Landwirthe herbeiführen würden. Die Landwirthschaft hat keinen Vortheil gehabt. Der Marine- und Militäretat hat Alles verschlungen. In allgemeine politische Betrachtungen will ich mich nicht verlieren, das wäre thöricht von mir, da ich beinahe der jüngste Abgeordnete dieses Hauses bin, doch muß ich eingestehen, daß ich die stete Zunahme des Militäretats ungerechtfertigt finde. In einer so friedlichen, arbeitsamen Bevölkerung, wie der elsaß-lothringischen ist, das Gefühl des Protestes gegen bestehende Thatsachen nicht so eingewurzelt, daß dasselbe nicht durch Wohlthaten geschwächt werden könnte. Aber wenn Sie dieser Bevölkerung jeden Tag das Recht geben, zu sagen, wir haben es besser gehabt, so ist es kein Wunder, wenn sich auch der Gleichgiltigste mit reichsfeindlicher Politik befaßt. Es sind jetzt beinahe hundert Jahre, als zum ersten Male in unseren öffentlichen Gebäuden die drei schönen Worte zu lesen waren, die jeder Staat, auch die Monarchie, sich zur Devise nehmen könnte: liberté, égalité, fraternité. Diese Worte sind jetzt verwischt und mit Rücksicht auf den immer noch bestehenden Dictaturparagraphen können wir von denselben nur als von einem schönen Traume sprechen.

Die Debatte wird geschlossen.

Dem Antrage v. Benda und Gen. gemäß gehen einzelne Theile des Etats in die Budgetcommission. Die übrigen Theile werden demnächst im Plenum berathen werden.

Zum Mitglied der Reichsschuldencommission wird an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Dr. von Bunsen auf Vorschlag des Abg. Windthorst durch Acclamation der Abg. Hermes gewählt.

Es folgt die erste Berathung der Novelle zum Viehseuchengesetz.

Director im Reichsgesundheitsamt Geh. Rath Köhler: Die Vorlage soll zur wirksamen Bekämpfung der Lungenseuche dienen, einer Krankheit, welche trotz des Viehseuchengesetzes von 1880 nicht nur nicht innerhalb des Reichsgebietes seltener geworden ist, sondern in einzelnen Landestheilen sogar weitere Verbreitung gefunden hat. Man hat in Erwägung gezogen, ob man nicht eine Tödtung oder Absperrung alles der Lungenseuche verdächtigen Rindviehs vorschlagen sollte; beide Maßregeln aber würden die Landwirthschaft zu hart treffen, zumal die Absperrung, welche sechs Monate dauern müßte. Der Entwurf schlägt deshalb zwei Maßregeln vor: erstens die Zeichnung des verdächtigen Rindviehs mit einem deutlichen Kennzeichen, welches für das ganze Reichsgebiet gemeinsam sein wird. Dann wird das gekennzeichnete Vieh ferner nicht durch den Handel als unverdächtig in ferne Gegenden vertrieben, sondern von den Besitzern zum Schlachten verkauft und somit ohne Gefahr für gesunde Bestände beseitigt werden. Die zweite Maßregel, die der Entwurf vorschlägt, ist die Ermächtigung, vorzunehmende Impfung sämmtlicher Rinder in den verseuchten Ortschaften anzuordnen. Die Commission, an die der Entwurf voraussichtlich gelangen wird, möge beide Vorschläge wohlwollend in Erwägung ziehen.

Abg. Schreiner äußert speciell gegen die Impfung erhebliche Bedenken; man habe damit bisher keine günstigen Erfahrungen gemacht, und namentlich die süddeutschen Regierungen würden von der Ermächtigung des Entwurfs keinen Gebrauch machen.

Die Abgg. Staudy und Graf Behr stehen im Allgemeinen dem Entwurf sympathisch gegenüber, obwohl sie sich nicht verhehlen, daß derselbe vielfache Bemängelung finden werde. Sie sind für Commissions-Berathung der Vorlage.

Abg. Witt hält die Vorlage namentlich insofern für sehr einschneidend und bedenklich, als den Besitzern des als verdächtig zu brandmarkenden Viehes, welches dadurch unverkäuflich werde, keine oder nicht ausreichende Entschädigung gegeben werden solle. Außerdem werde die Brandmarkung schon deshalb nicht den gehofften Nutzen bringen, weil viel ausländisches nicht gebrandmarktes Vieh über die Grenze komme, welches die Ansteckung unter dem einheimischen Vieh verbreite.

Auch die Abgeordneten Grohe und Dirichlet halten die vom Gesetze vorgeschlagenen Maßregeln für einschneidend und hart; ersterer beantragt Verweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Das Haus beschließt diesem letzten Vorschlage gemäß.

Schluß 3¼ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr; Antrag Reichensperger wegen Wiedereinführung der Berufung; Antrag Lenzmann, betr. die Entschädigung für die unschuldig erlittene Strafe und Untersuchungshaft, und Antrag von Köller, betreffend die Pensions-Novelle für Reichs-Civil-Beamte.

Berlin, 25. November. Gleichsam, als ob es noch einer besonderen Bestätigung bedürfe, daß die Reichsregierung mit dem Antrag auf Einführung fünfjähriger Legislaturperioden einverstanden ist, bringt die „Norddeutsche" heute an leitender Stelle einen Artikel für diesen Antrag.

Berlin, 25. Novbr. Der Commandant von Berlin, General-Lieutenant v. Spangenberg, ist zum Commandeur der 12ten Division, und der Generalmajor v. Derenthall, Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, unter Belassung in dem Verhältniß als General à la suite zum Commandanten von Berlin ernannt

worden. An dessen Stelle ist, dem Vernehmen nach, Generalmajor v. Kaltenborn-Stachau zum Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, und der Oberst v. Holleben, Abtheilungs-Chef im großen Generalstabe, zum Chef des Generalstabes des Garde-Corps ernannt worden. Der Commandeur der 12. Division, Generallieutenant Frhr. v. Schleinitz, ist auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellt worden.

Berlin, 25. Novbr. Das Centrum hat heute seine bereits angekündigte Interpellation über die Zulassung katholischer Missionare in den überseeischen Schutzgebieten eingebracht. Sie hat folgenden Wortlaut: „Die Berichtigung, welche der Herr Stellvertreter des Reichskanzlers, Herr Staatssecretär Staatsminister von Bötticher, der Zeitung „Germania" Nr. 254 (2) unter dem 3. November d. J. gesandt hat, giebt in Verbindung mit den Verhandlungen der jüngsten Missions-Conferenz zu Bremen dringende Veranlassung, an den hohen Bundesrath, eventuell an den Herrn Reichskanzler die Anfrage zu richten: ob beschlossen oder beabsichtigt sei, 1) jede Missionsthätigkeit von Mitgliedern des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der mit demselben verwandten Orden in den deutschen Schutzgebieten als gesetzlich verboten zu behandeln, oder auf dem Verwaltungswege zu verbieten, 2) die Thätigkeit der katholischen Missionen überhaupt in seinen Schutzgebieten auszuschließen oder zu beschränken."

Ein zweiter ebenfalls bereits angekündigter Antrag des Centrums, der durch die bei den letzten Landtagswahlen in Oberschlesien gemachten Erfahrungen veranlaßt ist, bezweckt, folgenden § 109a in das Strafgesetzbuch des Deutschen Reiches einzustellen: Ein Arbeitgeber oder Angestellter eines Arbeitgebers, welcher einen als Arbeitnehmer im Lohne desselben stehenden Deutschen wegen Ausübung oder Nichtausübung öffentlicher Wahl- oder Stimmrechte in bestimmter Richtung aus der Arbeit entläßt oder im Arbeitsverdienst verkürzt, oder mit solchen Maßregeln bedroht, wird mit Gefängniß nicht unter drei Monaten und mit Verlust der Ehrenrechte bestraft.

Von dem Abg. Junggreen (Däne) unterstützt von den Polen ist nachstehender Gesetzentwurf als Antrag eingebracht worden: Gesetz, betr. die Gleichberechtigung der dänischen und der deutschen Sprache als Gerichtssprache. § 1. In denjenigen Districten des Herzogthums Schleswig, wo die dänische Sprache die Kirchensprache, oder wo die Kirchensprache gemischt ist, ist die dänische Sprache fortan bei den Amtsgerichten, dem Schwurgericht und dem Landgericht mit der deutschen Sprache gleich berechtigt. § 2. Die Parteien sind berechtigt, sich sowohl schriftlich als mündlich der dänischen sowohl als der deutschen Sprache zu bedienen und Aussagen und Erklärungen werden in der von den Betreffenden gebrauchten Sprache aufgenommen. Der Richter bedient sich der Sprache derjenigen Partei, an welche er sich wendet. In Strafsachen wird sowohl die Voruntersuchung als die Hauptverhandlung in der von den Angeklagten gewählten Sprache geführt. Nach § 3 können Schriftstücke in der zu wählenden Sprache abgefaßt werden. § 4 zufolge soll der Gesetzentwurf nach Beschlußfassung des Reichstages in Kraft treten.

Berlin, 25. November. Bei den Stadtverordneten-Ergänzungswahlen siegten heute in der zweiten Abtheilung die Candidaten der Fortschrittler überall mit großer Majorität.

Berlin, 25. Novbr. Vor dem hiesigen Schöffengericht ist heute die principiell wichtige Frage zur Entscheidung gekommen, ob ein Redacteur, der entgegen der bekannten Novelle zum preußischen Lotteriegesetz die Ziehungslisten auswärtiger Lotterien veröffentlicht, strafbar ist. Die „Berliner Ztg." hatte, um die Sache zur Entscheidung zu bringen, die Listen der sächsischen Lotterie publicirt und gegen das darauf erfolgte polizeiliche Strafmandat von 10 Mark auf richterliche Entscheidung angetragen. Das Schöffengericht sprach den Redacteur frei, weil es sich der Ansicht anschloß, daß die Novelle zum preußischen Lotteriegesetz mit dem Reichspreßgesetz in Widerspruch stehe.

Berlin, 25. November. Der Redacteur Adolf Bergschneider ist heute wegen wiederholter Erpressung, verübt vermittelst des von ihm redigirten „Neuen Berliner Volksblatts", von der Criminalpolizei verhaftet worden.

Görlitz, 25. November. In der ersten Abtheilung wurden acht conservative und nationalliberale Stadtverordnete gewählt. — Im Communallandtag erfolgte die Wiederwahl des Grafen Fürstenstein zum Landeshauptmann.

Tod des Königs von Spanien.

Berlin, 25. November. Ueber den Gesundheitszustand des Königs Alfons von Spanien wird der „National-Zeitung" aus Paris telegraphirt, daß derselbe nach sicheren Informationen sehr bedenklich ist, eine unmittelbare Katastrophe aber nicht befürchtet wird.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Madrid, 25. Nov., früh. Zufolge Nachrichten aus Pardo von gestern Nachmittag 3 und heute $6\frac{1}{2}$ Uhr ist der Zustand des Königs ein wenig besser. (Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Madrid, 25. November, Morgens. Officielles Bulletin. Der Zustand des Königs ist beruhigender; es stellte sich kein neuer Diphtheritisanfall ein.

Madrid, 25. Novbr. Die gesammte Garnison ist in den Casernen consignirt. Die Minister begaben sich nach Pardo, ausgenommen Canovas und der Kriegsminister, welche in Madrid blieben.

London, 25. Novbr. Ein heute Nachmittag dem auswärtigen Amt aus Madrid zugegangenes Telegramm meldet: **König Alfons ist heute Morgen um 9 Uhr an durch Dyssenterie beschleunigter Schwindsucht gestorben.** (Alfons XII. wurde am 28. November 1857 geboren; zum Könige von Spanien wurde er am 30. December 1874 proclamirt.)

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Berlin, 25. November. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird an der Versicherung festgehalten, daß eine Beendigung des bulgarisch-serbischen Krieges auf die Intervention der Mächte hin unmittelbar bevorsteht. Die „Times"-Meldung von der bevorstehenden Abdankung des Königs Milan und der Besetzung Serbiens durch Oesterreich wird officiös als ein Börsenmanöver bezeichnet, wenn auch nicht geleugnet wird, daß Milans Lage nach seinen Niederlagen eine precäre geworden ist. Nicht nur Wolffs Telegraphisches Bureau, sondern auch Privatdepeschen aus Wien bestätigen, daß König Milan den von diplomatischer Seite vorgeschlagenen Waffenstillstand angenommen und noch in der Nacht die Einstellung der Feindseligkeiten anbefohlen hat.

Ueber die Lage der serbischen Armee berichtet ein Wiener Privattelegramm der „Vossischen Zeitung" Folgendes: „Kriegscorrespondenten bezeichnen den Zustand der serbischen Armee als kläglich. Auf dem Rückzuge kämpften die von den nachdrängenden Bulgaren angegriffenen Serben immer unglücklich. Eine actionsfähige serbische Armee existirt nicht mehr. Die Kämpfe um Slivnitza haben die vollständige Unfähigkeit der serbischen Führung dargethan. Einzelne Bataillone beschossen einander oder geriethen ins Kreuzfeuer serbischer und bulgarischer Artillerie. Die einfachsten Kriegsregeln wurden unberücksichtigt gelassen, was die Umgehung und Vernichtung einzelner Truppentheile herbeiführte. Serbien urgirt dringend eine europäische Intervention und hat die Belgrader Vertreter der Großmächte bereits angegangen, zusammenzutreten und ein Gutachten über die Situation Serbiens in Form einer Interventionserklärung abzufassen. Die innere Lage in Serbien ist sehr bedenklich und unabsehbare Verwickelungen vorauszusehen. Alle Hoffnung wird nunmehr auf die Unterstützung Oesterreichs gesetzt. Die Aufregung in Belgrad wächst stündlich."

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Wien, 25. Novbr. Gegenüber der „Times"-Meldung von einer bevorstehenden österreichischen Besetzung Serbiens kann versichert werden, daß von einer ähnlichen Absicht in Wiener maßgebenden Kreisen nichts bekannt ist.

Petersburg, 25. Novbr. Das „Journal de St. Pétersbourg" hofft, Fürst Alexander werde angesichts des energischen Drängens aller Mächte Halt machen; es erinnert daran, daß das Waffenglück wechsele. Der Fürst habe vor kaum acht Tagen die Intervention des Sultans angerufen, mit der Betonung, daß das Vasallenverhältniß ihm nicht gestatte, den Krieg zu erklären. Das Journal nennt das Bombardement von Widdin einen grausamen, zwecklosen und nutzlosen Act.

Petersburg, 25. November. Die „Neue Zeit" und die „Deutsche Petersburger Zeitung" bringen Artikel, worin sie dem Fürsten Alexander rathen, sich von seinen Erfolgen nicht allzu sehr hinreißen zu lassen und den Krieg nicht auf serbisches Gebiet überzutragen. Die „Neue Zeit" erkennt an, daß der Fürst vom militärischen Standpunkte sogar berechtigt gewesen, den Waffenstillstand abzulehnen, so lange Bulgarien vom Feinde nicht gänzlich gesäubert war, sie spricht sich selbst für eine vorübergehende Besetzung eines kleinen serbischen Gebietstheiles zur Befriedigung der bulgarischen Waffenehre aus, der Einmarsch jedoch in das Innere des Landes bis Nisch könnte den Bulgaren die Früchte der Siege rauben, da die Serben den häuslichen Herd besser vertheidigen dürften, als sie sich beim Einfall in fremdes Gebiet geschlagen haben. Ueberdies sei nicht außer Acht zu lassen, daß Leschjanin südwärts marschire, und daß die Schumadia- und Moravadivision, wenn auch in kritischer Lage, doch nicht vernichtet sei. Die „Deutsche Petersburger Zeitung" sagt, die Fortsetzung des Krieges könne für Bulgarien selbst beim glücklichsten Ausgange keinen materiellen Gewinn haben, wohl aber könnte man, wenn der Fürst jetzt die Möglichkeit eines ehrenvollen Friedens ausschlüge, demselben vorwerfen, daß er die Interessen des Landes zu Gunsten persönlicher Interessen aufopfere, wie dies seinem Gegner geschehen sei. Die Zeitung fordert zur Hilfe für die Verwundeten auf, deren dieselben dringend bedürften.

Bukarest, 25. Novbr. Die Kanonade um Widdin dauerte die ganze Nacht. Heute früh 6 Uhr rückten die Serben in großer Zahl von Smardon und Tatardschik aus vor und versuchten einen Angriff auf Widdin, wurden aber nach dreistündigem Kampfe zurückgeschlagen.

Belgrad, 25. Novbr. Gestern und heute fanden um die serbische Position von Pirot Kämpfe statt. Die Bulgaren wurden mit Verlust zurückgeworfen und erneuern die Angriffe. Die serbische Armee ist durch das aus geübten Soldaten bestehende zweite Aufgebot auf 55000 Mann verstärkt.

Belgrad, 25. Novbr. Die Vertreter der Mächte überreichten gestern dem Minister des Aeußern, Garaschanin, eine Note, worin sie ihm die Uebereinstimmung der Cabinete im Hinblick auf das Aufhören des brudermöderischen Kampfes zur Kenntniß brachten und verlangten, die serbische Regierung möge ihre diesbezügliche Entschließung mittheilen. In Beantwortung dieser Note kündigte Garaschanin an, der König habe so eben befohlen, die Feindseligkeiten einzustellen; die serbischen Befehlshaber haben Ordre erhalten, diese Entschließung den ihnen gegenüberstehenden bulgarischen Commandanten zur Kenntniß zu bringen.

Sofia, 25. Nov. Der Fürst ersuchte dem Vernehmen nach die Mächte und die Pforte, die Entsendung eines türkischen Commissars nach Ostrumelien zur Regelung der ostrumelischen Frage bis nach dem Abschluß eines bulgarisch-serbischen Friedens, welcher den Opfern des bulgarischen Volkes entspreche, zu vertagen. Der Fürst motivirt dieses Ersuchen damit, daß er die Ruhe in Ostrumelien aufrecht erhalten habe; das Erscheinen eines türkischen Commissars in Ostrumelien vor Beendigung des Krieges könne in Rumelien, vielleicht auch in Bulgarien Unordnungen hervorrufen, für die er jede Verantwortung ablehnen müsse.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 25. Novbr. Fürst Bismarck ist Nachmittags hier wieder eingetroffen.

Berlin, 25. Novbr. In dem Processe der Marquise Rita de Candia verurtheilte der Gerichtshof dieselbe zu anderthalbjährigem Gefängniß.

Wien, 25. Novbr. Die „Wiener Zeitung" meldet: Der Kaiser verlieh dem Statthaltereirath Freiherrn von Kraus anläßlich seiner Bestimmung zur einstweiligen Leitung der hiesigen Polizeidirection den Titel und Charakter eines Hofraths.

Rom, 25. Novbr. Die Kammer wurde gestern wieder eröffnet; heute werden Santono, Frio und Sangiuliano über die Balkanfrage interpelliren.

Paris, 25. Novbr. Ungeachtet des gestrigen Beschlusses der Bureaux, woran Parteierwägungen einen bedeutenden Antheil hatten, hält man es in parlamentarischen Kreisen keineswegs für sicher, daß die Kammer die Räumung von Tonkin beschließen werde.

Amsterdam, 25. Novbr., Abends. Es fanden wiederum zahlreiche Versammlungen von Socialdemokraten statt, an welchen mehrere Frauen theilnahmen. Es wurden aufreizende Reden gegen die Regierung und das Capital gehalten. Als der im Saale anwesende Polizeicommissär die Redner aufforderte, sich zu mäßigen, entstand ein furchtbarer Tumult. Die Socialdemokraten ergriffen Stühle, um sich zur Wehr zu setzen. Auf das Zeichen des Polizeicommissärs drangen 50 Polizeiagenten ein und räumten den Saal schnell mit blanker Waffe. Die Menge sammelte sich in einzelnen Gruppen vor dem Gebäude an, zerstreute sich aber alsdann ohne weitere Ruhestörungen.

London, 25. Novbr. Dilke wurde in Chelsea mit 4291 Stimmen gewählt, der conservative Gegencandidat Whitinore hatte 4116 Stimmen. Bis jetzt sind 36 Conservative, 35 Liberale und zwei irische Naturalisten gewählt.

London, 25. Novbr. Nach den bisher bekannten Resultaten der Unterhauswahlen wurden 33 Liberale, 32 Conservative und zwei irische Nationalisten gewählt. In sämmtlichen Arrondissements Birminghams siegten die Liberalen mit großer Majorität. Der Staatssecretär von Indien, Churchill, unterlag im Wahlbezirk des Centrums mit 4216 Stimmen gegen den ehemaligen Minister und Führer der Radicalen, Bright, der 4989 Stimmen erhielt. Chamberlain ist mit 2764 Stimmen Majorität gewählt. Kriegs-Staatssecretär Smith wurde im Strandwahlbezirk Londons, Generalprocurator Gorst in Chatam, Sprecher Peel in Warwick gewählt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 25. November.

* **Spiritus-Industrie.** Die gegenwärtige Lage der Spiritusindustrie hat den Vorstand des Vereins der Spiritusfabrikanten, welcher die grosse Mehrzahl der betreffenden Interessenten zu seinen Mitgliedern zählt, zu wiederholten Berathungen über die Mittel zur Verbesserung der Lage veranlasst und derselbe hat namentlich in seiner letzten Sitzung, welche mit Rücksicht auf die in der Thronrede zu erwartenden und auch wirklich darin enthaltenen Andeutungen und etwaigen Anträge der Regierung am Tage der Reichstagseröffnung stattfand, folgende Resolution gefasst, welche sich auf sämmtliche bei dieser Fruge in Betracht kommenden Punkte erstreckt. Die Resolution lautet: Der Vorstand und Ausschuss des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland beschliesst: In Erwägung, dass gemäss der soeben veröffentlichten Thronrede eine Vorlage in Betreff der Branntweinsteuer in Vorbereitung ist, sieht der Vorstand und der Ausschuss des Vereins vorläufig davon ab, directe, durch eine ausserordentliche Generalversammlung formulirte Anträge in Bezug auf die Steuerreform an die hohe Reichsregierung zu richten, behält sich vielmehr vor, sofort nach Bekanntwerden der Regierungsvorlage eine Generalversammlung zu berufen und in derselben Stellung zur Regierungsvorlage zu nehmen. Der Vorstand und Ausschuss des Vereins erklärt aber schon heute Folgendes: Die Noth, in welcher sich unser landwirthschaftliches Gewerbe durch den Niedergang der Spirituspreise befindet, ist der Hauptsache nach verursacht durch die in der Gesetzgebung der concurrirenden Staaten liegenden hohen Exportprämien. Gegen diese Prämien kann in Deutschland der Kampf nur im Wege der Gesetzgebung mit Erfolg aufgenommen werden. Es ist deshalb eine sofort eintretende Steuerreform, welche die Concurrenzfähigkeit des deutschen Spiritus auf dem Weltmarkt wiederherstellt, ohne eine vermehrte Production hervorzurufen, nothwendig. Wenn diese Reform nicht eine gleichzeitige Erhöhung der Staatseinnahmen bezweckt, so sehen wir einer weiteren Reform, zu dem Zwecke, die Staatseinnahmen aus dem Branntwein wesentlich zu erhöhen, doch mit Vertrauen nnd Ruhe entgegen, sofern durch dieselbe: 1) die Exportfähigkeit des deutschen Spiritus gefördert wird, 2) die Kartoffel als hauptsächliches Material zur Spiritusfabrikation geschützt, 3) der Kleinbetrieb gegenüber dem grossen Betriebe in angemessener Weise begünstigt wird, 4) eine Stärkung des Betriebes der Presshefefabriken erreicht und endlich 5) eine Anreizung zur Verstärkung der Productien ausgeschlossen wird.

* **Zucker-Industrie.** Nach dem soeben veröffentlichten Ausweise des Kaiserlichen Statistischen Amtes wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 15. November d. J. innerhalb des deutschen Zollgebietes mit dem Anspruch auf Zoll- und Steuervergütung folgende Zuckermengen abgefertigt: Candiszucker und Zucker in weissen, vollen, harten Broden 54 707 073 Klgr. (71 169 267 Klgr.), aller übrige harte Zucker, sowie alle weissen, trockenen Zucker in Krystall-, Krümel- und Mehlform von mindestens 98 pCt. Polarisation 17 822 517 Klgr. (22 920 123 Klgr.), Rohzucker von mindestens 88 pCt. Polarisation 362 217 562 Klgr. (377 437 844 Klgr.). Die entsprechenden Mengen der Parallel-Periode des Vorjahres sind in Klammern beigefügt. Die Nachweisung bezieht sich auf diejenigen Zuckermengen, welche zum Export oder zu einer öffentlichen Niederlage abgefertigt und dadurch dem inländischen Markte entzogen worden sind, nicht also auf die wirklich zur Ausfuhr über die Zollgrenze gelangten Mengen.

* **Die beim Zuckergeschäft interessirten Kaufmannschaften und Handelskammern** haben von Seiten der Magdeburger Kaufmannschaft folgendes Circular erhalten:

Anbei beehren wir uns, zwei Exemplare der von uns unterm 27sten October c. festgestellten Vorschrift für die Probenahme von Rohzucker durch vereidete Probezieher mit dem ergebensten Anheimstellen zu übersenden, auch Ihrerseits für den Fall, dass sie ein Bedürfniss hierzu anerkennen, eine gleiche Vorschrift zu erlassen. Wir werden an der hiesigen Zuckerbörse ein Verzeichniss derjenigen auf unseren Antrag von Seiten des königl. Amtsgerichts, bezw. von der königl. Polizeibehörde hierselbst vereideten Probenehmer auslegen, welche sich dieser Vorschrift unterworfen haben, und bitten im Falle des Einverständnisses uns auch die Namen der in Ihrem Bezirk Vereideten, welche die Vorschrift vollziehen, mitzutheilen. Demnächst werden wir ein vollständiges Verzeichniss der hierselbst vereideten Probenehmer, sowie der von Ihnen uns mitzutheilenden, auf Ihren Antrag vereideten Probenehmer an der hiesigen Zuckerbörse auslegen, bezw. Ihnen zusenden, Die Aeltesten der Kaufmannschaft. Die Vorschrift lautet:

§ 1. Die Wahl des vereideten Probeziehers bleibt dem Käufer überlassen. § 2. Vor der Probenahme hat der Probezieher sich zu überzeugen, dass die abzunehmende Partie in Säcke verpackt vollzählig dasteht oder aufgestapelt ist, und zwar so, dass dem Vereideten ein Ueberzählen der Säcke ermöglicht ist. Die Säcke müssen mit einer besonderen Marke oder Nummer deutlich versehen sein, so dass sie von anderen Partien unterscheidbar sind. — § 3. Der Raum, in welchem der gepackte Zucker steht, muss kühl sein; da aber nicht jede Fabrik einen durchaus kühlen Pack- und Lagerraum hat, so ist es erlaubt, in mässig warmen Räumen die Probenahme vorzunehmen, wenn der Zucker erst frisch gepackt ist. — § 4. Das Muster ist aus mindestens dem zehnten Theil der Säcke mittelst Stecher zu ziehen, die Auswahl derselben steht allein dem vereideten Probenehmer zu. — § 5. Jede Partie ist dem Probenehmer gut gemischt vorzuführen. Der Probenehmer hat sich hiervon durch Oeffnen einiger Säcke und durch Prüfung der mit dem Stecher genommenen Proben zu überzeugen. — § 6. Die Mischung des gezogenen Musters kann im Packraum resp. Lagerraum oder im Comptoir der Fabrik vorgenommen werden, muss aber ohne Zeitverlust und schnell stattfinden. — § 7. Der Zucker muss gesiebt und ohne Knoten sein; finden sich dergleichen doch, so sind die dunklen Knoten zu zerdrücken und so in dem Muster zu vertheilen, die weissen aber zu entfernen. — § 8. Die Mischung kann mit einem Löffel oder mit blossen Händen stattfinden. — § 9. Von dem gut gemischten Zucker sind, ebenfalls ohne Zeitverlust, vorher sorgsam gereinigte Blechdosen oder Glasflaschen zu füllen. Die Proben sind fest hineinzudrücken, so dass jeder Zutritt von Luft vermieden wird. Wenn Blechbüchsen verwendet werden, so sollen sogenannte Stampfschachten ausgeschlossen sein. Der Probenehmer hat sich vielmehr einer soliden, gelötheten Blechschachtel zu bedienen. Die Muster müssen mindestens 150 g Zucker enthalten und höchstens 250. Das für den Chemiker bestimmte Muster (wenn Doppelanalyse zwei Muster) und ein im Besitz des Vereideten bleibendes Controlmuster sind mit dem Siegel des Verkäufers oder dessen Vertreters und dem des Vereideten gemeinsam zu siegeln. Andere auf Wunsch des Käufers für diesen genommene Proben dürfen nur das Siegel des Vereideten tragen. Das Controlmuster ist von dem Vereideten mindestens 3 Monate lang in einem kühlen Raum aufzubewahren und wird nur auf gemeinschaftlichen Antrag beider Betheiligten ausgeliefert. — § 10. Der Vereidete hat das Muster noch am gleichen Tage, spätestens am Morgen des folgenden Tages dem Chemiker zu übergeben, auf Wunsch und auf Kosten des Verkäufers kann es auch sofort nach der Probenahme zur Post gegeben werden. — § 11. Die Rohzuckerfabrik hat das Recht, wenn sie an der Bahn gelegen ist, die sämmtlichen Säcke in Eisenbahnwagen zu verladen, aber so, dass dem Probenehmer die Besichtigung möglich ist. — § 12. Bei Lagerzucker ist es nothwendig, eine Durchschnittsprobe so zu nehmen, dass von dem betreffenden Stapel so viel Reihen Säcke von oben bis unten abgetragen werden, als der Vereidete nothwendig erachtet, damit die etwaigen Lagerstellen mit bei der Probenahme berücksichtigt werden können. Um den Stapel herumzugehen und mit dem Stecher versuchen, in die Säcke hineinzukommen, ist unzulässig. — § 13. Lagert der Zucker bereits länger als zwei Monate, so ist der Probenehmer, wenn es ihm nothwendig erscheint, berechtigt, vom Lieferanten zu verlangen, dass 5 pCt. der Säcke in seiner Gegenwart gestürzt werden, und erst nachdem der Zucker sofort gut gemischt und wieder gesackt ist, soll die für die ganze Partie massgebende Probe aus diesen gestürzten Säcken mittelst Stechers genommen werden. — § 13. Um eine genaue Mischung zu sichern, darf ohne besondere Vereinbarung zwischen Käufer und Verkäufer keine Partie aus mehr als 500 höchstens 600 Sack bestehen. — § 15. Der Probenehmer hat über die Probenahme sofort einen Bericht an den Käufer zu senden, worin über den Befund des Zuckers und die Beschaffenheit der Emballage genaue Beschreibung gemacht wird. Jede Unregelmässigkeit muss in diesem Bericht erwähnt und die Anzahl der versiegelten Proben aufgeführt werden. — § 16. Auf den Probedosen oder Flaschen ist gut haftend Datum, Marke, Nummer und Anzahl der Säcke genau zu notiren. — § 17. Dem Probenehmer bleibt es überlassen, sich über die Höhe der Gebühren für die Probenahme mit den Contrahenten zu verständigen. Ist

eine solche Vereinbarung nicht erfolgt, so wird angenommen, dass die bisher übliche Gebühr zu zahlen ist, nämlich: für Probenahme auswärts ausser Vergütung der Fahrkosten (bei Eisenbahnfahrten 2. Klasse) 1 Pf. für jeden Ctr., für Probenahme am Wohnort 1/2 Pf. für jeden Ctr. — § 18. Bei jeder Probenahme hat der Probezieher diese Verordnung bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen. Jeder Probenehmer erhält ein Exemplar dieser Instruction, welches die Bemerkung der Aeltesten trägt, dass er sich zur Befolgung derselben verpflichtet hat. — § 19. Beschwerden über Probenehmer sind an die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg zu richten. Die Aeltesten werden die Beschwerde untersuchen und sind berechtigt, den Probenehmern Vorhaltungen wegen unterlassener Befolgung der Instruction zu machen, eventuell den betreffenden Probenehmer in dem an der Börse und sonst zu veröffentlichenden Verzeichniss der Probenehmer zu streichen, auch die Instruution zurückzufordern. — § 20. Diese Vorschrift sind die Aeltesten der Kaufmannschaft berechtigt abzuändern oder zu ergänzen. — Magdeburg, den 27. October 1885. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Zucker-Industrie.** Aus Petersburg wird unterm 24. November gemeldet: Der „Börsen-Zeitung" zufolge gestattet der Finanzminister neuerlich die prämiirte Zuckerausfuhr bis 1. Mai 1886, ohne das Quantum des derart auszuführenden Zuckers zu limitiren. Die Prämie ist mit 80 Kopeken pro Pud festgesetzt. Die Accise für den exportirten Zucker wird ebenfalls zurückgezahlt.

* **Ivangorod-Dombrowaer Eisenbahn.** Wie der „Voss. Ztg." von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, hat die Verwaltung der Ivangorod-Dombrowaer Eisenbahn den Ankauf der Lodzer Fabrikbahn beschlossen. Die von ausländischen Blättern verbreitete Nachricht, dass die Regie ung die Warschau-Terespoler Bahn zu kaufen beabsichtige, entbehrt der Begründung.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 25. Novbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Auch an der heutigen Börse zeigte sich in den meisten Speculationspapieren noch ein grösserer Stückemangel; besonders stark gestaltete sich derselbe für serbische Anleihe, für welche bis äpCt. Deport bewilligt worden ist. Im allgemeinen war Prolongationgeld mit 3 1/2 pCt. offerirt. Im einzelnen wurden die folgenden Sätze bezahlt: Creditactien 0,20 M. Deport, Franzosen glatt bis 0,25 M. Deport, Lombarden 0,75—0,70 M. Deport, Disconto Commandit-Antheile 0,10 – 0 125 pCt. Deport, Deutsche Bank glatt, Dortmunder nion 0,35 pCt. Deport, Laurahütte 0,075 pCt. Deport, Italiener 0,175 pCt. Deport, Ungarn 0,30 pCt. Deport, Gemischte Russeo 0,30—0 325 pCt. Deport, 1884er Russen 0'375 bis 0,40 pCt. Deport, 1880er Russen 0,15 pCt. Deport, Orient- Anleihe 0,275 pCt. Deport, Russische Noten 0,075 Mark Report. Alles mit Courtage. — Iu der Aufsichtsraths-Sitzung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn hat es sich nicht um eine Verstaatlichungsofferte gehandelt. Dagegen wurde ein Vertrag mit der königlichen Ostbahn vorgelegt und genehmigt, der für die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn sehr ungünstig sein soll. Danach soll die Bahn den ganzen Verkehr von Deutsch-Eylau nach dem Westen, den grösseren Theil des Transitverkehrs von und nach Polen, und einen Theil des südrussischen Verkehrs verlieren. — Aus Frankfurt am Main ist hierher berichtet worden, dass die hessische Ludwigsbahn mit der Absicht umgehe, Prioritäten zu emittiren, deren Erlös dazu bestimmt sein soll, die noch ausstehenden fünfprocentigen Obligationen zur Rückzahlung zu bringen. — Nach dem „Börsen-Courier" hat heute hierselbst eine Sitzung des Consortiums für die Conversion der Gotthardbahn-Prioritäten stattgefunden, an welcher ein grosser Theil der auswärtigen Mitglieder desselben theilgenommen hat. In der Sitzung wurde über den Fortgang der Conversions-Operation Bericht erstattet und über die nächsten Massnahmen des Consortiums discutirt. — In unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, dass durch die Verhandlungen in der italienischen Zollpolitik der Verkehr der italienischen Bahnen eine Einbusse erleiden werde. — Das Börsen-Commissariat hat den Handel, sowie die Notirung der Actien der Bau-Gesellschaft der Kaiser Wilhelmstrasse genehmigt. — Nach dem Geschäftsbericht der Eisen-Industrie zu Menden und Schwerte hat sich die Unterbilanz der Gesellschaft im Geschäftsjahre 1884/85 auf 416 114 M. erhöht.

Berlin, 25. Novbr. **Fondsbörse.** Die Börse war anfänglich matt, da die Erkrankung des Königs von Spanien (siehe unter den Specialtelegrammen. D. Red.) und die darauf eingetretene Ermattung der westlichen Börsen verstimmte. Im späteren Verlaufe, als beruhigende Mittheilungen über den Zustand des Königs von Spanien einliefen, und aus Wien hier anlangende Depeschen von einem Siege der Serben, sowie von einem Waffenstillstand wissen wollten, wurde die Tendenz wieder fester. Oesterreichische Credit-Actien schliessen 462 und Disconto-Commandit-Antheile 196,62. Der Bahnenmarkt zeigte im Allgemeinen eine lustlose Haltung. Die österreichischen Werthe waren bei geringen Geschäften meist etwas schwächer. Galizische Carl Ludwig-Bahn-Actien verloren 1/2 pCt. und Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien 0,40 pCt. Ferner waren Oesterreichische Localbahn-Actien 0,85 pCt. und Raab-Oedenburger Eisenbahn-Actien 0,55 pCt. niedriger. Auch russische Bahnwerthe konnten sich nicht auf ihrem gestrigen Cours-Niveau behaupten. Schweizer Werthe waren bei geringem Umsatz etwas schwächer. Die Tendenz auf dem heimischen Bahnen-Markt war matt, besonders für Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Actien, die neuerdings ca. 2 pCt. zurückgingen. Auch Ostpreussische Südbahn-Actien waren angeboten und niedriger. Der Rentenmarkt war nach schwachem Anfang fest, aber still. Die speculativen Montanwerthe, welche anfänglich zu niedrigeren Coursen im Verkehr waren, belebten sich wesentlich auf die Nachricht über die von den schlesischen Hochofen-Werken beabsichtigte Gründung eines Roheisen-Verkaufs-Syndicats, namentlich für Laurahütte-Actien und Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten zeigte sich in Folge dessen äusserst lebhafte Nachfrage bei anziehenden Coursen. Für die Cassawerthe der Montanindustrie herrschte eine unentschiedene Tendenz, höher waren Rheinische Stahlwerke 3/4 pCt., Donnersmarckhütte und Hibernia und Shamrock je 1/2 pCt., wogegen Bismarckhütte 1 1/4 pCt. einbüsste. Unter den übrigen Industriewerthen profitirten Hofmann 1/2 pCt. und Schlesische Gas 0,30 pCt., wogegen Schlesische Cement 0,95 pCt. und Schlesische Leinwand 0,60 pCt. verloren.

Berlin, 25. Novbr. **Productenbörse.** Obgleich von New-York die Meldung vorlag, dass die visible supply Amerikas von 51 700 000 Bushels am 31. October auf 54 500 000 Bushels zugenommen hat und die transatlantischen Weizenpreise hiernach abermals einen Rückgang zu verzeichnen haben, verkehrte der hiesige Getreidemarkt doch in entschieden fester Tendenz. Das Realisations-Angebot ist heute gegen die Vortage wesentlich geringer geworden. Weizen stellte sich bei Anfang des Verkehrs eine halbe Mark höher, als an der Vorbörse, konnte aber im späteren Verlauf die erzielte Avance nicht voll behaupten. — Roggen gewann je nach Termin bis 3/4 Mark im Preise, ohne dass sich in diesem Artikel ein lebhafteres Geschäft entwickeln konnte. Das Effectiv-Geschäft bleibt apathisch. Von südrussischen Roggen wurde heute eine bessere in Gibraltar angelaufene Ladung à 97 1/2 Mark cif Hamburg angeboten. — In Hafer blieb die Stimmung fest, weil Abgeber fast nicht im Markte waren und auch Rüböl wurde um 20 Pf. erhöhten Preise lebhaft umgesetzt. — Spiritus setzte fest ein, schwächte sich auf grössere Abgaben später aber beträchtlich ab.

Paris, 25. Nov. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. träge, 39,25 bis 39,50, weisser Zucker Nr. 3 ruhig, per November 45,30, per December 45,75, per Januar-April 46,60, per März-Juni 47,10.

London, 25. November. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 15 1/2 nom., Rüben-Rohzucker 14 3/4. Ruhig.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 25. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Weizen. Fester.			Rüböl. Fester.		
Novbr.-Decbr.	149 50	148 —	Novbr.-Decbr.	45 90	45 80
April-Mai	158 25	157 50	April-Mai	46 70	46 60
Roggen. Fester.					
Novbr.-Decbr.	131 75	131 25	Spiritus. Ermattd.		
April-Mai	136 25	135 50	loco	39 10	38 50
Mai-Juni	136 75	136 —	Novbr.-Decbr.	39 50	39 10
Hafer.			April-Mai	40 60	40 70
Novbr.-Decbr.	127 50	127 50	Mai-Juni	40 80	41 —
April-Mai	133 25	133 25			

Berlin, 25. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Befestigt.

Cours vom	25.	24.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 —	99 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	92 40	92 70
Gotthard-Bahn	109 50	109 70
Warschau-Wien	214 20	217 20
Lübeck-Büchen	164 20	164 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	68 —	68 40
Ostpreuss. Südbahn	122 20	122 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 80	83 —
do. Wechslerbank	96 20	96 20
Deutsche Bank	152 90	153 20
Disc.-Commanditult.	196 50	197 10
Oest. Credit-Anstalt	461 50	463 —
Schles. Bankverein	101 70	101 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb.-Wagenb.	113 —	112 50
do. verein. Oelfabr.	57 90	57 90
Hofm. Waggonfabrik	109 —	109 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	97 —	97 —
Schlesischer Cement	133 80	134 75
Bresl. Pferdebahn	140 20	140 20
Erdmannsdrf. Spinn.	92 50	92 70
Kramsta Leinen-Ind.	129 40	130 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	104 —	105 20
Donnersmarckhütte	30 70	30 20
Dortm. Union St.-Pr.	56 90	56 80
Laurahütte	91 —	89 40
do. 4 1/2 % Oblig.	100 30	100 30
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	101 70	101 90
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 50	30 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	114 —	113 80
do. St.-Pr.-A.	114 50	112 50
Inowrazl. Steinsalz.	21 10	21 10
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 10	134 50
Preuss. 3 1/2 % St.-Schuld	— —	— —
Preuss. 4 % cons. Anl.	104 60	104 40
Preuss. 3 1/2 % cons. Anl.	99 80	98 80

Cours vom	25.	24.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 70
Schles. Rentenbriefe	101 60	101 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 20	99 70
do. do. S. II	97 50	97 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4 1/2 %	— —	— —
Oberschl. 3 1/2 % Lit. E	97 70	97 70
do. 4 1/2 %	101 70	101 70
do. 4 1/2 % 1879	104 30	104 60
R.-O.-U.-Bahn 4 % II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	57 30	57 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 70	94 90
Oest. 4 % Goldrente	88 —	88 40
do. 4 1/2 % Papierr.	66 60	66 40
do. 4 1/2 % Silberr.	66 50	66 50
do. 1860er Loose	116 40	116 40
Poln. 5 % Pfandbr.	60 —	60 —
do. Liqu.-Pfandb.	55 —	55 20
Rum. 5 % Staats-Obl.	92 10	92 20
do. 6 % do. do.	102 90	103 10
Russ. 1880er Anleihe	80 90	80 90
do. 1884er do.	95 75	96 —
do. Orient-Anl. II.	59 90	59 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	92 90	93 60
do. 1883er Goldr.	110 10	110 20
Türk. Consols conv.	14 20	14 30
do. Tabaks-Actien	88 90	89 20
do. Loose	33 —	32 80
Ung. 4 % Goldrente	79 20	79 40
do. Papierrente	72 80	72 90
Serbische Rente	— —	— —
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 95	162 05
Russ. Bankn. 100 SR.	199 60	199 90
do. per ult.	199 50	199 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 65
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 33 1/2
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24 1/2
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	161 80	161 90
do. 100 Fl. 2 M.	160 90	160 95
Warschau 100 SR 8 T.	199 20	199 50

Privat-Discont 2 3/4 %.

Berlin, 25. Novbr., 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Ruhig, Bergwerke fest.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Oesterr. Credit. ult.	462 —	463 —	Gotthard ult.	109 50	110 12
Disc.-Command. ult.	196 62	196 75	Ungar. Goldrente ult.	78 87	79 25
Franzosen ult.	440 50	441 50	Mainz-Ludwigshaf.	99 25	99 —
Lombarden ult.	220 —	221 —	Russ. 1880er Anl. ult.	80 87	80 62
Conv. Türk. Anleihe	14 37	14 25	Italiener ult.	94 62	94 87
Lübeck-Büchen ult.	164 —	164 62	Russ. II. Orient-A. ult.	59 75	60 25
Dortmund - Gronau-			Laurahütte ult.	91 50	90 12
Enschede St.-Act. ult.	— —	— —	Galizier ult.	92 25	92 75
Marienb.-Mlawka ult.	59 37	60 62	Russ. Banknoten ult.	199 75	199 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	98 75	100 —	Neueste Russ. Anl.	95 75	95 87
Serben	78 25	79 —			

Stettin, 25. November, — Uhr — Min.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Weizen. Fest.			Rüböl. Unveränd.		
Novbr.-Decbr.	148 —	148 —	Novbr.-Decbr.	44 70	44 50
April-Mai	159 —	158 50	April-Mai	46 —	46 —
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr.	127 50	127 —	loco	38 —	37 60
April-Mai	133 50	132 50	Novbr.-Decbr.	37 90	37 30
			Decbr.-Januar	37 90	37 30
Petroleum.			April-Mai	40 —	39 —
loco	8 —	8 —			

Wien, 25. November. [Schluss-Course] Behauptet.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4 % Ungar. Goldrente	97 75	98 07
Credit-Actien	284 30	284 90	Papierrente	82 27	82 37
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	82 75	82 80
Anglo	— —	— —	London	125 70	125 75
St.-Eis.-A.-Cert.	271 75	272 80	Oesterr. Goldrente	108 80	108 80
Lomb. Eisenb.	134 75	135 50	Ungar. Papierrente	89 82	90 07
Galizier	228 —	229 10	Elbthalbahn	147 50	148 50
Napoleonsd'or	9 99	9 99	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 80	61 80	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 25. Novbr. 3 % Rente 79, 52. Neueste Anleihe 1872 107, 75. Italiener 95, 75. Staatsbahn 551, 25. Lombarden —, —. Schwach.

Paris, 25. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
3proc. Rente	79 80	79 89	Türkische Loose	— —	— —
Amortisirbare	81 37	81 40	Orientanleihe II	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	107 92	108 —	Orientanleihe III	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	96 12	96 —	Goldrente, österr.	88 —	87 3/4
Oesterr. St.-E.-A.	555 —	555 —	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act.	283 75	282 50	do. ungar. 4pCt.	80 3/8	79 93
Türken neue cons.	14 30	14 17	1877er Russen	101 —	101 —

London, 25. November. Consols 101, —. 1873er Russen 95 3/4. Wetter: Milder.

London, 25. Nov., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2 1/8 pCt. Bankauszahlung — — Pfd. Sterl., Bankeinzahlung — — Pfd. Sterling. Ruhig.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Consols	101 01	100 13	Silberrente	66 —	66 —
Preussische Consols	103 1/2	104 —	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	95 1/4	95 3/8	Ungar. Goldr. 4proc.	79 1/4	79 1/2
Lombarden	11 1/4	11 1/4	Oesterr. Goldrente	87 —	87 —
5proc. Russen de 1871	94 1/2	95 —	Berlin	— —	20 54
5proc. Russen de 1872	94 1/2	94 1/2	Hamburg 3 Monat	— —	20 54
5proc. Russen de 1873	95 7/8	95 7/8	Frankfurt a. M.	— —	20 54
Silber	— —	— —	Wien	— —	12, 72 1/2
Türk. Anl., convert.	13 7/8	14 —	Paris	— —	25 40
Unificirte Egypter	64 1/2	64 1/4	Petersburg	— —	23 5/16

Frankfurt a. M., 25. Nov. Italien 100 Lire k. S. 80,30 bez. Gd.

Frankfurt a. M., 25. November. Mittags. Credit-Actien 228, 75. Staatsbahn 219, —. Galizier 184, —. Matt.

Köln, 25. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —. per November 16, 30, per März 16, 65, Roggen loco —, —, per November 13, 30, per März 13, 55, Rüböl loco 24, 40, per Mai 25. Hafer loco 14, —.

Hamburg, 25. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 151—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—145, Süd-Russischer loco ruhig, 105 bis 110. Rüböl geschäftslos, loco 46 1/2. Spiritus fester, per November 29 3/4, per December-Januar 29 1/4, per Januar-Februar 29 1/4, per April-Mai 29 1/4. — Wetter: Kälter.

Amsterdam, 25. November. [Schlussbericht.] Weizen loco fest, per November 211, per März —. — Roggen loco höher, per Novbr. 133, per März 133. — Rüböl loco 26 3/4, per Herbst 26 3/8, per Mai 27 3/8. — Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

Paris, 25. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per November 21, 40, per December 21, 25, per Januar-April 22, —, per März-Juni 22, 60. — Mehl ruhig, per November 47, —, per December 47, 40, per Januar-April 48, 40, per März-Juni 49, 30. — Rüböl behauptet, per Nov. 58, 75, per Dec. 59, —, per Januar-April 60, 50, per März-Juni 61, 75. — Spiritus träge, per November 47, 75, per December 48, 25, per Januar-April 49, 25, per Mai-August 50, —. — Wetter: Milde.

Paris, 25. Novbr. Rohzucker loco 39,25—39,50.

London, 25. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, träge, angekommener Weizen stetig, Hafer runder Mais williger. Fremde Zufuhren: Weizen 40 490, Gerste 560, Hafer 38 020. Wetter: Trübe.

London, 25. Novbr. Havannazucker 15 1/2 nominell.

Glasgow, 25. Nov. Roheisen 42,9 1/2.

Liverpool, 25. Nov. Heute Wahlfeiertag.

Abendbörsen

Wien, 25. Novbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 285, 60. Ungar. Credit 289, 25. Staatsbahn 272, 60. Lombarden 135, 30. Galizier 228, 50. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 98, 12. Elbthalbahn 148, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. November, 6 Uhr 55 Min. Creditactien 230, 12. Staatsbahn 220, —. Lombarden 109, 37. Mainzer — —. Gotthardt 109, 75. Fest.

Hamburg, 25. Novbr., 9 Uhr 54 Min. Credit-Actien 229,20. Lombarden 277. 1884er Russen 90, 60. Spanier 51. Russische Noten 199,50. Matt auf Tod Alfonsos.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Geschwister Wenzler, offene Handelsgesellschaft zu Aachen. — Kaufmann Fritz Wahle zu Arolsen. — Maschinenfabrikant Ernst August Wilhelm Maul zu Plauen. — Schuhmachermeister Emil Möricke zu Frankfurt a. O. — Hufenbesitzer Hans Nielsen zu Kastwraa. — Schmiedemeister und Gastwirth Anton Friedrich Jochmann zu Pleisa. — Maurermeister Peter Anton Martin Görtz zu Lübeck. — Schneidermeister Valentin Klüg zu Metz. — Kaufmann Bernhard Norbert zu München. — Weingrosshandlung Wagner und Weithenauer zu München. — Sattlermeister Eduard Drews zu Polzin. — Schuhmachermeister Friedrich Ewert zu Pr.-Eylau. — Maurermeister Jacob Wolber zu Wolfach. — Kaufmann A. Gunz zu Würzburg.

Marktberichte.

Gross-Glogau, 24. November. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die Marktzufuhren beginnen, jetzt wesentlich stärker zu werden, und der schleppende Absatz war die Folge einer recht matten Stimmung, so dass Preise etwas billiger zu notiren sind. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 14 bis 15 M., Roggen 12,60—13,20 M., Gerste 12—13,60 M., Hafer 12,80—13,60 Mark. Alles pro 100 Klgr.

An der Getreidebörse war heute wieder eine sehr grosse Lustlosigkeit vorherrschend, welche noch eine besondere Stütze in dem bedeutenden Angebot gefunden hat. Der Consum bleibt sehr zurückhaltend, und deckt nur den allernöthigsten Bedarf. Ganz besonders war Roggen stark vernachlässigt und musste bei schwacher Kauflust eine weitere Preiseinbusse erleiden, während feiner Weissweizen sich noch einiger Nachfrage für den localen Consum erfreute, da Mühlen solchen für den bevorstehenden Festbedarf in grösseren Quantitäten als sonst zur Vermahlung verwenden. Das Geschäft nach auswärts stockt vollständig und das Wenige, was zum Versandt kommt, bietet den Verkäufern einen derartig kleinen Nutzen, dass solcher nicht die Spesen deckt. Auch Gerste findet nur sehr schwachen Absatz, da die passend guten Qualitäten, welche beliebt sind, fast vollständig fehlen. Hafer unverändert. Oelsaaten bei schwachem Angebot sehr fest. Futterartikel etwas fester, ohne irgend welche Preisveränderungen hervorzurufen. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 14—15,80 Mark, Gelbweizen 14—15,20 Mark, Roggen 12,60—13,30 M., Gerste 12—14,50 Mark, Hafer 13—13,50 Mark, Raps 20—20,60 M., Rapskuchen 11,50—12,50 M., Leinkuchen 16 bis 18 M., Futtermehl 8,60—9 M. (Detail 10—10,80 M.), Weizenkleie 7,60 bis 7,90 M. (Detail 8,60—9 M.). Alles pro 100 Kilogramm.

München, 23. Nov. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Der Umsatz von Margarin war in vergangener Woche ein äusserst lebhafter und, wenn auch keine Preisbesserung zu verzeichnen ist, so wirkt die Belebung des Geschäfts doch einigermassen vertrauenerweckend. Naturbutter war in England und im Norden überhaupt in allen Qualitäten reichlich am Markte; das Geschäft hierin war indess nicht sehr bedeutend, und die Preise blieben stabil. In Süddeutschland — speciell in Baiern — zeigte sich in der letzten Woche ausgesprochener Buttermangel, was natürlich erhöhte Notirungen zur Folge hatte. Das Geschäft in Butterine blieb ziemlich belebt zu unveränderten Preisen.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 130,—	Courante Qualität	ca. M. 94,—
ordinäre Qualität	„ „ 92,—	mittlere Qualität	„ „ 120,—
Premier jus	„ „ 82,—	feinste Mischbutter	„ „ 140,—

Vom Standesamte. 25. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Göhlich,** Gottfr., Fleischer, ev., Neumarkt 14, **Deutschmann,** Bertha, ev., Schmiedebrücke 2.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Flemming,** Oscar, Schornsteinfegermeister, 35 J. — **Wischnewski,** Anton, Schneidermstr., 80 J. — **Preißner,** Theresia, geb. Bossok, verw. Gärtner, 70 J. — **Feige,** Simon, Agent, 57 J. — **Neumann,** Louise, T. d. Restaurateurs Heinrich, 3 J. — **Göbel,** Gertrud, T. d. Restaurateurs Ernst, 2 J. — **Wanke,** Clara, T. d. Tischlers Gustav, 5 M. — **Püschner,** Bertha, T. d. Arbeiters Julius, 3 Mon.

Standesamt II. **Böhm,** Oscar, S. d. Bankbeamten Hugo, 1 J. — Dr. **Versu,** Sigmund, practischer Arzt, 70 J. — **Müller,** Robert, S. d. Schlossers Robert, 1 T. — **Tschepke,** Gustav, Buchbindermeister, 48 J. — **Unverricht,** Max, Musikeleve, 25 J. — **Karaß,** Hans, S. d. Kaufmanns Gustav, 15 T.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Bundesraths hat in diesem Jahre

am Dinstag, den 1. December,

eine allgemeine **Volkszählung** im Deutschen Reiche stattzufinden. Dieselbe wird nach den Vorschriften der königl. preußischen Staats-Regierung in gleicher Weise wie die Volkszählung im Jahre 1880 hier zur Ausführung gelangen. [6667]

Die persönliche Ausführung des Zählgeschäfts wird durch Beamte, Lehrer und andere gemeinsinnige Einwohner, welche das Ehrenamt als Zähler übernommen haben, bewirkt werden.

In den letzten Tagen des November wird jedem Haushaltungsvorstande, sowie jedem Einzelnlebenden, welcher eine besondere Wohnung inne hat, ein Zählbrief mit den für den Haushalt erforderlichen Zählkarten zugestellt werden, welche nach Maßgabe der Anleitung gewissenhaft auszufüllen und vom 1. December Mittags ab dem mit der Abholung und sofortigen Prüfung beauftragten Zähler einzuhändigen sind.

Wir richten an die Einwohner Breslaus unter Hinweis auf den wichtigen Zweck der bevorstehenden Volkszählung für die Staats- und Gemeinde-Verwaltung, sowie für die Förderung der Wissenschaft die dringende Aufforderung, der genauen und vollständigen Ausfüllung der ihnen zugestellten Formulare die größte Sorgfalt zuzuwenden, auch den mit Ausführung des Zählgeschäfts beauftragten Herren Zählern jede Auskunft zu ertheilen, deren dieselben zur Ausführung ihres Auftrags bedürfen.

Zu diesem Behufe wohnt den Zählern die Eigenschaft öffentlicher Beamten bei.

Wie die gesammte Bürgerschaft die Zählung bei den früheren Volkszählungen wesentlich erleichtert hat, so dürfen wir auch diesmal auf gleiche Willfährigkeit und damit auf die gleiche glückliche Ausführung rechnen.

Wir fügen noch die Erklärung bei, daß Melde-Contraventionen, welche sich bei der Volkszählung ergeben, nicht der Bestrafung unterliegen, und die Angaben, welche die Formulare fordern, zu Steuerzwecken in keiner Weise benutzt werden.

Breslau, den 24. November 1885.

Der Königliche Polizeipräsident.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete Mark 2,20 Pf. per Meter bis Mk. 12,25 Pf. versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [5054]

Reizende Fest- und Hochzeitsgeschenke:

„Lied“, „Schutzengel“, „Urlauber“,

à Blatt 36, 18, 7,50 Mk. [6663]

Rahmen werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt.

Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Flügel, Pianinos u. Harmoniums

aus den besten Fabriken zu **reellen** Preisen unter Garantie in der **Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 17, 1. Etage.** Daselbst ein gebrauchtes Pianino von Blüthner. [6653]

Das Atelier feiner Herren-Garderobe

von [2899]

Carl Neustadt,

Ohlauerstraße 21, I. Et.,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in den neuesten **Anzug- u. Paletotstoffen. Solide Preise** und Garantie **sorgfältigster Ausführung.**

Am 1. December d. J. wird die bisher nur für den Wagenladungsverkehr eingerichtete Haltestelle Radzionkau auch für den Eil- und Stückgutverkehr eröffnet. Die Frachtsätze ergiebt der Tarif.

Breslau, den 24. November 1885. [3121]

Königl. Eisenbahn-Direction.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Namslau** R. Werner. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** Oswald Moschner. **Sorau N.-L.** J. D. Rauert. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** R. Bock. **Zabrze** W. Borinski. [6660]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Warme mollige Schlafröcke empfehlen Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstraße 8, II. Viertel vom Ringe rechts.

Ohlauerstraße Nr. 67.

Carl Gabriel's vorm. Meisel's

großes weltberühmtes

Museum u. Panoptikum

für Anatomie, Kunst und Wissenschaft.

Täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Unter den vielen Hunderten von Präparaten, theils in Wachs, theils in Natura von den größten Künstlern Deutschlands, Frankreichs und Italiens angefertigt, enthält unter anderen das

Museum

die anatomische, zerlegbare Venus,
Die Würgeengel der Kinder:
Diphteritis, Pocken, Masern, Scharlach.
Die Trichinose. Der Kaiserschnitt. Die Steinoperation.
Augenkrankheiten u. A. m.

Im **Panoptikum** sind besonders hervorzuheben:
Eine Sammlung sämmtlicher Menschenracen des ganzen Erdballes in Lebensgröße.
Neu! **Sir Moses Montefiore.** Neu!
Czar Alexander II. auf dem Sterbebette (mechanisch beweglich).
Die büßende Magdalena (mechanisch beweglich).
Der Bärenmensch Theodor Jewtichejew.
Krao, das Affenmädchen.
Das Paduanermädchen am Schandpfahle (mechanisch beweglich).
Die lächelnde Bachantin (mechanisch beweglich) und vieles Andere mehr.
Eintritt in das Museum ist nur Erwachsenen gestattet.

Das Panoptikum ist für Herren, Damen und Kinder zugänglich. Jeden Dinstag ist die anatomische Abtheilung **nur für Damen** geöffnet. Eintrittspreise: In das Panoptikum 20 Pf., Kinder 10 Pf. Für beide Abtheilungen incl. Extracabinet 50 Pf. Kataloge sind an der Kasse à 10 Pf. zu haben. [3112]

Ich enthalte mich aller übrigen Lobpreisungen und überlasse die Beurtheilung meiner Ausstellung den geehrten Besuchern.

Hochachtungsvoll

Carl Gabriel Meisels Nachfolger.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage [7883]

Neue Matthiasstraße Nr. 11,
Ecke Matthiasplatz,
ein Restaurant, Café und Billard-Salon

eröffnet habe.

Mit der Bitte, mein neues Unternehmen durch zahlreichen Besuch zu unterstützen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Hugo Poscheck.

Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.



Münchener Franziskaner-Brauerei

hiesiger Ausschank

Albrechtsstraße 6.

Von heute ab und soweit der Vorrath reicht, Ausschank der neuen Sendung [3114]

Bockbier.

Münch'ner Damenbedienung
in Nationaltracht.

Hôtel zum goldenen Anker,

[7887] **Strehlen, R.-B. Breslau.**

Das von mir käuflich übernommene Hôtel (dicht am Ringe gelegen) erlaube ich mir, einem geehrten reisenden Publikum bestens zu empfehlen. — Für gutes Bett und sorgsamste Verpflegung ist bestens Sorge getragen und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, mir das Wohlwollen von Freunden und Gönnern zu erwerben und zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Vincenz Kern.

Patent-Geschweisste Rückschlagrohre

(nach Vorschrift der Städt. Wasserwerke)

beseitigen sofort alle Rückschläge in der Rohrleitung und verhindern dadurch das Platzen der Bleiröhren. [7872]

Anderssohn & Knauth, Breslau, Bürgerwerder,
Fabrik für Wasserleitungs-Gegenstände und Flügelpumpen.

Krankheitshalber

Gänzlicher Ausverkauf

meines seit 26 Jahren bestehenden

Leinen- u. Wäsche-Geschäfts.

Die vorhandenen Bestände in: [5483]

Oberhemden, Kragen, Manchetten, Tricotagen, Damen- und Kinderwäsche,

Creas u. Bleichleinen, Züchen u. Inlettleinen, Dowlas und Shirting, Tischtücher, Servietten und Handtücher, Gardinen, Barchent und Flanelle, sowie sämmtliche Futterzeuge **für Schneider und Schneiderinnen** 2c.

werden **unter dem Selbstkostenpreise ausverkauft.**

Ganz besonders empfehle ich ein großes Lager fertiger Militärwäsche.

L. H. Krotoschiner,

65, Ohlauerstraße 65, Am Christophoriplatz.

Für Wiederverkäufer extra billige Preise.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gastwirths

Johann Seiffert

zu **Rosenthal** bei Breslau ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin [6650]

auf den 28. December 1885, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, Zimmer Nr. 47, im zweiten Stock, anberaumt.

Breslau, den 18. November 1885.

Geisler,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmann

Alois Schindler

in Neisse ist zur Prüfung zweier nachträglich angemeldeter Forderungen ein Termin [6658]

auf den 10. December 1885, Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr,

anberaumt worden.

Neisse, den 21. November 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Verdingung.

Für die Centralheizung im Neubau des Regierungsgebäudes zu Breslau soll der Bedarf von ca. 350000 Klgr. Steinkohlen in öffentlicher Submission vergeben werden. [6670]

Zu diesem Zwecke ist auf

Mittwoch, den 2. December cr., Vormittags 11 Uhr,

im Baubureau auf dem Lessingplatz Termin anberaumt, zu welchem Unternehmer Offerten mit der Aufschrift:

„Angebot auf Kohlenlieferung für die Centralheizung im Neubau des Regierungs-Gebäudes zu Breslau“

versiegelt und postfrei einsenden wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau während der Dienststunden Vormittags von 9 bis 12 Uhr zur Einsicht aus, auch können Abschriften gegen Erstattung der Abschreibegebühren bezogen werden.

Die Auswahl unter den Bietenden nach Maßgabe der Qualität und des Preises der Kohlen bleibt vorbehalten.

Breslau, den 25. Novbr. 1885.

Der Regierungs-Baumeister.
v. Behr.

Alfenide-Bestecke,

allerbestes Fabrikat, zu **Fabrik**-Preisen. [6282]

Fr. Zimmermann,
Glas-, Porzellan- u. Luxuswaaren-Geschäft, **Ring 31.**

Umzugshalber ein guter **Polysander-Flügel** sehr wohlfeil zu verkaufen **Oberschl. Bahnhof 1,** 2 Tr.

Neue gediegene Unterhaltungslectüre.

Franzos, K. E., Der Präsident. Erzählung. 2. Aufl. Geb. 7,20 M.
—, **Junge Liebe.** 4. verm. Aufl. Min.-Ausg. Geb. 4 M.
Gottschall, Rudolf von, Die Papierprinzessin. Roman. Drei Bde. Geb. 18 M.
Caro, J., Beata und Halszka. Eine poln.-russ. Geschichte aus d. 16. Jahrh. Geb. 4 M.
Oertzen, Georg von, Pera bei Poetenlicht. Geb. 3 M.
Turgeniew, Iwan, Gedichte in Prosa. Uebers. v. R. Loewenfeld. 3. Aufl. Geb. 2,40 M.
Cauer, Ed., Zur Geschichte u. Charakteristik Friedrichs des Großen. Verm. Aufsätze. Geb. 9,50 M.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Netze zum Fang,

Rebhühner-, Hasen-, Vogel-, Fisch-, Alles fix und fertig. [7345]

Angelgeräthe, Kascher,

Raubthierfallen,

Fuchs-, Marder-, Iltis-, Fischotter-, Fischreiher-.

Bruno Vogt, Herrenstr. 17/18.

Eine große, gut erhaltene **Specerei-Ladeneinrichtung** wird zu kaufen gesucht. [6641]

Offerten sind unter O. P. 36 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzuleg.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft in Breslau.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir

Herrn Dr. phil. Bruno Schmerler

hierselbst zum Bevollmächtigten unserer Gesellschaft in Gemäßheit des § 234 des Handelsgesetzbuches ernannt und denselben ermächtigt haben, in Gemeinschaft mit Herrn **Robert Castner** oder Herrn **Oscar Römhild** die Firma der Gesellschaft mit einem das Vollmachts-Verhältniß andeutenden Zusatz zu zeichnen. [6625]

Breslau, den 18. November 1885.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.
Rüdiger.

Joseph Bruck,

Hoflieferant,

Breslau, Ohlauerstr. 44,

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

in **stylgerechter, gediegenster** Ausführung zu zeitgemäss **billigen Preisen.**

Zeichnungen und Kostenanschläge für Schloss- und Wohnungseinrichtungen **kostenfrei.** [6326]

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,

[4445] **Breslau, Brüderstraße 10 a/b.**



Cognac **d. Export-Cie. f. deutschen Cognac, Köln a. Rh.,** bei gleicher Güte bedeutend billiger, als französischer. Verkehr nur mit Wiederverkäufern. [2228]

Consumenten erfahren auf Anfrage d. **nächste** Verkaufsstelle.



Rambouillet-Stammheerde

Brechelshof,

Post und Bahnstation. 2232

Der Bockverkauf wird fortgesetzt.

Letzter Wollpreis nachweislich 162 Mk. bei $4\frac{1}{2}$ Pfd. Schurgewicht.

Provinzial-Irren-Heil-Anstalt zu Leubus i. Schles.

Die Stelle des **II. Volontärarztes**, welche freie Beköstigung am Tisch der Pensionäre, freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung gewährt, ist bald zu besetzen. Den Bewerbungen sind Approbation, Lebenslauf und etwaige Zeugnisse beizufügen.

Der Director
[6604] **Dr. Alter.**

Wir suchen per 1. Januar event. auch zum späteren Antritt einen

Cantor und Schächter

bei einem festen Einkommen von Mark 1000 und ca. 600—700 Mark Nebeneinkommen. [6649]

Nur stimmbegabte Bewerber wollen sich mit Beifügung ihrer Zeugnisse melden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Katscher OS.

Schlosserarbeiten aller Art gut, sauber und billig Heilige Geiststraße 1, im Hofe. [7889]

Zu [3038]
Weihnachts-Inseraten,
berechnet für d. feinere landwirthschaftliche Publicum, ist besonders geeignet u. empf. s. billigst d. Allg. Ztg. f. dtsch. Land- u. Forstwirthe Berlin, Potsdamerstr. 26a. Auch z. Abonnement emf.

Für Brettmühlen.

Ein Holzhändler wünscht sämmtl. Schnittmaterial abzunehmen. Offerten unter Angabe des Quantums, Preises und Zahlungsbed. an **Emil Kabath, Breslau, Carlsstraße 28.** [3119]

Villa

in stylvollem Rohbau, äußerst solide und bequem vor 6 Jahren erbaut, frei und gesund gelegen, 9 heizbare Zimmer, großes Beigelaß, Wasser, Gas, großer Garten mit Spargel, Wein und Obst, ist umzugshalber bald

zu verkaufen.

Ein Drittel Anzahlung, zwei Drittel kann als 4½procentige Hypothek stehen bleiben. [2698]

Gefällige Offerten von Selbstkäufern erbittet

Paul, Zimmermeister, **Liegnitz.**

Ein flottes, kleineres Specerei-Geschäft in einer größeren Garnisonstadt Schlesiens ist **bald zu verkaufen.** [7863]

Anzahlung nach Uebereinkunft.
Auskunft unter A. B. 10 postlagernd Glatz.

Geschäftsverkauf.

In einer mittleren Stadt Sachsens ist ein **Metall-, Eisen- und Rohproducten-Geschäft nebst Grundstück zu verkaufen resp. zu verpachten.** [3094]

Das Grundstück hat Geleisverbindung mit dem Bahnhof.
Bedingungen günstig.
Adressen unter **M. A. 500** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

!! Gelegenheitskauf !!
2 eleg. Salon-Petroleum-Hängelampen, 1 Herren-Garnitur, Bücherspind, 4eckig. Ausziehtisch, Chaiselongue u. 1 p. Mahag.-Bettstellen m. Matr. **sof.** billig **Junkernstraße 26,** I., Ecke Schuhbrücke. [7892]

Eine [7880]
6-pfrd. Dampfmaschine

nebst Kessel, beides in gutem Zustande, wegen Vergrößerung des Betriebes sehr preismäßig zu verkaufen bei **M. Kimbel**, Margarethenstr. 7/9.

Dampfmaschine,

7884

5 Pferdekraft, nebst 1 Quetsche, eine Schrotmühle, 1 Siedeschneide mit 3 Messern, sind fortzugshalber nebst allem Zubehör sofort sehr billig zu verkaufen event. auch die Räume zu vermiethen. Näh. **Gartenstr. 30 A,** bei **M. Löwy** von 1—3 Uhr.

Frische
Schellfische,
1 Pfund 25 Pf.,
Hummern,
Ostsee-Krabben,
englische u. holländische
Austern,
empfehlen [6669]
Schindler & Gude,
9. Schweidnitzerstrasse 9.

Frische
Schellfische
und
Seedorsch,
sehr billig,
Bratzander
und
Mittel-Zander,
Hechte und
Seezungen
empfiehlt [7897]
Paul Neugebauer
Ohlauerstrasse 46.

Mein Lager von
Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualit. à Pfd. 3, 4, 5 und 6 Mark. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen. [6577]

A. Kadoch,

Junkernstr. 1, am Blücherplatz.
Chinesische Thee-Handlung,
en gros & en détail.
Briefl. Aufträge werden bestens ausgeführt.

Frischen
Schellfisch,
Dorsch,
grüne Heringe,
Schollen,
kleine Zander,

zu den bekannten billigen Preisen.
Auch erhielt heute einen Transport

Holländischen Schellfisch
und
Cabliau,
frischen
Lachs,
Seezunge,
Zander,
Steinbutt,
Hecht,
lebende
Karpfen,
Aale
und
Schleien,
empfiehlt [7882]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Specialität:
Fluß-, Seefische, Hummern und Austern.

Lager sämmtlicher Delicatessen.

Frische
Hechte, Zander,
Seezungen, Steinbutte,
Schollen,
à Pfund 35 Pf.,
Plötzen, Barsche, Cabliaus,
Grüne Heringe,
à Pfund 20 Pf.,
Schellfische,
à Pfund 25 Pf.,
Aale, Wels,
hochfeinen
Astrach. Caviar,
Aal, Lachs u. Hummer,
in Kalbs-Aspic, in Gläsern und ausgewogen,
geräuch. Rheinlachs,
feinste Tafelkäse,
neue beste conservirte
Gemüse u. Spargel,
Astrach. Zuckerschoten,
beste
Tiroler und Görzer Maronen,
Teltower Rübchen,
Neue eingelegte
Compot-Früchte,
echter
Magdeburger Sauerkohl,
frische
Fasanen,
Paar 6 M. 50 Pf.,
Poulets, Poularden,
Wilde Enten,
frische
Thorner Catharinchen,
Basler Leckerlis,
empfiehlt [7879]

Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Auswärtige Aufträge werden bestens und billigst ausgeführt.

Dépôt [6458]
Chocolats Marquis,
Paris,
bei **Wilh. Ermler.** Kgl. Hofl., Schweidnitzerstraße 5.

R. Kufeke's Kindermehl.

6673

Dieses stärkefreie Präparat bewährt sich vorzüglich als Nahrungsmittel für Kinder jeden Alters, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und Magenleidende. — Vorräthig in allen renommirten Apotheken und Drogen-Handlungen. General-Dépôt bei **E. Störmer,** Ohlauerstr. 24/25.

Frisch geschossene starke
Hasen,

Fasanenhähne, beste Waare, **Rehe** im Ganzen und ausgeschlachtet sind **billigst** zu haben bei [3098]

Chr. Hansen.

כשר
Fettgänse, à Pfd. 65 Pf., sind ganz frisch angekommen bei [7885]
A. Neumann, Kupferschmiedestr. 42.

[3118]



Der Bockverkauf

in hiesiger **Original-Southdown-Stammheerde** hat begonnen.
Dom. Schmolz bei Breslau.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Einen ev. Familien-Lehrer für höhere Schulwissenschaft wünscht [6675] **S. Loewenstein, Kruschwitz,** Provinz Posen.

Zu 2 Knaben wird ein

Erzieher

nach Ungarn gesucht, um sie für's Gymnasium und im Clavierspiel zu unterrichten. [7898]

Offerten unter D. T. 47 sind an die Exp. d. Bresl. Ztg. zu richten.

Für ein hiesiges
großes Confections-Geschäft wird eine erste Directrice gesucht.

3115

Dieselbe muß perfecte Schneiderin sein und die Anproben von Costumes und Mäntel gut besorgen können. — Hohes Salair. Antritt sofort oder 1sten Januar 1886. Offert. unt. Chiffre H. 25220 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

In meinem **Putz- und Weißwaaren-Geschäft findet eine tüchtige** [3070]

Directrice,

welche bereits längere Zeit als solche thätig war, per 15. December cr. oder später **Stellung.** Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsanspruch erbittet

Emil Prausnitzer, Liegnitz.

Eine Directrice,

welche in feineren Putzarbeiten durchaus tüchtig ist, wird bei hohem Salair zu engagiren gesucht.

J. Stillmann,

[6674] **Gleiwitz.**

Für ein hiesiges erstes
Confections-Geschäft
wird eine
2. Directrice

mit großer, schöner Figur, welche eine tüchtige, feine Damenschneiderin sein muß, bei gutem Salair, zum sofortigen oder Antritt per 1. Januar 1886 gesucht. — Offerten unter Chiffre H. 25219 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [3116]

Gesucht wird per bald oder spätestens den 1. Jan. 1886 für ein älteres Ehepaar **ein jüdisches Fräulein** aus guter Familie **als Stütze der Hausfrau.** Bevorzugt wird eine Kleinstädterin und eine solche, die schon in Stellung war.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften unter Chiffre L. R. 40 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [7877]

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche per 1sten Januar **einen tüchtigen Verkäufer,** der polnisch spricht. [6610]

Fedor Schweiger, Ratibor.

Agentur.

3069

Eine größere leistungsfähige

Wollwaarenweberei,

Greiz-Geraer Artikel, sucht für

Breslau u. Prov. Schlesien

einen mit der Branche bekannten und bei feinster Kundschaft gut eingeführten **Vertreter.** Nur solche Bewerber, denen Prima-Referenzen zur Seite stehen, bel. Offerten sub **J. C. 7484** an **Rudolf Mosse,** Berlin SW., gelangen zu lassen.

Eine sehr leistungsfähige, bestens eingeführte [3117]

Gelatine-Emulsionsplatten-Fabrik

sucht für **Schlesien** einen

Wiederverkäufer.

Offerten besorgt unter Chiffre K. 6661 **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

1 Reisender, der d. Schneiderkundschaft i. der Prov. Posen besucht, **1 desgl.,** der mit Erfolg für 1 Roßhaarsp. und Gurtenf. reiste, ferner **1 Reisender** aus der Gamaschen- oder Lederbr., sowie **1 Reisender,** schneidig und von angenehmer Persönlichkeit, für eine Gummi- und Guttaperchaw.- und Leder-Riemenfabrik werden bei hohem Gehalt gesucht durch **E. Richter,** Ring 6. [7881]

---

1 tüchtiger Verkäufer,

welcher auch Privatkundschaft bereisen soll, wird für ein größeres Manufactur- u. Confectionsgeschäft gesucht. Offerten erbeten unter **X. M. 39** an die Exped. der Bresl. Ztg. mit Angabe der Gehaltsanspr. u. Beif. d. Zeugnißcopien nebst Photogr. [7866]

Gewandte Verkäufer,

welche schon längere Zeit in größeren Manufactur- und Leinenwaaren-Geschäften fungirt haben, finden in unserer Handlung sofort Stellung. [7817]

J. Glücksmann & Co., Breslau.

Für meine **Tuch- u. Modewaaren-Handlung** suche ich per 1sten Januar 1886 einen flotten, der polnischen Sprache mächtigen, durchaus tüchtigen **Verkäufer.** [6383]

Zeugniß-Abschriften mit Angabe der Gehaltsansprüche erwünscht.
Marken verbeten.

Bernhard Prager, Kreuzburg OS.

Für mein Eisen- und Colonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar 1886 einen **tüchtigen,** der polnischen Sprache mächtigen **Commis.** [6559]

Freimarken verbeten.
Sohrau OS. S. Cohn.

In meinem **Manufacturwaaren-Engros- u. Detail-Geschäft** wird zum 1. Januar 1886 die **Commisstelle** vacant. [6637]

Reflectanten, welche der polnischen Sprache mächtig, gute Verkäufer und mosaischer Confession sind, wollen sich melden.

Wolff Gembicki, Strelno.

Ein
junger Commis,

gelernter Specerist und Destillateur, der einfachen Buchführung kundig, sucht Stellung per 1. Januar 1886.

Gefl. Offerten unter S. 100 postlagernd Fraustadt. [7833]

Für mein Manufactur-Waaren-en detail-Geschäft suche z. 1. Januar

1 Commis,

6618

der flotter Verkäufer ist und polnisch spricht. **J. Fuchs, Gleiwitz.**

Für mein **Kurz- u. Weißwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Januar 1886 **einen Commis,** der polnischen Sprache mächtig. [6648]

Konstadt. H. Freund.

Für mein Schnitt- u. Gard.-Geschäft suche **einen jungen Commis,** mos., zum baldigen Antritt.

L. Neumann,
[6647] **Trebnitz in Schles.**

Ein junger Mann aus der **Colonialwaaren-Detail-Branche** wird für ein hiesiges größeres Haus per 1. Januar 1886 gesucht. Off. unter D. B. 38 Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein junger Mann,

gegenwärtig noch in Stellung, sucht vom 1. Januar 1886 anderweitig Engagement. Offerten unt. R. M. 100 postlagernd Ruda erbeten. [7862]

---

1 tücht. junger Mann, mit der Band- u. Spitzen-Branche genau vertraut, wird per 1sten Januar zu engagiren gesucht. [7890]
Off. A. S. 45 Exped. d. Br. Ztg.

Junger Mann,

Specerist, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung per 1. Januar.
Gefl. Offerten unter A. K. 35 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7856]

Wir suchen für unser Galanterie- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft einen tüchtigen Commis per 1. Januar 1886 bei hohem Salair. [6619]

Glatz, 23. Novbr. 1885.

Goldbach & Waldmann.

Für ein **Mehl- und Producten-Geschäft** Ober-Schlesiens wird **ein junger Mann** gesucht. Derselbe muß der einfachen Buchführung firm, der polnischen Sprache mächtig und im Detail-Geschäft thätig sein. Fachkenntnisse sind nicht Bedingung, Speceristen bevorzugt. Meldungen sind unter F. 22 an die Expedition der Bresl. Zeitg. zu senden. [6573]

Die Lohnschänkerstelle resp. die **Vertretung der Gastwirthschaft** in meinem neu erbauten Hause ist noch zu besetzen. [6666]

Qualificirte und cautionsfähige Bewerber können Näheres brieflich erfahren.

H. Brauer, Woischnik.

Ein erfahrener Brauer, mit bescheidenen Ansprüchen, wird für eine kleinere Brauerei zum sofortigen Eintritt gesucht. [6652]

Offerten unter D. F. 41 befördert die Exped. der Bresl. Ztg.

Der unterzeichnete Vorschnitter sucht Stellung für das Jahr 1886, vom Frühjahr bis Herbst, mit Landsberger Arbeitern und Arbeiterinnen, zum Rüben-, Kartoffel- u. Getreidebau. Derselbe stellt nach Wunsch der Herrschaft die Leute. Zeugnisse von 10 Jahren stehen zur Seite.

Gefl. Meldungen an Vorschnitter **Adam** in **Dühringshof.** [7861]

Gesucht

per 1sten Januar oder später **ein Comptoir-Diener,** der eine gute Handschrift schreibt, Soldat gewesen ist und sich durch beste Zeugnisse ausweisen kann. [7840]

Selbstgeschriebene Offerten unter Chiffre W. 30 an d. Exped. d. Br. Ztg.

Principal gesucht

für einen Quartaner, der die Eisenbranche erlernen soll. Auch für einen gut empfohlenen Techniker, ferner für einen gut empfohlenen Buchhalter und für einen gut empfohlenen Kassendiener. [6672]

Die Herren Arbeitgeber der verschiedensten Branchen bittet für zuverlässige, brave Leute um Stellungs-Aufträge Zachrau's Bureau und Rendantur, Breslau, Palmstr., Ecke Grünstraße.

Stellensuchende jed. Berufs plac. schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Für meine Lederhandlung suche noch einen **Lehrling.** Solche, die bereits gelernt, erhalten den Vorzug.

Max Hadra,
[6558] **Gr.-Strehlitz.**

Wir suchen einen [3071]

Lehrling.

Antritt sofort oder 1. Januar 1886.

Wwe. Pollack & Sohn,
Galanterie- und Spielwaaren-, Eisen- und Leinen-Handlung, Hirschberg in Schlesien.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Eine Wohnung

3047

von 7—8 Zimm., 1. oder 2. Etage, wird per April **gesucht.** Offerten nebst Preisangabe unter Chiffre **T. 88** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Halbe 1. Etage,

4 Zimm. mit Zubeh. u. Gartenben., Holteistr. 42, nahe der Zimmerstraße.

---

2 eleg. möbl. Zimmer preisw. z. v. **Ring 32,** II., Eing. Hinterm.

Albrechtsstraße 52

I. und II. fein renovirte **Etagen** und große **Mittelwohnungen sind billig** [7896]

zu vermiethen.

Vom 1. April ab zu vermiethen Museumsplatz 7 II drei eleg. Zimmer, Cab., Badeeinrichtung 2c., sehr geeignet f. kinderloses Ehepaar oder einen Arzt. [6320]

Ring 27

der 1. Stock, vorzüglich geeignet zu Geschäftsräumen, sowie zu Bureaus für Rechtsanwälte od. Aerzte zu vermiethen. Näh. daselbst. [7742]

Werkstatt,

7894

groß u. hell, mit Schuppen u. Boden bald z. v. Näh. Holteistr. 42, 2. Et. l.

Meine Geschäftslocalitäten sind zum 1. Jan. 1886 oder später zu verm.
A. Gonschior, Weidenstraße 22.

Ein Laden

nebst Wohnung, in welchem seit mehreren Jahren ein Colonial- und Specereiwaaren-Geschäft betrieben wird, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts bald zu vermiethen.

Das Nähere bei [3124]
T. Klein in **Strehlen.**

Die II. Etage, Albrechtsstr. 6, „Palmbaum“,

vollständig renovirt, bestehend aus 1 Salon, 5 Zimmern, Badecabinet nebst Zubeh., ist sof. od. 1. Jan. 1886 zu verm. Näh. b. Hrn. **Paul Haußner** das.

Das Eck-Gewölbe, Albrechtsstr. 6, „Palmbaum“,

ist vom 1. Januar 1886 ab zu verm. Näh. bei Hrn. **Paul Haußner** das.

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	744	9	OSO 7	bedeckt.	
Aberdeen	754	6	SO 7	Regen.	
Christiansund	762	2	SW 4	wolkig.	Seegang schwach.
Kopenhagen	762	—1	NO 4	bedeckt.	
Stockholm	765	—9	still	heiter.	
Haparanda	752	—6	N 2	wolkig.	
Petersburg	765	7	W 1	Schnee.	
Moskau	761	—15	still	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	741	10	SO 6	Regen.	
Brest	742	11	SW 3	bedeckt.	See unruhig
Helder	751	2	OSO 3	Regen.	Seegang schwach.
Sylt	759	0	O 5	wolkig.	
Hamburg	758	—1	ONO 3	neblig.	
Swinemünde	761	—3	OSO 5	bedeckt.	
Neufahrwasser	764	—4	O 3	bedeckt.	Schneeluft.
Memel	766	—8	O 2	bedeckt.	See ruhig.
Paris	749	9	S 2	bedeckt.	
Münster	752	3	OSO 4	bedeckt.	
Karlsruhe	752	0	SSW 2	Nebel.	
Wiesbaden	753	5	NO 2	bedeckt.	Gest. Nchm. Regen.
München	754	2	NO 1	bedeckt.	
Chemnitz	756	2	ONO 2	bedeckt.	Dunst
Berlin	759	—1	O 6	Schnee.	
Wien	756	3	NW 1	bedeckt.	
Breslau	758	—1	O 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	750	12	SSW 4	bedeckt.	See ruhig.
Nizza	754	7	O 2	heiter.	See sehr ruhig.
Triest	753	9	OSO 1	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum, welches gestern über Skandinavien lag, ist ostsüdostwärts nach den russischen Ostseeprovinzen fortgeschritten, während die Depression im Westen an Intensität zugenommen hat. Ueber Nord-Deutschland sind bei sinkender Temperatur die östlichen Winde aufgefrischt, insbesondere im deutschen Nordseegebiete, wo sie stellenweise stürmisch auftreten. Ueber Central-Europa ist das Wetter trübe nnd vielfach neblig. Auf der Strecke Hannover-Krakau fällt Schnee. In Nord-Deutschland ist meistens wieder leichter Frost eingetreten.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.